

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. 28 Kronen (14 fl.); halbj. 14 Kronen (7 fl.); viertelj. 7 Kronen (fl. 3.50); monatlich 2 Kronen 40 Heller (fl. 1.20).  
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Dreihundertdreißigster Jahrgang.

Die einzelne Nummer in Budapest 8 Heller (4 kr.), in der Provinz 10 Heller (5 kr.).  
Redaktion und Administration: V., Watterstrasse Nr. 34.

## Pius X.

Vor einem Jahre war's — so beginnen alle Märchen. Und ein schillerndes Märchen war die frohe Verheißung, die der Kardinal Macchi mit dem Namen Carlo der Kulturwelt bot. Die Verheißung nämlich: der Patriarch von Venedig würde das milde Verständnis des Lebens, das ihm in seinem Berufe den Muth der Opportunitätsabwägung gab, mit nach Rom nehmen in die Hochburg der starren Tradition; er würde die Fenster der elftausend Gemächer weit öffnen, damit der Moderdust des Geschichtsgeistes hinausströme und der frische Luftzug des Kritizismus hineindringe in den Vatikan. Von dem Manne, dessen schlichte Menschlichkeit auch die purpurne Macht nicht zu erdrücken vermochte, konnte mit Zug erwartet werden, daß auch der blendende Glanz der dreifachen Tiara das helle Blinken seines Edelcharakters nicht überstrahlen werde. Freilich: die Wahl des Piusnamens gab zu denken. Zu frisch waren noch die Erinnerungen an den letzten Träger dieses Namens, zu fühlbar dessen Geist in den Kämpfen geistigen und politischen Lebens, als daß nicht leise Mahnungen den Höhenflug der Hoffnungen gehemmt hätten. Pius IX. — und die Ideen vertiefeten sich bis zu dem Schlagworte von dem gefangenen Papst. Flugs gewann die Phrase einen festen Inhalt: die Gefangenschaft des Papstes ist keine Fiktion, denn gleich festen Burgmauern umgeben ihn die für die Ewigkeit gesügten Offiziersgebäude seines Hofes, umschlingt ihn die Kette jahrtausendalter Ueberlieferungen, bewachen ihn die Fanatiker des Mittelalters, und scheinbar seine Diener, beherrschen sie ihn mit der Gewalt von Verließwächtern. In diese dumpfe Verslossenheit kam nun der Greis, dem Zeit seines Lebens die prachtvolle Bläue des italienischen Himmels lachte, den Zeit seines Lebens die freie südliche Luft umspielte, die helle Fröhlichkeit des italienischen Volkes umgürtete. Er verhehlte es nicht, daß er den Gipfel, um den sich nur Sturmwolken ballen, nicht ersehnte, aber das unpersonliche Mysterium,

das sich in der papistischen Macht birgt, bezwang auch Pius X., wie es Viele vor ihm und noch Zahllose nach ihm bezwingen wird.

Da die Bedeutung des überlieferten Papismus nicht auf seiner kirchlichen, sondern auf seiner politischen Organisation beruht, durfte man sich einer unvermittelten Ausschaltung des politischen Geistes kaum versehen. Allein mit mehr Berechtigung konnte man erwarten, daß Pius X., der oft dem Petristuhle zu Trotz über den Kardinal des italienischen Patrioten nicht vergaß, die zu Fiktionen erstarrten Nachakte seines Namensvorgängers mit den historischen Thatsachen vereinbaren werde. Die Anerkennung des geeinigten Italien und seiner weltlichen Hauptstadt Rom mußte dem Papst, der sich an dem Befreiungskampfe einst begeistert, seine Verehrung für die savoyische Dynastie nie verfehlt hatte, ein patriotisches Herzensbedürfnis sein. Allein das „non expedit“ blieb, die Disharmonie zwischen dem katholischen und dem staatsbürgerlichen Gewissen der Italiener ist nicht ausgeglichen. Wohl gelangte Rampolla zu harmloserer Bethätigung, aber mit dem jungen Spanier, der an seine Stelle trat, kam bloß ein ungelenerer Geist, aber kein besserer Wille zur Leitung der päpstlichen Staatsgeschäfte. Das Uebel ward nun größer: denn wo der aalgewandte Sizilianer das unvergleichliche Geschick besaß, über Klippen mit seiner feinen Diplomatenkunst hinwegzugleiten, dort jetzt Merry del Val mit dem impulsiven Ungefühle südlicher Leidenschaftlichkeit ein, um auf den Trümmern des eigenen Gutes hilflos die angerichtete Verheerung zu überblicken. So ist ihm gelungen, was ohne des Staatssekretärs ungewollter Hilfe eine Armee radikaler Brandreden nicht vollbracht hätten: die feste Burg des Ultramontanismus, Frankreich, von dem kirchlichen Einflusse zu befreien. In diesem Sinne mag ja der heutige Kurs im Vatikan allen Fortschrittsfreunden recht willkommen sein, denn indem Merry del Val ängstlicher als alle seine Vorgänger an die Traditionen sich klammert, bewirkt er, daß sie mit ihm zusammenbrechen. Denn wenn in früheren Ordnungen der Staaten und Gesellschaften just dem

selbstbewußt herrischen Ton der päpstlichen Proteste die Wirkung eigen war, zu beschwichtigen oder gar einzuschüchtern, so ist diese Art der im Syllabus enthaltenen Auslegung der päpstlichen Souveränität heute nur mehr der Erfolg der Auflehnung gegen die Annahme beschieden. Also ist es wahrscheinlich, daß die Thätigkeit Merry del Val's vollbringen wird, was alle Aufklärungsschriften, alle rhetorischen Künste fortschrittlicher Redner nicht zu bewerkstelligen vermochten: den Vatikan zur Ueberzeugung zu bekehren, daß die Erde sich dreht und die Entwicklung nicht stillsteht. So können vielleicht die Voraussetzungen erfüllt werden, welche die Auseinandersetzung der Kirche mit dem Zeitgeist bedingt. Bis dahin aber wird es noch mannigfache Kämpfe durchzusetzen geben, denn ein gelehriger Schüler ist Rom niemals gewesen.

## Der Krieg.

Die heutigen Depeschen stellen nun den Rückzug der Russen von Haischöng klar. Die Russen hatten anfangs die Absicht, die Räumungstaktik aufzugeben, doch mußte ihre linke Flanke, die bei Sinuischön stand, der Uebermacht der Japaner weichen, und da auch die Verbindung der Russen durch die Umgehungstaktik des Feindes gefährdet war, beschloß Kurapatkin den Rückzug nach Norden. Dieser Rückzug war japanischen Meldungen zufolge eine Flucht inmitten der Nacht. Nun, da die Russen die Räumung Liaojangs beschlossen und auch schon begonnen haben, ist es von Interesse, ob es den drei japanischen Armeen gelingen werde, das Gros der Russen dort einzuschließen. Um dieses Ziel zu erreichen, dürften die japanischen Divisionen, die unter Oku und Nodzu stehen, die Russen auf allen Punkten im Umkreise von Haischöng angreifen.

Auch vor Port-Arthur wird eine energische Aktion der Japaner erwartet. Es ist nun feststehend, daß die Japaner neuerlich einen Angriff vornahmen, der aber von den Russen zurückgeschlagen wurde, wobei man immerhin bezweifeln muß, daß die Verluste der Japaner auch nur an-

## Haru.

— Von Laska die Hearn (Tokio).\*

Haru war sehr häuslich erzogen worden, in jener lebenswürdigen altmodischen Art, die eine der reizvollsten Frauentypen hervorbrachte, die die Welt jemals gesehen hat. Diese häusliche Erziehung entwickelte eine Herzenseinfalt, eine natürliche Anmuth, eine Gefügigkeit und Pflichttreue, wie sie eben nur in Japan und nirgends anders zu finden sind. Es war nicht gerade die verständigste Vorbereitung für das Leben in der modernen Gesellschaft, die rauhere Kräfte erfordert, in der dieser Typus aber trotzdem noch fortbesteht. Das Mädchen wurde vollständig ausgebildet und dazu erzogen, theoretisch völlig von der Gnade ihres Gatten abzuhängen. Sie wurde gelehrt, nie Eifersucht, keinen Aerger, auch keinen Kummer an den Tag zu legen, selbst unter Umständen, die alle diese Empfindungen gleichzeitig hervorrufen. Es wurde ihr bedeutet, daß sie alle Fehler ihres Herrn und Gebieters nur durch äußerste Sanftmuth zu bekämpfen habe. Mit einem Wort, es wurde von ihr gefordert, das Uebermenschliche zu leisten und wenigstens nach außen hin das Ideal der vollkommensten Selbstlosigkeit darzustellen. Auch einem Gatten aus ihrer eigenen Gesellschaftsklasse gegenüber, der feinsinnig und zartfühlend genug gewesen wäre, ihre Gefühle zu errathen und sie daher nie zu verletzen, hätte eine Frau das nicht vermocht. Aber Haru entstammte einer weit besseren Familie als ihr Gatte. Sie war etwas zu gut für ihn, denn er konnte sie nicht eigentlich verstehen. Sie hatten sich sehr jung verheirathet, waren anfangs arm gewesen,

dann waren sie nach und nach in sehr gute Verhältnisse gekommen, denn Haru's Gatte war ein außerordentlich tüchtiger Geschäftsmann.

Manchmal dachte sie, er habe sie mehr geliebt, als es ihnen noch weniger gut ging, und eine Frau irt sich in solchen Dingen selten. Sie machte ihm noch immer alle seine Kleider und er lobte ihre Arbeit. Sie sorgte für alle seine Bedürfnisse, half ihm beim An- und Auskleiden, richtete in ihrem hübschen Heim Alles auf's behaglichste für ihn her. Sie verabschiedete sich in der reizendsten Weise von ihm, wenn er ging, und bewillkommte ihn ebenso, wenn er heimkehrte. Sie empfing seine Freunde mit beständiger Lebenswürdigkeit, führte den Haushalt mit bewundernswerther Sparsamkeit und erbat sich selten etwas, was Geld kostete. Thatsächlich bedurfte es dessen nicht, denn er war immer sehr freigebig und liebte es, sie schön gekleidet zu sehen, so daß sie ausfah wie eine reizende Blume im Schmuck ihrer Farben, führte sie ins Theater und an andere Vergnügungsorte. Sie begleitete ihn auf Ausflugsorte, die im Frühling wegen der Kirschblüthe oder in Sommernächten wegen der schimmernden Feuerfliegen berühmt waren und wo es im Herbst, wenn die Wispeln roth wurden, so schön war. Und manchmal brachten sie zusammen einen Tag in Maiko an der See zu, wo die Pinien sich am Ufer schaukelten wie tanzende Mädchen. Ober sie gingen für einen Nachmittag nach Kiyodnidzu, in das uralte Sommerhaus, wo Alles wie ein Traum wie vor fünfshundert Jahren er scheint, wo man den tiefen Schatten hoher Wälder findet und ein Nauschen von Wassern, die kalt und klar aus den Felsen kommen, und immer das Klagen unsichtbarer Flöten vernimmt, die sanft in der alten Weise, bald schmachtend, bald schweremüthig, erklingen, gerade wie sich das goldene Licht in grau verwandelt, sobald die Sonne versinkt.

Mit Ausnahme dieser kleinen Vergnügungen

und Ausflüge ging Haru aber selten aus. Ihre wenigen Verwandten und auch die ihres Mannes wohnten weit entfernt in anderen Provinzen, und sie hatte nur wenige Besuche zu machen. Sie war gern zuhause, ordnete Blumen für die Alkoven oder für die Altäre der Hausgötter, schmückte die Zimmer oder fütterte die Goldfische im Gartenbassin, die die Köpfe hoben, wenn sie sie kommen hörten.

Kein Kind hatte bis jetzt neue Freuden oder Sorgen in ihr Leben gebracht. Trotz ihrer frauenhaft frisirtten Haare sah sie wie ein sehr junges Mädchen aus, und sie war auch nach wie vor ein wahres Kind, trotz ihres praktischen Sinnes in kleinen Dingen, den ihr Mann so sehr bewunderte, daß er sich herabließ, sie auch in großen Sachen um ihren Rath zu befragen. Vielleicht urtheilte da das Herz besser für ihn als der hübsche Kopf, doch ob ihr Urtheil nun intuitiv sein mochte oder nicht, ihre Rathschläge waren immer die richtigen.

Sie war fünf Jahre lang recht glücklich mit ihm, und er erwies ihr stets all' die Achtung, die man von einem jungen japanischen Kaufmann seiner Frau gegenüber, die etwas über ihm steht, erwarten konnte.

Dann geschah es, daß er in seinem Benehmen plötzlich kälter wurde. So plötzlich, daß sie sicher war, die Gründe konnten nicht die sein, die eine kinderlose Frau zu fürchten hat. Außer Stande, die wahre Ursache herauszufinden, versuchte sie sich selbst zu überzeugen, daß sie es an der Erfüllung ihrer Pflichten hatte fehlen lassen. Vergebens prüfte sie ihr unschuldiges Gewissen und gab sich die allergrößte Mühe, ihm zu genügen. Er aber blieb ungerührt. Er sprach kein unfreundliches Wort, sie aber fühlte in seinem zurückhaltenden Schweigen die Absicht, es auszusprechen. Ein Japaner der besseren Klassen läßt sich seiner Frau gegenüber nicht leicht in Worten gehen. Man hält das für

\* Im Hinblick auf das lebhafteste Interesse, welches jetzt allgemein für Japan obwaltet, veröffentlichen wir diese an poetischen Schönheiten reiche japanische Novelle in der Uebersetzung des L. Virg.

nähernd die Höhe erreicht hätten, die in den russischen Meldungen angegeben wird. Von Interesse ist der Bericht eines amerikanischen Journalisten, der im Juni in Port-Arthur weilte und sich recht günstig über die Befestigung und Besatzung des russischen Kriegshafens ausspricht. Seiner Ansicht nach sei Port-Arthur weder von der Seeherseite noch zu Land beizukommen, es sei denn, daß der Feind gewillt wäre, den Landangriff mit 40 Prozent seiner Armee zu bezahlen. Andererseits wieder meldet ein englischer Berichterstatter, die Japaner hätten die Erstürmung der Festung derart künftgerecht vorbereitet, daß sie damit die Bewundrung aller Fachleute abringen werden.

Wir erhielten heute folgende Telegramme:

**Der japanische Sieg bei Lomuischeng.**

London, 4. August. Die japanische Regierung hat über die Schlacht, welcher die Einnahme von Lomuischeng oder Simutschön folgte, folgende weitere Depesche erhalten: Der Feind vor uns hatte starke Verteidigungswerke längs den Höhen angelegt, welche von den Höhen im Norden von Hungyao long über Changan sanku nach den Höhen im Osten von Sanchu shan führen. Geschütze waren auf den Höhen südlich von Hungyao long aufgestellt worden, und drei Bataillone Infanterie waren in der Umgebung von Laotaku stationiert. Am 30. Juli okkupierte unsere Haupttruppe eine Linie, die sich von den Höhen westlich von Tangshen bis zu den Höhen nördlich von Siapafentow erstreckte. Unser linker Flügel dehnte sich von den Höhen südlich von Kurkiapug bis zu den Höhen südwestlich von Kanchashan aus. Am Tagesanbruch am 31. Juli eröffnete unsere Haupttruppe ihren Angriff auf den Feind auf den Höhen östlich von Sanchu shan, während unsere Linke gegen die Höhen nördlich von Yangshukow operierte. Um 8 Uhr früh hatte unsere Linke den Feind im Westen von einer 345 Meter hohen Anhöhe vertrieben, die nordöstlich vom östlichen Yangshukow liegt, und den Platz besetzt. In der Richtung von Erhtakow wuchs der Feind allmählich an Zahl, und seine Geschütze wurden auf einundzwanzig vermehrt; aber unsere Linke, nachdem sie sich mit einem zur Verstärkung eingetroffenen Detachement vereinigt hatte, trieb den Feind gegen drei Uhr Nachmittags nordwärts, nachdem ein schweres Artilleriegeschloß mehrere Stunden lang gewüthet hatte. Um halb 11 Uhr war unsere Haupttruppe im Besitze der feindlichen Positionen auf den Höhen westlich von Taipingling, aber ihre Vorrückung wurde durch das schwere Feuer aufgehalten, das der Feind von den Höhen, östlich von Changan sanku und Siapafentow richtete. Der Feind rückte, seine Truppen allmählich verhäufend, auf der ganzen Linie zu einem Gegenangriff vor, aber wir trieben ihn sofort zurück und brachten ihm schwere Verluste bei. Da er aber ein heftiges Feuer unterhielt, waren wir außer Stande, ihn zu verfolgen, und bivouakirten deshalb in der Nähe des Feindes. Vorher bedrohte unsere Linke, welche den ihr gegenüberliegenden Feind geschlagen hatte, den Rückzug desselben, so daß er unter dem Schutze der Finsternis nach Haitichön und Riutschwang wich. Der Feind machte uns den Angriff äußerst schwer; aus den Befestigungen, für deren Fertigstellung ihm viele Monate zur Verfügung standen, setzte er unserer Artillerie mit Schnellfeuergeschützen hart zu. Die Höhe war entsetzlich

**Gefecht bei Kuchiatu.**  
London, 4. August. Aus Kuchiatu wird vom Sonntag Abends gemeldet:

Eine Schlacht begann gestern entlang der gesamten östlichen Front, und bis zur Stunde wird angegeben, daß die Russen tausend Mann bei dem Versuch verloren, eine überlegene japanische Truppe zurückzuweisen. Gestern Nachts drängte die Kuchiatu-Kolonne ins Thal oberhalb Kuanchialings und des Yubuangao-Temple, wobei sie von einem scharfen Feuer überschüttet wurde. Heute ist sie in der Flanke angegriffen worden und zieht sich hinter Kuchiatu zurück, während die russische Front von dem Schiffsflusse nach dem Lanhosflusse westwärts getrieben worden ist. Die russische Artillerie begann den Rückzug der Kolonne um 11 Uhr heute, Sonntag, Morgens zu decken, und das Feuer ist noch aus dem Süden zu hören, wo die Geschütze den Rückzug der Truppen vom Pienling-Sipenling decken.

Am Schluß der Kämpfe des zweiten Tages wurde Kuchiatu, welches das Centrum der Operationen östlich von Liaojang gewesen ist, von einer schneidenden, aber noch immer eingeschlossenen Armee besetzt gehalten, ganz anders geartet als die jügend, hurrahschreiende Armee, wie sich noch vor einiger Zeit war. Aber noch bewegt sich die Armee und zeigt keine Spur der Aufregung angesichts der feindlichen Front, die sich binnen Monatsfrist dreimal unbesiegt erwiesen hat. Die Verwundeten werden langsam auf der Straße nach Liaojang geschafft, von welchem Platze Verstärkungen an Artillerie, Infanterie und Kavallerie-Truppen und von Anhalten des Rothen Kreuzes eintreffen.

Am Montag wurde weiter aus Kuchiatu gemeldet: Um Tagesanbruch wurde im Süden noch immer geschossen. Um 8 Uhr 15 Minuten begannen japanische Schrapnels über dem kleinen Paß zu bersten, der Kuchiatu vertheidigt, und eine halbe Stunde später nahmen die russischen Batterien eine neue Position westlich vom Schiffsfluß ein. Eine lange Linie russischer Infanterie dehnte sich von den ersten Anhöhen im Osten des Paßflusses in südlicher Richtung den vordringenden japanischen Truppen gegenüber aus. Die Russen ziehen sich in brillanter Ordnung zurück. Ihre Linie ist auf Meilen weit in Fühlung mit dem Feind. Das Verhalten der Soldaten ist ausgezeichnet zu nennen. Um 9 Uhr 15 Minuten verließen die Russen die ersten Anhöhen von Kuchiatu, und um 10 Uhr haben die Japaner den Paß, welcher Kuchiatu beherrscht, mit Schrapnels gefäubert. Um 11 Uhr 15 Minuten eröffnete bereits die Russen ein regelmäßiges Feuer auf denselben Paß, um die Besetzung desselben durch den Feind zu stören. Heute, Montag, Nachmittag bewegte sich das Hauptquartier des achten Armeekorps rückwärts.

**Die Japaner in Haitichön und Riutschwang.**

Tokio, 4. August. (Amtlich.) General Dku berichtet, daß der Feind sich seit dem 2. d. fortgesetzt in nördlicher Richtung zurückerziehe. Am 3. d. besetzte unsere Armee Haitichön und Riutschwang, 30 Meilen nordöstlich vom offenen Hafen gleichen Namens.

London, 4. August. Aus Riutschwang hört die „Daily Mail“, nach der Einnahme von Haitichön setzten die Russen den Rückzug nach Liaojang über Jautun und Polaitun fort. Offenbar bedrohen also die Japaner die Bahn südlich von Shangkingtse. Das russische Kanonenboot

„Simutsch“ wurde von der Mannschaft verlassen und in die Luft gesprengt. Die Leute stiegen mit den Schiffsgeschützen zur Armee in Liaojang. Man hat zehn von vierzehn Minen aus dem Liaofluße entfernt, die von den Russen gelegt worden waren, aber bloß zwei Minen waren noch leistungsfähig, indem die Chinesen die anderen insgeheim verborben hatten. Der Riutschwanger Korrespondent der „Daily Mail“ telegraphirt, der Schlusangriff auf Port-Arthur wird nicht vorgenommen werden, bevor die letzte der äußeren Befestigungen gefallen ist. Die Stadt könnte jetzt genommen werden, wenn man nicht die Zahl der Opfer möglichst niedrig halten wollte.

Paris, 4. August. „Petit Parisien“ meldet aus Petersburg: 20.000 Japaner wurden in Jnkau gelandet und rücken in Eilmärschen gegen Liaojang. In Riutschwang wurde eine schwache Garnison zurückgelassen.

Paris, 4. August. Die „Agence Havas“ meldet aus Haitichön vom heutigen: Man erwartet einen allgemeinen Zusammenstoß auf allen Punkten in der Gegend von Haitichön mit heillosig acht japanischen Divisionen, die unter dem Kommando der Generale Dku und Rodzu stehen.

**Von Port-Arthur.**

London, 4. August. Soviel scheint gewiß: Die Japaner haben vor Port-Arthur einen Rückschlag erlitten. Die gemeldeten ungeheuerlichen Verlustziffern sind wohl Uebertreibung. Aus Tschifu hört der „Daily Express“, der erste Versuch, Port-Arthur mit Sturm zu nehmen, ist offenbar fehlgeschlagen und die Japaner sind mit schwerem Verluste zurückgewiesen worden. Soviel geht aus den Berichten hervor, die in Tschifu aus verschiedenen glaubwürdigen Quellen eingetroffen sind. Noch ist freilich nicht klar, ob der Angriff gegen die Hauptbefestigungen erfolgt. Die letzten Nachrichten lauten dahin, daß der Angreifer erneuert worden, und daß die Japaner die Russen hart bedrängen. Aus Kobe verlautet, die Russen leisteten in Port-Arthur verzweifelt Widerstand, aber schon seien Vorwerke in die Hand der Japaner gefallen und über tausend Russen gefangen worden.

Der Dampfer „Wuchow“, der gestern Abends in Tschifu eintraf, bringt weitere Details über den Angriff auf Port-Arthur. Der Dampfer nahm eine Diktante mit sieben Männern, vier Frauen und einem Knaben auf, als er sich Tschifu näherte. Diese Leute hatten Port-Arthur am Dienstag verlassen. Sie berichten, daß die Kämpfe im Norden auf dem Wolfsbügel stattfanden, daß sie außerordentlich heftig waren und mit der Abwehr der Japaner endeten. Der genannte Hügel ist nahe der Bahn, und acht Eisenbahnzüge waren beschädigt, die Verwundeten nach Port-Arthur herinzubringen. Die Verwundeten aus dem Osten erreichten die Stadt in allem möglichen Jubel. Manche schlepten sich auch mit zerschmetterten Gliedern zu Fuße fort. Die Russen in Port-Arthur stimmen darin überein, daß die Festung niemals fallen wird, aber sie erwarten, daß

gemein und brutal. Der normal geartete gebildete Mann wird sogar auf die Vorwürfe seiner Frau mit freundlichen Worten erwidern. Nach dem japanischen Kodex fordert die gewöhnliche Höflichkeit diese Haltung von jedem wahrhaft männlichen Manne, überdies ist es auch die einzig mögliche. Eine gebildete und sensitive Frau würde sich nicht lange ein großes Benehmen gefallen lassen. Eine heißblütige Frau ist sogar im Stande, sich wegen rauher Worte, die ihr im Aufwallen der Leidenschaft gesagt werden, das Leben zu nehmen, und ein solcher Selbstmord entwürdigt den Mann für den Rest seines Lebens. Aber es gibt langsame Grausamkeiten, die schlimmer sind als Worte und die dabei härter treffen — zum Beispiel Vernachlässigung und Gleichgültigkeit, die so leicht die Eifersucht erwecken. Allerdings wird nun die japanische Frau dazu erzogen, nie Eifersucht zu zeigen, aber das Gefühl ist älter als alle Erziehung, so alt wie die Liebe, und wird so lange wie die Liebe bestehen. Unter der Maske der Leidenschaftslosigkeit fühlt die Japanerin genau so wie ihre Schwestern im Westen und erfährt genau wie eine europäische Frau inmitten der glänzendsten und elegantesten Gesellschaft die Stunde, die ihr die Freiheit gibt, sich ungesehen ihrem Schmerz hinzugeben.

Haru hatte Grund zur Eifersucht, aber sie war zu sehr Kind, um sofort die Ursache zu errathen, und ihre Dienerschaft war ihr allzu ergeben, um sie ihr zu verrathen. Ihr Mann hatte die Gewohnheit, die Abende stets, entweder zuhause oder auswärts, in ihrer Gesellschaft zuzubringen. Aber jetzt ging er einen Abend wie den anderen allein aus. Das erste Mal hatte er eine geschäftliche Veranlassung vorgeschützt, dann hatte er überhaupt nichts mehr gesagt, nicht einmal, wann er heimkehren würde. In der letzten Zeit hatte er sie sogar mit schweigsamer Höflichkeit behandelt. Er hatte sich ganz verändert, „als ob er einen Stein im Herzen hätte“, sagte die Dienerschaft. Thatsächlich war er rettungslos in einer Schlinge gefangen. Die Rauberkünste einer Geisha

hatten seinen Willen gelähmt, ein einziges Lächeln hatte seine Augen geblendet. Sie war lange nicht so hübsch wie seine Frau, aber sehr geschickt in der Kunst, Nege zu spinnen, Nege sinnlicher Täuschungen, die einen schwachen Mann umschlingen und sich immer fester und fester um ihn legen, bis er endlich seinem Schicksale verfallt. Haru wußte nichts von alledem. Sie setzte nichts Uebles voraus, selbst als das sonderbare Benehmen ihres Mannes zur Gewohnheit geworden war. Und selbst dann noch kaum, als sie herausfand, daß sein Geld einen unbekanntem Weg ging. Er hatte ihr noch nie gesagt, wo er seine Abende zubrachte, und sie wagte nicht, ihn zu fragen, damit er nicht auf den Gedanken komme, daß sie eifersüchtig sei. Anstatt ihre Gefühle in Worte umzusetzen, behandelte sie ihn mit so unendlicher Güte, daß ein intelligenterer Gatte Alles errathen hätte.

Aber außer in Geschäftssachen war Haru's Mann eigentlich dumm. Er fuhr fort, seine Abende auswärts zuzubringen, und je mehr sein Gewissen sich dagegen abstumpte, desto länger blieb er fort. Haru war gelehrt worden, daß eine gute Ehefrau immer aufbleiben und die Heimkehr des Gatten am Abend erwarten müsse. Und da sie das that, begann sie durch den fieberhaften Zustand, in den sie die Nervosität der Erwartung versetzte, an Schlaflosigkeit zu leiden. Nicht wenig trug dazu auch die völlige Einsamkeit bei, denn sie entließ in ihrer gütigen Art die Dienerschaft zur gewohnten Stunde und blieb mit ihren Gedanken allein! Nur einmal, als er sehr spät nachhause kam, sagte der Mann zu ihr: „Es thut mir leid, daß Du so lange auf mich hast warten müssen, thue das nicht wieder!“ Da, als sie fürchtete, daß er sich wirklich um sie sorgen könnte, lächelte sie munter und sagte freundlich: „Ach war nicht schläfrig und bin nicht müde, erweist mir die Ehre, nicht an mich zu denken.“ So gab er es auch wirklich auf, an sie zu denken und nahm sie ganz erfreut beim Wort. Kurz darauf blieb er die ganze Nacht fort. Das geschah auch in der folgen-

den und in der übernächsten folgenden Nacht. Am dritten Morgen kam er sogar zum Frühstück nicht mehr nachhause. Da wußte Haru, daß die Zeit gekommen war, da ihre Pflicht als Gattin ihr endlich zu reden gebot.

Voll Furcht für sich selbst und auch für ihr wartete sie die ganzen langen Morgenstunden. Endlich war sie sich seines Verraths bewußt geworden, durch den ein Frauenherz am tiefsten verwundet werden kann. Ihre treuen Diener hatten ihr etwas angedeutet, den Rest erricht sie selbst. Sie war sehr krank und wußte es selbst nicht. Nur das wußte sie, daß sie sehr zornig war, ganz egoistisch zornig, über allen Schmerz, der ihr zugefügt wurde; ein grausamer, wühlender, tödlicher Schmerz! Die Mittagstunde war herangekommen, und sie sah noch immer da und dachte darüber nach, wie sie möglichst selbstlos das vorbringen sollte, was zu sagen nun ihre Pflicht war — die ersten vorwurfsvollen Worte, die jemals über ihre Lippen gekommen waren! Dann traf es sie plötzlich wie ein Schlag, es wurde ihr schwarz vor den Augen, und Alles drehte sich mit ihr im Kreise, denn sie hörte die Kurumaräder heranrollen, und der Diener rief: „Der Herr ist heimgekehrt!“

Mit dem vollen Aufgebote ihrer Kraft ging sie ihm entgegen. Ihre ganze zarte Gestalt zitterte und bebte vor Schmerz und der Angst, ihre Dual zu verrathen. Und der Mann erschrak, als sie, anstatt ihn mit dem gewohnten Lächeln zu begrüßen, mit ihrer kleinen Hand das seidene Gewand an seiner Brust ergriß und mit Augen, die in die tiefste Tiefe seiner Seele zu dringen schienen, ihm ins Gesicht sah und kampfhast zu sprechen versuchte. Sie konnte aber nur das eine Wort „Anata!“ („Du!) hervorbringen.

In demselben Augenblick erlahmte der schwache Griff ihrer Hand, ihre Augen schlossen sich mit einem eigenthümlichen Lächeln, und bevor er sie noch in seinen Armen auffangen konnte, fiel sie zu Boden. Er versuchte sie aufzurichten, aber etwas in dem zarten Organismus war gesprengt, sie war todt.

Leinwand umverkehrt stehen wird. Schon jetzt findet sich kaum eine Glascheibe in der Stadt. Die Leute auf der „Wuchow“ bestätigen, daß die Kämpfe am Abend des 28. Juli nachließen und in der Nacht ganz frohten. Die russische Flotte beschloß, nachdem sie von einer Ausfahrt zurückgekehrt schien, die vorrückenden Japaner von ihrem Unterplate aus. Chinesen, die gestern Abends in Tschifu eintrafen, erklärten, daß die Japaner tatsächlich zwei weniger stark besetzte Forts eroberten, die auf der Ostküste lagen, sie aber aufgaben, als ihre Kameraden anderwärts zurückgeworfen wurden. Dies wird von den Russen bestritten.

Die Forts von Port-Arthur sind mit Geschützen besetzt, darunter vielen achtzölligen. Die Artillerie der Schiffe soll die schwersten Verluste der Japaner bewirkt haben. Die russischen Behörden erlauben jetzt den Abzug von Port-Arthur, und die meisten Flüchtlinge sind Mitglieder der chinesischen Bourgeoisie, welche die ungemein hohen Preise für die seltenen Jagdtiere zahlen können. Die Japaner galten in Port-Arthur als zurückgewiesen, aber keineswegs geschlagen und man erwartete bei der Abfahrt der letzten Schiffe neue Kämpfe. Eine gleichzeitig abfahrende Dschunke, welche die Familien der Beamten der dänisch-asiatischen Kompagnie trug, ist noch nicht eingetroffen. Die Japaner sollen nach all dem im Besitze von Schützengraben sein, welche bisher von russischen Vorposten gehalten wurden.

Der Vormarsch der Japaner.

Paris, 4. August. Die „Agence Havas“ meldet aus Piaojiang vom 2. d. um 3 Uhr 30 Minuten Morgens: Auf dem Vormarsch nach der Schlacht bei Datjischao haben die Japaner mit der ganzen russischen Streitmacht, deren Stellungen sich parallel zu der Eisenbahn befanden, Fühlung genommen. Anfangs hatte es den Anschein, als ob die Russen fest entschlossen wären, der fortwährenden Räumungstaktik ein Ende zu setzen und noch gestern schlug das russische Geniekorps in aller Eile eine Betonbrücke über den Taitsho bei Haitjchung. Da indes die russischen Streitkräfte an Zahl weit hinter denen des Gegners zurückstanden, mußte ihre linke Flanke, die bei Sinutschön stand, zurückweichen, um eine Umgehung durch drei japanische Divisionen, welche die russische Armee und ihre Verbindungen abzuschneiden drohten, zu vermeiden. Es wurde daher der Rückzug nach Norden beschlossen, welcher gestern begann und in aller Ordnung vor sich geht. Dabei leistet die Nachhut der Hauptmacht vorzügliche Deckung.

Trauerergottesdienst für Graf Keller.

Sophia, 4. August. (Meldung der „Agence Telegraphique Bulgare“.) Aus Anlaß des Todes des russischen Generals Grafen Keller, welcher im russisch-türkischen Krieg Generalstabchef der bulgarischen Freiwilligenlegion gewesen war, fand heute über Auftrag des Fürsten Ferdinand in der Kapelle der Militärschule ein feierlicher Trauerergottesdienst statt, welchem in Vertretung des abwesenden Fürsten Adjutant General Nikolajeff, das Personal der russischen diplomatischen Agentie, die Minister, die Stabsoffiziere der Garnison von Sophia und der Bürgermeister von Sophia beiwohnten. Sonntag wird aus dem gleichen Anlasse ein Requiem in der

Da gab es Entsetzen und Thränen und verzweifeltes Rufen ihres Namens. Man lief nach Merzen. Sie aber lag bleich, ruhig und schön da. Jörn und Schmerz waren aus ihrem Antlitz gewichen und sie lächelte wie an ihrem Hochzeitstage.

Zwei japanische Militärärzte waren aus dem nächsten Krankenhaus herbeigezogen. Sie stellten scharfe, unverblühte Fragen, die dem Manne so tief in das innerste Herz schnitten. Dann sagten sie ihm kalt und fahrig die Wahrheit und ließen ihn mit der Toten allein.

Die Menschen wunderten sich, daß er nicht ins Kloster ging und Mönch wurde — was den sichersten Beweis geliefert hätte, daß sein Gewissen erwacht sei. Aber er blieb in der Welt und geht weiterhin seinen Geschäften nach. Während des Tages sitzt er schweigend zwischen seinen Ballen von Annotise und den figurenreichen Götterbildern von Osaka. Seine Untergebenen halten ihn für einen gütigen Herrn, er spricht nie in rauher Weise zu ihnen. Oft arbeitet er bis tief in die Nacht hinein. Auch hat er seine Wohnung gewechselt. Fremde wohnen jetzt in dem schönen Hause, in dem Haru lebte. Der Besitzer kommt nie hinein. Vielleicht, weil er fürchtet, einem zarten Schatten zu begegnen, der immer noch Blumen ordnet und sich mit lieblicher Grazie über das Goldfischbassin neigt. Aber wo er auch wohnen mag, manchmal muß er doch in stillen Stunden neben seinem Lager die geräuschlose Nähe derer fühlen, die während, pudend, glänzend an der Verschönerung der Gewänder arbeitete, die er dann anlegte, um sie darin zu betrügen. Und zu anderen Zeiten scheint in den beschäftigten Stunden seines arbeitsreichen Lebens das Treiben in seinem großen Geschäft plötzlich zu erstarren. Die Götterbilder versinken vor seinen Augen, und eine garte klagende Stimme, die die Götter trotz seines Flehens nicht zum Schweigen bringen, flüstert in der Einsamkeit seines Herzens das einzige Wort „Anata?“

Kathedrale über Veranlassung der Ueberlebenden der bulgarischen Legion celebrirt werden.

Die Schiffbeschlagnahmen und die Unionsregierung.

Washington, 3. August. („Reuter“-Meldung.) Das Staatsdepartement steht mit verschiedenen Vertretern der Vereinigten Staaten im Auslande in einem telegraphischen Gedankenaustausch über die Beschlagnahme von Schiffen und die Vernichtung amerikanischer Waaren auf hoher See von Seiten Rußlands, ist aber nicht in der Lage, seinen Standpunkt bezüglich der ganzen Frage der Beschlagnahme zu präzisieren.

Der Gedankenaustausch beschränkt sich nicht auf Washington und Petersburg, weil er auch die Absichten derjenigen Regierungen ermitteln soll, deren Schifffahrt am meisten gelitten hat. Man glaubt, in der That, daß englische und deutsche Firmen Schiffe, amerikanische Firmen aber nur Waaren verloren haben, liege eine Erklärung dafür, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika ruhiger vorgeht, als es sonst der Fall sein würde. Unter keinen Umständen wird sie von dem Grundjase abgehen, daß Lebensmittel, sofern sie nicht direkt für die Heere oder Flotten der kriegführenden Parteien bestimmt sind, nicht als Contrebande angesehen werden können. Der englische Standpunkt, welcher sich darin geäußert hat, daß während des Burenkrieges für beschlagnahmte amerikanische Lebensmittel von England Bezahlung geleistet wurde, bietet nach der hier vorherrschenden Ansicht eine Gewähr dafür, daß die Vereinigten Staaten genügende Unterstützung finden, um Rußland zu zwingen, von der Beschlagnahme amerikanischer Lebensmittel abzustehen, die nach China bestimmt sind, ja selbst auch solcher amerikanischer Lebensmittel, die an einzelne Persönlichkeiten in Japan während der Kriegszeit abgegangen sind, wenn nicht klar nachgewiesen ist, daß diese Lebensmittel für das Heer oder die Flotte Japans bestimmt waren. Man ist hier nicht geneigt, die Frage der Beschlagnahme der „Arbora“ weiter aufzuwerfen.

Paris, 4. August. (Privat-Telegramm.)

Statthalter Alexejeff weilt seit drei Tagen in Charbin, um die nötigen Maßnahmen für die Vorbereitung des Winterquartiers für die Kuropatkinsche Armee zu treffen.

London, 4. August. Die „Times“ hört aus

Tokio: Die beiden von Kuroki gleichzeitig geschlagenen Gefechte hatten zum Zweck, die russischen Divisionen unter General Keller, welche Kuropatkin zwischen Piaojiang und der Kuropatkinschen Armee aufgestellt hatte, zurückzutreiben. Die Kämpfe fanden auf der nördlichen und der Hauptstraße nach Piaojiang statt mit dem Ergebnis, daß die russischen Vortruppen auf Positionen zurückfallen mußten, die bloß 14 Meilen von Piaojiang entfernt sind.

Budapest, 4. August.

Das Abgeordnetenhaus hält morgen Vormittags 10 Uhr eine Sitzung, in welcher die Debatte über das Honvédbudget und die Vorlage betreffend die Errichtung neuer militärischer Stützungsplätze fortgesetzt wird. Auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung wurde auch das Finanzbudget gestellt. Nach der Erledigung des Budgets wird das Haus mehrere kleine Vorlagen, wie den Gesetzentwurf über die Modifikation des Matrikelgesetzes, einige Wagnisbahnvorlagen und Berichte, ferner Schlussrechnungen verhandeln. Nach Erledigung des Budgetgesetzes geht das Haus auf Ferien, die bis Mitte Oktober währen dürften.

An die Meldung des Wiener „Tel.-Korr.“

Bureaus, unser Botschafter beim Vatikan Graf Nikolaus Szécsen sei in Rom eingetroffen, wurde von einigen ungarischen Blättern die Kombination geknüpft, Oesterreich-Ungarn bewerbe sich um das Protektorat über die Missionen in Ostien für den Fall, daß dieses Protektorat in Folge des Bruches der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und dem Vatikan Ersterem entzogen werden sollte; eine Entscheidung in dieser Sache, die das Motiv der raschen Reise unseres Botschafters nach Rom sei, stehe bevor. Von der gänzlichen Haltlosigkeit dieser Kombination zeigt die Thatfache, daß Botschafter Graf Szécsen, welcher mit seiner Familie seinen Urlaub in dem siebenbürgischen Landestheile zubringt, gar nicht nach Rom gereist, sondern heute in Privatangelegenheit in Budapest eingetroffen ist. Er nahm die Gelegenheit wahr, dem Ministerpräsidenten Grafen Stephan Tisza, den er im Abgeordnetenhaus aufsuchte, einen Besuch abzustatten. Der Botschafter wußte auch den Unterrichtsminister Berzeviczy besuchen, doch mußte dieser Besuch unterbleiben, weil der Unterrichtsminister schon seit gestern auf Urlaub weilt.

In Abwesenheit des Unterrichtsministers

Dr. Berzeviczy, der sich schon gestern auf Urlaub nach Berzevicze begeben, wird Staatssekretär Michael Szilinsky die Ressortangelegenheiten versehen.

Der Minister des Innern wird beauftragt, wirkungsvoller Kontrolle der Verordnung über die Durchführung des Auswanderungsgesetzes Bevollmächtigte delegieren, deren Aufgabe es sein wird, sich davon Ueberzeugung zu schaffen, daß die Bestimmungen dieser Verordnungen mit voller Strenge durchgeführt werden. Für diese Stellen wird der Minister jedoch keine neuen Kräfte anstellen, sondern er wird aus der Reihe der staatlichen Matrikelinspektoren, deren Wirkungskreis bekanntlich im nächsten Jahre eingestellt wird, fünf geeignete Beamte mit diesen Ämtern betrauen.

Der Episkopat der griech.-orth. römischen Kirche hat — wie „Rel. Ort.“ meldet — an den Kultus- und Unterrichtsminister ein Memorandum gerichtet, in welchem die Bischöfe ihren bekannten Standpunkt in Angelegenheit des neuen Volkserziehungsgesetzes entwickeln.

„Neues Vester Journal.“

Mit 1. August 1904 begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Juli 1904 zu Ende ging, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zufassung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressstichliste beizulegen. Die Administration.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 4. August.

Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Aus dem Abgeordnetenhaus, Lokal-Anzeiger (Städtische Neuigkeiten), Gerichtshalle, Der Kapitalist, telegraphische Kursberichte, Marktberichte, Wiener Effektenbörse, Budapest Waaren- und Effektenbörse, Getreide- und Mehlverkehr, Budapest Todtenliste, Wasserstand, die Kurstabelle; ferner die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Aldrienne“), sowie den „Theater- und Vergnügungs-Anzeiger“, „Kleiner Anzeiger“ und Inserate.

Wetterbericht. Wir hatten hier heute warmes, heiteres Wetter mit mäßigem Nordostwind. Die Morgentemperatur betrug 19.4 Gr. C., Mittags zählten wir 28.9 Gr. C. In Europa ist das Wetter vorwiegend heiter und warm, Regen kamen in Italien und Rußland und in kleineren Mengen am Balkan vor. In Ungarn ist die Witterung, von den kleineren Regen im Nordosten abgesehen, trocken geblieben, die Temperatur ist hoch. In Komárom und in Duna-Görz wurde gestern ein Erdbeben verspürt. Das gestrige Maximum variierte zwischen 32 Gr. C. und 21 Gr. C., das Minimum zwischen 8 Gr. C. und 20 Gr. C., Fiume hatte ein Maximum von 30 Gr. C. und ein Minimum von 14 Gr. C., Orfenica von 30 Gr. C., respektive 20 Gr. C., das größte Maximum mit 32 Gr. C. hatte Komárom, das tiefste Minimum mit 8 Gr. C. Bojalu. C. hatten Rozsnyó 30 Gr., bez. 8 Gr., Herény 26 Gr. C., bez. 13 Gr. C., Kétyhely 28 Gr., bez. 16 Gr. C., Temesvár 28 Gr. C., bez. 13 Gr. C., Rajecsfürdő 24 Gr., bez. 14 Gr. C. Wien hatte ein Maximum von 26 Gr. C. und ein Minimum von 17 Gr. C., Prag von 29 Gr. C. und 19 Gr. C., Bregenz 25 Gr. C. und 16 Gr. C., Klagenfurt von 28 Gr. C. und 10 Gr. C., Paris von 30 Gr. C. und 20 Gr. C., Nizza von 30 Gr. C. und 19 Gr. C., Biarritz 22 Gr. C. und 20 Gr. C., Die Morgentemperatur betrug gestern in Berlin 20 Gr. C., in Borkum 21 Gr. C., in Ewinemünde 20 Gr. C., in Petersburg 18 Gr. C., in Moskau 14 Gr. C., in Sarajewo 15 Gr. C., in Belgrad 19 Gr. C., in Bukarest 20 Gr. C., in Sophia 17 Gr. C., in Konstantinopel 20 Gr. C., in Korfu 22 Gr. C., in Athen 22 Gr. C., in Rom 22 Gr. C. und in Neapel 22 Gr. C. Es ist überwiegend heiteres, trodenes und sehr warmes Wetter zu erwarten.

Die Besuche Sr. Majestät in Marienbad

und Karlsbad. Aus Marienbad telegraphirt man: Das hiesige Bürgermeisteramt wurde heute offiziell verständigt, daß Se. Majestät Dienstag, den 16. d., um halb 3 Uhr Nachmittags hier eintrifft und Mittwoch, den 17. d., um 7 Uhr Morgens nach Karlsbad reisen wird. Der Monarch, der bekanntlich zum Besuche des Königs Eduard von England hierherkommt, wird in dem der Stadt gehörigen Fürstenhause „Eugensland“ Absteigequartier nehmen. König Eduard wird am 11. oder 12. d. in Marienbad eintreffen. Der Besuch Sr. Majestät in Karlsbad erfolgt in Folge eines dem Monarchen unterbreiteten Gesuchs der Karlsbader Stadtvertretung, welche an ihn die Bitte richtete, anlässlich der Entree in Marienbad auch Karlsbad mit einem Besuche zu beehren.

Aus dem Finanzministerium. Se. Majestät

hat dem Sektionsrathe im Finanzministerium Gustav Stuckheil Titel und Charakter eines Ministerialraths; dem Finanzsekretär Alfred Zavadovsky und dem Ministerial-Hilfssekretär Arpad Rossuthy Titel und Charakter eines Ministerialsekretärs; dem Ministerial-Hilfssekretär Joseph Stuller Titel und Charakter eines Finanzraths; dem Ministerial-Konzipisten Joseph Szalay Titel und Charakter eines Ministerial-Hilfssekretärs; dem mit Titel und Charakter eines Sektionsraths bekleideten Sektions-

rath Alexander Lukács, in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung, den Orden der Eisernen Krone III. Klasse verliehen; ferner den mit Titel und Charakter eines Sektionsraths bekleideten Ministerialsekretär Baron Vinzenz Bongrácz zum Sektionsrath ernannt. — Der Finanzminister ernannte die Titular-Ministerialsekretäre Julius Bieber, Joseph Rádány und Dr. Theodor König zu wirklichen Ministerialsekretären; den Finanzwachinspektor Eduard Schrecker zum Finanzrath und Finanzwach-Oberinspektor, die Titular-Ministerial-Hilfssekretäre Baron Eugen Bongrácz und Dr. Joseph Lukács, sowie die Ministerialkonzipisten Dr. Paul Krnyci und Victor Merfort zu Ministerial-Hilfssekretären; die Finanzkonzipisten Ernst Baróthi, Dr. Béla Malcomés und Dr. Koloman Herzeg, sowie den Konzepts-Adjunkten Dr. Koloman Jobbágyi zu Ministerialkonzipisten.

**Erzherzog Franz Ferdinand.** Gegenüber den verschiedenen Meldungen über die angebliche Theilnahme des Erzherzogs Franz Ferdinand an den Manövern in Altona stellt das „Neue Wiener Tagblatt“ auf Grund von Erkundigungen Folgendes fest:

Erzherzog Franz Ferdinand hatte vor längerer Zeit tatsächlich die Absicht, an den heurigen deutschen Manövern, und zwar in Folge einer an ihn ergangenen Einladung, theilzunehmen. Das war zu einem Zeitpunkt der Fall, da die genauen Termine für den Beginn und die Dauer der Herbstmanöver in Deutschland und jener der österreichisch-ungarischen Armee noch nicht endgültig präzisirt waren. Nun hat es sich aber ergeben, daß die österreichisch-ungarischen Manöver in Südböhmen auf die Zeit vom 1. bis 7. September verlegt wurden, während die deutschen Manöver bei Altona fast gleichzeitig, das ist vom 4. bis 8. September, vor sich gehen. Da Erzherzog Franz Ferdinand heuer in ganz hervorragender Weise an unseren Manövern engagirt ist — er und Korpskommandant FML. Fürst Lobkowitz sind die obersten Kommandanten der gegen einander operirenden Armeen —, so ergibt es sich von selbst, daß der Erzherzog nicht bei Altona auf den dortigen Manöverfeldern erscheinen kann. Solcherart sind die Dispositionen für die Theilnehmung des Erzherzogs an unseren Manövern bereits getroffen, während von irgend einer auf die Reise nach Altona bezüglichen Verfügung keiner kompetenten Stelle irgend etwas bekannt ist, was aber sicherlich der Fall wäre, wenn der Erzherzog seine ursprüngliche Absicht, durch die oben dargelegten Zeitumstände veranlaßt, nicht aufgegeben hätte.

**Heimbeförderung der Gebeine Emerich Thököly's.** Der Kismárker ev.-ref. Kirchenrath A. K. verhandelte in seiner jüngst stattgehabten Sitzung eine Zuschrift des Ministerpräsidenten, in welcher der Kirchenrath aufgefordert wird, betreffend die Beisetzung der Gebeine Emerich Thököly's unterbreiten. Auf Antrag des Kircheninspektors Paul Kéler wurde einhellig beschlossen, den einen allgemeinen Wunsch der städtischen ev.-ref. Kirchengemeinde erfüllenden Entschluß des Ministerpräsidenten, wonach die in fremder Erde ruhenden sterblichen Ueberreste Emerich Thököly's, dieser hervorragenden Gestalt der ungarischen Geschichte, in seiner Geburtsstadt beigesetzt werden, mit tiefer Ergreiftheit und patriotischer Begeisterung dankend zur Kenntniß zu nehmen, zu diesem Zwecke bereitwillig die neue evangelische Kirche zu überlassen und begeistert dahin zu wirken, daß die kirchlichen und politischen Feierlichkeiten in würdiger Weise vor sich gehen mögen. — Einem Mitarbeiter des „M. Szó“ wurde an kompetentester Stelle die Meldung von der Heimbeförderung der Aische Thököly's bestätigt. Von diesem Entschluß wurde in erster Reihe der Generaloberinspektor der ungarländischen evangelischen Kirche U. A. Baron Desider Prónay verständigt, und zwar deshalb, weil Emerich Thököly in seinem Testament um die Beisetzung seiner sterblichen Ueberreste in einer oberungarischen evangelischen Kirche ersucht. Um dies zu ermöglichen, mußte die Intervention des Baron Prónay in Anspruch genommen werden, und wurde diese Angelegenheit offenbar zur Durchführung vom Baron Prónay der Kismárker Kirchengemeinde übermittelte. — Emerich Thököly, Fürst von Siebenbürgen und Führer des nach ihm benannten Freiheitskampfes, ist 1705 in der Verbannung gestorben; seine Gebeine ruhen im armenischen Friedhofe zu Nikomebia. Die Mutter Franz Rákóczi's II., Jzóna Prínji, war bekanntlich in zweiter Ehe mit Thököly vermählt.

**Ungarischer Verein vom „Rothem Kreuz“.** Der Protokoll-Stellvertreter des ungarischen Vereins vom „Rothem Kreuz“ Erzherzog Ludwig Victor ernannte den Reichstagsabgeordneten Ludwig Horányi, Honvéd-Husaren-Lieutenant a. D., zum Vereinsbevollmächtigten und für den Kriegsfall zum Kommandanten der Blessirten-Transportkolonne Nr. 30.

**Die ungarische Gruppe der interparlamentarischen Konferenz in Amerika.** Für den interparlamentarischen Kongreß in St. Louis haben sich 60—70 Theilnehmer aus Ungarn gemeldet. Diese Mitglieder der ungarischen Gruppe, ja sogar einige österreichische Abgeordnete werden die Fiumaner Route der Cunard Linie benutzen. Der Präsident der ungarischen Gruppe der interparlamentarischen Konferenz, Graf Albert Apponyi, wird

erst einige Wochen später nach Newyork fahren, und zwar über Liverpool. Die Fiumaner Linie wird etwa 14—15 Tage in Anspruch nehmen, nachdem auf Wunsch der Abgeordneten das Schiff in Palermo, Gibraltar und Algier für kurze Zeit landen wird. Im Kreise der Ungarn in Amerika manifestirt sich für den Besuch der ungarischen Abgeordneten ein überaus lebhaftes Interesse und es werden große Vorbereitungen zu ihrem Empfang gemacht.

**Personalnachrichten.** Der Epitergomer Großpropst Weihbischof Anton Sujánky feierte gestern seinen 90. Geburtstag. Der greise Prälat stand lange Jahre hindurch an der Spitze der Josephstädter Pfarre in Budapest. — Am 28. d. vollendet der älteste General unserer Armee, Feldzeugmeister d. R. Joseph Freiherr v. Weber, sein einundneunzigstes Lebensjahr. Freiherr v. Weber ist Inhaber des k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 22 Graf von Lacu.

**Eine kaiserliche Kabinettsordre anlässlich des Wilsse-Prozesses.** Aus Berlin telegraphirt man: Der „Vorwärts“ veröffentlicht eine kaiserliche Kabinettsordre, die aus Anlaß des Wilsse-Prozesses an den kommandirenden General des XVI. Armeekorps ergangen ist. Diese Ordre lautet folgendermaßen: „Ich habe mit Besremden aus den in der Presse enthaltenen Berichten über die in Meh stattgehabte kriegsgerichtliche Hauptverhandlung gegen den Lieutenant Wilsse im Train-Bataillon Nr. 16 ersehen, daß das Kriegsgericht unter Aufsetzlassung meiner Ordre vom 28. Dezember 1899, deren Voraussetzungen vollkommen gegeben waren und entgegen dem wiederholten Antrage des Vertreters der Anklage von dem Ausschlusse der Oeffentlichkeit in einem Umfange Abstand genommen hat, der nicht verkehren konnte, die allgemeine Aufmerksamkeit in noch erhöhtem Maße auf die ohnehin schon so bedauerlichen Vorkommnisse in Forbach zu lenken und das Ansehen meiner Armee und im Besonderen des Offizierskorps in weiten Kreisen des In- und Auslandes zu beeinträchtigen. Ich spreche den Mitgliedern des Kriegsgerichts mein ernstes Mißfallen aus, daß sie meiner, in der Verordnung vom 28. Dezember 1899 zum Ausdruck gebrachten Willensmeinung direkt zuwider gehandelt und es nicht verstanden haben, die Interessen ihres Standes besser zu wahren. Ich beauftrage Sie, den Mitgliedern des Spruchgerichts dies unter entsprechender Erläuterung persönlich zu eröffnen.“ Auf diese kaiserliche Ordre der seit dem Wilsse-Prozesse allerdings häufige Ausschluß der Oeffentlichkeit bei militärischen Prozessen zurückzuführen sein.

**Internationaler Feuerwehrtongreß.** In der Industriehalle im Stadtwaldchen wird gegenwärtig an der Einrichtung der Ausstellung für Feuerlöschwesen emsig gearbeitet. Das Komitee, an dessen Spitze Ministerialrath Joseph Sztérenyi steht, ist eifrig bemüht, die Ausstellung möglichst interessant und lehrreich zu gestalten. Die feierliche Eröffnung der Ausstellung findet am 14. d. statt. Die Rangliste des Kongresses entwickelt ebenfalls eine lebhaftest Thätigkeit im Interesse des Empfanges und der Einquartierung der Gäste. Die ausländischen Gäste werden in Hotels, die Provinzfeuerwehrlente in den hauptstädtischen Schulen untergebracht. Aus der Provinz werden Feuerwehrmänner zu Tausenden nach der Hauptstadt kommen. Das Präsidium des Kongresses hat den Grafen Edmund Széchenyi Pascha, als Begründer der Feuerwehr-Institution in Ungarn, in einem Schreiben ersucht, sich an dem Feste der Feuerwehr zu betheiligen. Graf Széchenyi theilte dem Kongreßpräsidium mit, daß er, wenn er vom Sultan einen Urlaub erhält, Mitte August nach Budapest kommen werde. Die ungarische Feuerwehr bereitet für den Grafen Széchenyi große Ovationen vor.

**Von den Finanzdirektionen.** Auf Vorschlag des Finanzministers wurden durch allerhöchste Entschlieung ernannt: der Sepst-Geant-Györgyer Finanzdirektor kön. Rath Julius Tusa zum Finanzdirektor in der VI. Gehaltsklasse; der hauptstädtische Finanzdirektor-Stellvertreter kön. Rath Gustav Hilberth in seiner demaligen Eigenschaft in die VI. Gehaltsklasse; der Finanzrath und Finanzdirektor-Stellvertreter im Budapest Landbezirk Joseph Tursán zum Finanzdirektor in Székesfehérvár, und der Finanzministerial-Sekretär Julius Hoffu zum Finanzdirektor in Miskolcz, Beide mit dem Titel eines kön. Rathes und mit Einreihung in die VI. Gehaltsklasse; der Finanzrath Wilhelm Szigethy, Finanzdirektor-Stellvertreter in Zombor, in der Eigenschaft eines Finanzraths, zum Finanzdirektor in Bekterezbánya; der Finanzsekretär Ludwig Sztanek, Finanzdirektor-Stellvertreter in Trencsen, mit den systemisirten Gehühren, zum Finanzrath und Finanzdirektor in Trencsen. — Der Finanzminister ernannte den mit dem Titel eines Finanzraths bekleideten Finanzdirektor in Beregházy Andreas Vladár, die Finanzsekretäre Stephan Pallér in Temesvár und Dr. Karl Ckenáberger in Kaposvár zu Finanzdirektor-Stellvertretern; den Titular-Finanzrath Dr. Bongrácz Paczky zum Finanzrath und Finanzdirektor-Stellvertreter in Budapest Landbezirk; den Finanzsekretär Stephan Szikfay zum Finanzrath in Budapest.

**Erdbeben.** Aus Komárom schreibt man uns vom 3. d.: Heute 10 Uhr 58 Minuten Vormittags wurde hier ein Erdbeben beobachtet in der Richtung von Südost nach West mit drei aufeinanderfolgenden wellenförmigen starken Stößen in der Dauer von acht

Secunden. Die Uhren an den Wänden blieben stehen. Um 11 Uhr 39 Minuten erfolgte ein zweiter Stoß in derselben Richtung, nur bedeutend schwächer. Seit 1872 hatten wir hier kein Erdbeben.

**Militärisches.** Die Bataillone 1—3 des in der Hauptstadt garnisonirenden Infanterie-Regiments Nr. 33 treten am 9. d. die Marschübung nach Kecskemet an. Dieselbe dauert drei Tage. — Das Husaren-Regiment Nr. 8 hält gegenwärtig seine Uebungen zwischen Czegled, Albony und Alberti.

**Die Pester ev. reformirte Kirchengemeinde** hielt heute Vormittags ihren Konvent unter dem Vorsitz Ludwig Mádys und Graf Joseph Teleki's.

Der Bericht des Seniors wurde mit Dank zur Kenntniß genommen. Der Bericht befaßt sich eingehend mit der bisherigen Thätigkeit über den Synodal-Gesetzentwurf und schildert das gegenwärtige Stadium der Regelung der Kirchensteuern, ferner der Gehaltsregelung der Seelsorger und Lehrer. Der Bericht begrüßt wärmstens den neuen Budapest Seelsorger Alerius Petry, den die Kirchengemeinde in seiner Stelle bekräftigt. Der Antrag des Obernotars Stephan Benkó, das Minimum des Gehalts der Seelsorger und Lehrer mit 1800, beziehungsweise 1400 Kronen festzusetzen, wird dem Distriktskonvent unterbreitet werden. Der Hauptstadt Budapest wird für die votirte Jahressubvention von 40.000 Kronen Dank ausgedrückt. Die Kirchengemeinde Szt. Mihály hat einen Grund angekauft und ohne Befragen der oberen Behörde ein Darlehen aufgenommen; der Konvent hat gegen die Gemeinde die dem Disziplinarverfahren vorangehende Untersuchung angeordnet und mit deren Durchführung den Senior Mádys beauftragt. Die neuernannte Oeaaer Lehrerin Senke Hödy legte den Eid ab. In die im Herbst zu haltende Synode wurden entsendet: Ludwig Mádys, Stephan Benkó, Graf Joseph Teleki und Desider Nagy. In den Distriktskonvent wurden entsendet: Stephan Benkó, Gustav Arany, Graf Gebeon Rádány und Joseph Szabó. Albert Molnár, Dr. Joseph Szabó, Gustav Arany und Benjamin Gajpál legten verschiedene Berichte vor, die genehmigend zur Kenntniß genommen wurden. Nach Erledigung noch einiger laufender Angelegenheiten wurde der Konvent geschlossen. Mittags fand in der Restauration Wampeties ein Banket statt. Nachmittags wurden in einer geschlossenen Sitzung verschiedene Disziplinarangelegenheiten erledigt.

**Ein eigenthümlicher Selbstmord.** Aus Székely wird gemeldet: In der Gemeinde Kuma (Komitat Szerém) beging ein 19jähriger junger Mann Namens Handler auf eigenthümliche Art einen Selbstmord. Er ließ durch seinen 12jährigen Bruder aus einem Revolver, der mit blinden Patronen geladen war, drei Schüsse auf sich abfeuern. Dann legte er eine scharfe Patrone in die Waffe und ließ den Bruder, dem das Schießen großes Vergnügen bereitete, die Waffe neuerdings abfeuern. Handler sank tod zu Boden, die Kugel hatte ihm das Herz durchgebohrt. Das Motiv der That war eine unheilbare Krankheit.

**Symen.** Herr Moriz Blau, Bauunternehmer aus Mohács, wird sich am Dienstag, 9. August, in Budapest mit Fräulein Adele Straffer, Tochter des Herrn Heinrich Straffer, fürstlich Esterházy'schen Outspächters in Jnám, trauen lassen. — Herr Dr. Jakob Goldstein, Advokat in Szirák, verlobte sich mit Fräulein Ananka Révai, Tochter des Budapest Professor May Révai.

**Internationaler Kongreß der Ohrenärzte in Bordeaux.** Aus Bordeaux schreibt man unter dem 2. d.:

Der internationale Otiaterkongreß, der vom 1. bis 4. August hier tagt, zählt trotz der erzentrischen Lage von Bordeaux und der jetzt herrschenden Hitze mit seinen mehr als 200 Theilnehmern zu den besuchtesten Spezialkongressen. Alle europäischen Staaten und ebenso Nord- und Südamerika sind durch meist bekannte Spezialisten vertreten, doch sind selbstverständlich die Franzosen in der Mehrzahl. Der Empfangsabend am 31. Juli vereinigte in den Räumen der medizinischen Fakultät sämtliche Theilnehmer. Bei reichlichem Buffet wurde das Wiedersehen alter Freunde und Bekannten bis nach Mitternacht gefeiert. Die erste Haupt Sitzung wurde durch die Eröffnungsrede des Präsidenten Dr. More, durch die Ansprache des Präsidenten des vorhergegangenen Kongresses in London Professor Britchard, durch die Wahl des Bureaus und durch zwei Vorträge des Dr. More und des Professors Polizer angefüllt. — Als nächster Kongreßort 1908 wurde Budapest gewählt. Neben der Uebermittlung der offiziellen Einladung war der Budapest Ohrenarzt Dr. Sigmund Szénes damit betraut, den Kongreß auch mündlich nach Budapest einzuladen. Es wurde mit großer Stimmenmehrheit zum Ort des nächsten Kongresses Budapest bestimmt; Wien und Dresden blieben in Minorität. Der Präsident des nächsten Kongresses wird Professor Julius Böke sein, der in Gemeinschaft mit dem zu wählenden Sekretärkomitee den VIII. internationalen Kongreß vorbereiten wird. Dr. Szénes hielt auf dem Kongresse einen Vortrag über die Anfündigung schwindelhafter Methoden zur Heilung der Taubheit und betonte, daß es gelungen sei, die Verleihung derartiger Patente in Ungarn zu verhindern. Auf der Verbindung mit dem Kongresse veranstalteten Ausstellung ist Ungarn durch die Tabellen Professor Adolf Dnodis vertreten, welche die innere Struktur der Nasen- und Nebenhöhlen darstellen.

**Abchiedsfester.** Aus Sopron schreibt man vom 3. d.:

Der in der hiesigen Garnison ungemein beliebte Kommandant des 13. Divisions-Artillerie-Regiments Oberst Joseph Oindl war gestern bei seiner Abreise am Südbahnhof Gegenstand ehrender Ovation. Der vor Kurzem in den Rubelstand getretene Oberst ist nämlich

samt Familie nach Urfahr bei Linz abgereist, wo er ständiges Domizil nimmt. Aus Anlaß seines Scheidens aus unserer Stadt hatten sich außer dem hier im Ruhestand lebenden J. M. Karl Wenzel Edlen v. Hanarode, dem Stationskommandanten G. M. Arthur v. Sprecher das ganze Offizierskorps des Regiments mit seinen Damen, ferner die Kommandanten und Stabsoffiziere aller anderen hiesigen Regimenter eingefunden. Frau Hauptmann Baumann überreichte Frau Nodl Namens der Damen ein prachtvolles Bouquet und eine riesige Anzahl von Bouquets, gesendet von den Offizieren, füllte das Coupé der Scheidenden Familie.

**\* Abenteuer eines Ungars in Südafrika.** Aus Südafrika kommt heute die Nachricht von einem Abenteuer, welches einem zu Studienzwecken dorthin selbst weilenden ungarischen Lehrers widerfuhr. Der Braßöer Lehrer Koloman Kittenberg wurde vom Unterrichtsminister auf die Dauer einiger Jahre beurlaubt. Im Jahre 1902 begab er sich mit der Expedition Arzen Damaskin's nach Afrika, wo er jedoch seinen Reisegenossen abtrünnig wurde und sich dem Forschungsreisenden Baron Bornemissa anschloß. Als Bornemissa in die Heimath zurückkehrte, verblieb Kittenberg allein in Südafrika, wo er exotische Thiere für das ungarische Nationalmuseum sammelte. Mitte Juni ereignete es sich nun, daß Kittenberg nächst Moschi spät Nachts mit dem Sammeln von Insekten beschäftigt war. Inmitten dieser Thätigkeit wurde Kittenberg von einem Löwen überfallen. Kittenberg gab auf das Thier zwei Schüsse ab, von welchen jedoch bloß einer den Löwen verletzte. Der Löwe sprang auf den Lehrer los und brachte ihm an Händen und Füßen gefährliche Bismunden bei. Nach einem verzweifelungsvollen Kampfe gelang es Kittenberg, das Thier unschädlich zu machen. Er selbst konnte sich nur mit großer Mühe nach Moschi schleppen, wo er im Hause des griechischen Kaufmanns Maimaridi Aufnahme fand. Da jedoch in Moschi kein Arzt wohnt, mußte der Patient zur reformirten Mission nach Mamba gebracht werden, wo er in Pflege genommen wurde. Vom Vorfall erhielt der Direktor des Nationalmuseums Ministerialrath Emerich v. Szalay Mitteilung, der dem verunglückten Lehrer eine Geldunterstützung über sandte.

**\* Ueber den Selbstmord zweier Mädchen in Pozsony,** den wir gemeldet haben, berichtet die „Presb. Ztg.“ Folgendes:

Zwei junge Mädchen im Alter von 17 und 18 Jahren erschossen sich gestern Nachmittags auf der Wiese neben dem St. Genois'schen Grunde im Gebirgspark mit kleinen 6 Millimeter-kalibrigen Flaubert-Pistolen. Die Eine, Namens Therese Trimmel, Stickerin bei der Firma Hirschler, blieb sofort todt; die Andere, Namens Barbara Satori, ebenfalls eine Fabrikarbeiterin, lebte noch, als sie aufgefunden wurde, starb aber schon nach halb 7 Uhr Abends, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben. Beide Mädchen schossen sich mit sicherer Hand in die rechte Schläfe. Die zwei Pistolen kauften sie Vormittags in einem hiesigen Geschäfte, nachdem sie zu diesem Zwecke einige ihrer Sachen verpfändet hatten. Die Mädchen wurden gegen 5 Uhr Nachmittags vom Beamten der ersten Sparkasse Martin Schlegel in oberräumtem Zustand zufällig aufgefunden. Die sofort anifirte Polizeicentrale erliefen sogleich mit dem Rettungswagen, und Polizeikommissar Dr. Wallach ordnete das Nöthige an. Bezirksarzt Dr. Jacz, der gerade von einem Patientenbesuch kam, leistete die erste Hilfe dem noch lebenden Mädchen. Nach der Ueberführung versuchte Stadtphysikus kön. Rath Dr. Georg Kováts ebenfalls die Rettung der Schwerverletzten, doch war — wie gesagt — alles Vermögen umsonst. Die Mädchen hatten sich zu ihrer unseligen That festlich gekleidet, die Therese Trimmel in nettestem Weiß und die Barbara Satori in schönem Rosa. Beide Mädchen waren ausnehmend hübsch und lebten in innigster Freundschaft. Die That war wohl vorbedacht, denn beide Mädchen hinterließen ihren Anverwandten und Eltern einige schriftliche Erklärungen, beziehungsweise Briefe. Therese Trimmel ersuchte ihre Mutter, „ja nicht an ihren Sarg zu treten“, und zwar deshalb nicht, weil sie von ihr mit einem unlagbaren Schimpfwort gekränkt worden war. Lehnlich lautete auch das Schreiben der Barbara Satori an ihre Mutter. Streit und große Sorgen, etwas leichtes Blut und Raschheit ohne ernste Ueberlegung bildeten die Motive dieses Doppelselbstmordes.

**\* Der Nachlaß Jókai's.** Die Ausgleichsverhandlungen, welche über Initiative des Abgeordneten Alexander Hegedüs zwischen der Witwe Jókai's und der Familie Festy im Zuge waren, haben — wie „Rel. Ort.“ zu melden weiß — zu keinem Resultate geführt. Die Verhandlungen wurden von Seite der Witwe gänzlich abgebrochen.

**\* Einrichtung einer Dame in der Schlüsselburg?** Die Tochter des berühmten Petersburger Arztes Mieszejewsky wurde dem „Daily Telegraph“ zufolge in der Festung Schlüsselburg wegen Versuch, die Truppen in Disziplin zu verletzen, durch den Strang hingerichtet. Fräulein Mieszejewsky gehörte zu den vielen jungen Damen der Petersburger Gesellschaft, welche täglich unter Vorstich der Kaiserin-Witwe im Winterpalast für die Truppen auf dem Kriegsschauplatz Verbändmaterial nähren und ähnliche Dienste verrichten. Ihr war die Aufgabe zugewiesen worden, Bücher für die Lektüre der Soldaten zu verpacken. Hierbei soll sie nun aufrührerische Pamphlete des angebotenen Inhalts beigelegt

haben. Die Polizei verhaftete sie und ihren Vater vor zwei Monaten. Die Publikation über ihre Hinrichtung wurde der gleichen Quelle zufolge im Petersburger Amtsblatt unterlassen.

**\* Todesfälle.** Die Gattin des Budapestener Baumeisters Sebastian Mészner geb. Anna Schmitt ist am 4. d. nach langen Leiden im 60. Lebensjahre gestorben. Durch ihr Ableben wurde eine angesehene und weitverzweigte Familie in tiefe Trauer versetzt. — Die Witwe des im vorigen Jahr verstorbenen hauptstädtischen Zeichenprofessors Anton Dittmann geb. Henriette Hoffmann ist während ihres Sommeraufenthalts in Großauheim bei Hanau am 2. d. mit Tod abgegangen. — Der hiesige bekannte Gastwirth Leopold Nagy hat einen schmerzlichen Verlust erlitten; sein siebenjähriges Söhnchen Ferike ist nach langem Leiden heute gestorben.

**\* Ein Familiendrama.** Man meldet uns aus Temesvár: In der Gemeinde Szirbova ereignete sich ein schreckliches Familiendrama, durch welches gleichzeitig ein schon vor zwei Jahren verübter Mord aufgedeckt wurde.

Mehrere Bewohner der Gemeinde waren im Begriffe, nach Amerika auszuwandern und überredeten auch den 23jährigen Sohn Tanassie des wohlhabenden Landwirthes Tanassie Golyum, mit ihnen zu kommen. Dieser willigte ein und forderte von seinem Vater 200 Kronen Reisegeld, welches ihm aber verweigert wurde, da der Vater mit der Auswanderung seines Sohnes nicht einverstanden war. Es kam deshalb zwischen Vater und Sohn oft zu einem Streit. So auch gestern Nachmittags. Der Sohn verlangte sein Erbtheil auszubehalten, und da der Vater sich wieder weigerte, drohte Ersterer seinem Vater, ihn wegen Mords anzuzeigen. Sinnlos vor Wuth, nahm der alte Golyum sein Gewehr von der Wand und schloß es auf seinen Sohn ab. In den Kopf getroffen, stürzte dieser sofort todt nieder. Nun lud Golyum das Gewehr neuerdings und wollte es gegen sich abfeuern. In diesem Momente trat aber seine Gattin ins Zimmer, welche den Streit zwischen Vater und Sohn vom Hofe aus mit angehört hatte und auf den Schuß ins Zimmer gekommen war. Raun erblidete Golyum seine Gattin, als er das Gewehr gegen sie wendete und losdrückte. Der Schuß ging dieser in den Unterleib, so daß sie blutüberflutet bewußtlos zusammenbrach. Nun ging Golyum in den Stall und erhängte sich an der Thüre. Auf die Schüsse eilten Nachbarn herbei, welche sofort die Gendarmen verständigten, bis diese aber nach längerem Suchen Golyum im Stalle fand, war dieser ebenfalls eine Leiche. Die Frau, deren Verletzung wohl eine schwere, aber keine lebensgefährliche ist, wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht, wo sie einem Verhör unterzogen wurde. Die Frau sagt Folgendes aus: Vor Jahren hatte sie mit dem Szirbovarer Einwohner Simon Tatarin ein Liebesverhältniß. Im Oktober 1902 war dieser aus der Gemeinde plötzlich verschwunden, es wurde längere Zeit nach ihm gesorcht, da man aber keine Spur von ihm fand, nahm man allgemein an, daß er nach Amerika ausgewandert sei. Nun erkrankte ihr Gatte im vorigen Jahre, und da er sein Ende gekommen wähnte, gelang es am Krankenbette seiner Gattin und dem Sohne, daß er am 11. Oktober 1902 Tatarin, nachdem er erfahren hatte, daß er sein Nebenbuhler sei, auf dem Felde auf-lauerte und durch mehrere Stiche in die Brust tödtete. Um die Spuren seiner That zu verwischen, holte er dann vom Hause eine Schaufel, mittelst welcher er im Grenzgraben der Gemeinde eine zwei Meter tiefe Grube herstellte und den Leichnam verscharrte. Um Golyum nicht in das Verderben zu bringen, schwiegen sie und ihr Sohn. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, hat sich eine Gerichtskommission nach Szirbova begeben.

**\* Brände.** In Hajduböförmény gab es heute — wie von dort gemeldet wird — zwei Brände. Erst brannte in der Mitte der Stadt eine Strohhütte nieder, später wüthete am Ende der Stadt auf drei Gründen ein Feuer. — Aus allen Theilen Deutschlands kommen Nachrichten über Brände, die in Folge der großen Hitze ausgebrochen sind. — Aus Friedrichroda wird gemeldet: Das hiesige Rathhaus steht in Flammen. — Aus Dessau wird berichtet: Seit vier Tagen wüthet nun schon ununterbrochen in dem preussischen Forstbezirk Nöthenhaus in der Nähe von Gräfenhainichen und in den anhaltischen Forsten der Dranienbaumer Heide ein furchtbarer Waldbrand. Alle Landleute aus den in der Umgegend liegenden Dörfern, Forstarbeiter und Militär versuchen schon seit Sonntag das Feuer zu ersticken, doch allen Anstrengungen zum Troß breitet es sich immer mehr aus.

**\* Das Adoptivkind.** Ein neuer Schwindel wird — so meldet das „Berliner Tagblatt“ — auf der Basis von Kinderadoption von Ungarn aus in Szene gesetzt.

Das genannte Blatt meldet hierüber Folgendes: In der zweiten Hälfte des Juli erschienen in zwei angesehenen süddeutschen Blättern Inzerate folgenden unverfänglich scheinenden Inhalts: „Welche bessere christliche Familie würde ein zwanzig Monate altes, hübsches, kerngesund Mädchen diskreter Geburt von vornehmer Herkunft gegen einmalige größere Abfindungssumme adoptiren? Ausführliche Angebote zc. zc.“ Einmal war es ein Mädchen, einmal ein dreijähriger, sehr schöner Knabe“, der zu vergeben war. Die Adoptiveltern in spe hatten also die Wahl. Auf zwei dieser Inzerate meldete sich ein Herr Max Ewald B. aus Köln, der auch pünktlich zwei Antwortschreiben, das eine aus Koloßvár, das andere aus Jászberény datirt, erhielt, in denen der Manager B. Friedmann und Ludwig Goldschmid die Offerte beantworteten. In dem Ludwig Goldschmid-Brief heißt es unter Anderem: „Es diene Ihnen vorläufig, daß das Mädchen das Kind einer vornehmen Persönlichkeit außer Ehe ist. Betreffender lebt im Ausland (nicht in Oesterreich-Ungarn) und hegt den

Wunsch, sein Kind bei einer besseren christlichen deutschen Familie verpflegt zu wissen. Zu dem Behufe ist er geneigt, dem Adoptivvater ein für allemal 25,000 Mark im Baaren auszusahlen. Für das Kind deponirt er in einer Ihnen beliebigen Bank 75,000 Mark. Die Zinsen dieser Summe sollen als Beitrag zur Erziehung des Kindes dienen.“ — Der andere Briefschreiber bietet nur 10,000 Gulden — sonst ist der Inhalt des Schreibens ungefähr der gleiche. Beiden Herren kommt es natürlich nur auf den Vorwurf an. Der eine will 40 Gulden, der andere 80 Mark, und zwar umgehend als Beiträge zur Deckung der Unkosten. Goldschmid schreibt noch: „Wenn Sie erster Respektant sind, so werden Sie einsehen, daß eine so wichtige Sache nicht anders abzuschließen ist, als wenn ich persönlich Sie in Ihrem Domizil aufsuche und mit Ihnen bezüglich des Adoptionsbetrags und Uebernahme des Kindes Alles genau durchspreche und dortselbst über Ihre werthe Person auf diskreteste Art persönlich Informationen einhole, damit ich maßgebendorts über die Sache gewissenhaft zu referiren in der Lage bin. Scheuen Sie meinen Besuch nicht.“ — Unser Gewährsmann war aber vorsichtig genug, diesen Besuch zu scheuen und schrieb, daß er die 80 Mark erst dann zahlen würde, wenn der Manager in Köln eingetroffen sein werde. Aber der kam nicht, ließ überhaupt nichts mehr von sich hören. Auf diese Weise behielt der schlaue Köhler sein Geld, kam allerdings um das Adoptivkind.

**\* Explosion auf einer Schießstätte.** Aus Wiener-Neustadt wird uns telegraphirt: Heute Nachmittags gerieth in Folge von Explosion einer Rakete ein Objekt der k. k. Artillerie in Brand und wurde total eingäschert. Zwei Artilleriesoldaten erlitten während der Rettungsaktion schwere Brandwunden, während drei andere Soldaten, darunter zwei Unteroffiziere, in Folge der gleichzeitig entstandenen Explosion eines Pulverfasses gleichfalls schwere Verletzungen am ganzen Körper erlitten.

**\* Bei einer Turnübung verunglückt.** Aus Prag wird uns telegraphirt: Der hiesige Advokat Dr. Rudolf Weil ist in Nordern, während er mit 50 Kilogramm schweren Eisenhanteln Turnübungen machte, verunglückt. Es barst ihm nämlich ein Blutgefäß im Innern und er stürzte bewußtlos zu Boden. Zwei Aerzte, die in der Nähe waren, eilten herbei und leisteten dem Verunglückten die erste Hilfe, doch verschied derselbe in wenigen Minuten. Dr. Weil stand im 33. Lebensjahre.

**\* Die Typhusepidemie in Urad nimmt —** wie „Rel. Ort.“ meldet — immer größere Dimensionen an und fordert nunmehr auch aus dem Kreise der Intelligenz ihre Opfer. Gestern wurden 11 neue Erkrankungen gemeldet, darunter ein Oberlieutenant der Hadik-Husaren und zwei Husarenoffiziere des König Eduard-Regiments. Die Behörden stehen der Feststellung der Ursachen der Epidemie rathlos gegenüber. Die Orientirung erschwert der Umstand, daß die Epidemie sich vorwiegend auf die inneren Stadttheile erstreckt. Sowohl der Bürgermeister wie der Oberstadthauptmann haben energische Verfügungen getroffen, um das Weitergreifen der Epidemie zu verhindern. Der Obergespan hat dem Minister des Innern detaillirten Bericht erstattet. Man glaubt, der Minister werde unverweilt durch den obersten Sanitätsrath seine Verfügungen treffen.

**\* Brandstiftung durch Kinder.** Aus Brünn wird gemeldet: In dem Dorfe Nebstisch bei Groß-Bittsch kam gestern Vormittags ein Brand zum Ausbruch, der binnen einer Stunde neunundzwanzig Häuser sammt allen Nebengebäuden einäscherte. Nur drei Häuser und zwei Scheunen blieben von dem Feuer verschont. Der Schaden ist ungeheuer. Die Abbrändler sind fast durchwegs arme Leute, sie haben ihre gesammte Habe verloren und befinden sich in bitterster Nothlage. Der Brand wurde durch Kinder hervorgerufen, die mit Zündhölzchen gespielt hatten.

**\* Aufnahme von Taubstummen.** In der Budapestener staatlichen Taubstummenanstalt findet die Aufnahme der Zöglinge im Laufe dieses Monats statt. In erster Reihe werden Zöglinge aus der Hauptstadt aufgenommen, aber auch solche aus der Provinz können sich melden. Mit Aufklärungen dient die Direktion der Anstalt (VIII. Bezirk, Mosonyigasse 8).

**\* Verhaftung von Automobilisten.** Aus München telegraphirt man: Nächst Freising verunglückte kürzlich eine Frau durch Herabstürzen von einem Wagen, dessen Pferde durch ein vorbeifahrendes Automobil scheu geworden. Die Frau, Gattin eines hiesigen Arbeiters und Mutter von fünf Kindern, starb, der Lenker des Wagens wurde schwer verletzt. Die Insassen des Automobils kümmerten sich nicht um die Verunglückten, sondern fausten weiter nach München. Hier wurden sie, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden, von der Polizei verhaftet. Es sind sieben Franzosen, ein Graf Laroche mit Herren und Damen. Graf Laroche und sein Chauffeur wurden unter dem Verdachte der fahrlässigen Tödtung und Körperverletzung in Untersuchungshaft gehalten.

**\* Polizeinachrichten.** Heute Vormittags gerieth das Kellermagazin der Firma Bliß u. Braun (Göttergasse 19) in Brand, wurde aber bald gelöscht. — Der Schuhmachergehülfe Koloman Novotni wurde heute Nachts auf der Waisnerstraße von zwei Strolchen überfallen, die ihm eine Baarschaft von 15 Kronen weg-

nahmen. Die Täter wurden heute Früh in der Person des 18-jährigen Tischlerlehrlings Kornel Szimó und des 19-jährigen Baganten Armin Stern verhaftet.

Johnson und Dean. Das Künstlerpaar Johnson und Dean ist Montag abends hier eingetroffen und tritt auf der großen Variétébühne in O-S-B u d a v a r a wieder auf. Das Publikum füllt allabendlich den großen Zuschauerraum bis zum letzten Plätzchen, um die künstlerischen Darbietungen des Negerpaares zu genießen. Direktor Friedmann hat auch sonst Alles aufgebieten, um das Programm je abwechslungsreicher zu gestalten.

Familien-Nachricht.

Herr Julius Herzfeld junior, Pozsony, verlobte sich mit Fräulein Ella Folt dortselbst.

Die Flucht eines Offiziers.

Ein Oberlieutenant als Wechselfälcher.

Der in Gyöngyös stationierte Oberlieutenant im Husaren-Regiment Nr. 15 Stephan v. Jekelsalussy ist flüchtig geworden. Wechselfälcherungen und Schulden veranlaßten den Offizier, der Heimath den Rücken zu kehren, um in Amerika ein neues Leben zu beginnen. Der Offizier, der das Opfer großer Spielverluste ward, wurde wiederholt von der Familie gerettet; die Rettungsaktion wurde aber schließlich eingestellt, da die wiederholten Opfer als vergebliche sich erwiesen.

Der Oberlieutenant im Husaren-Regiment Nr. 15 Stephan v. Jekelsalussy galt als ein begabter, schneidiger Soldat und ausgezeichneter Sportsman. Er absolvierte mit Auszeichnung die Kadetenschule, und allgemein war man der Ansicht, daß Jekelsalussy eine glänzende Karriere bevorstehe. Bald hatte sich jedoch Jekelsalussy der Spielleidenschaft ergeben; wiederholt verließ er seinen Garnisonsort Gyöngyös und kam nach Budapest, wo er in den Unterhaltungskabarets wohlbekannt war. Größere Verluste auf dem Turf und im Kartenspiel steigerten rasch die anfangs geringe Schuldenlast Jekelsalussy's und erst vor zwei Jahren wurden seitens der Familie circa 80,000 Kronen Schulden getilgt. Bald nach diesem Arrangement wurde Jekelsalussy nach Wien transferirt und dem Militär-Reitlehrerseminar zugetheilt. In der Kaiserstadt machte er die Bekanntschaft einer Schauspielerin am Carl-Theater und seine Annapage reichte nicht aus, um die Wünsche der Künstlerin zu befriedigen. Jekelsalussy trieb bei Agenten Geld zu Wucherzinsen auf; bei mehreren Juwelieren wurden ihm Juwelen im Werthe von circa 20,000 Kronen kreditirt. Ein Theil der Juwelen wanderte in die Pfandleihanstalt, der Rest wurde der Dame zum Geschenk gemacht. Da die Familie die neuerlichen Schulden im Betrag von 40,000 Kronen nicht begleichen wollte, verlobte sich Jekelsalussy, um den Offiziersrang nicht verlieren zu müssen, mit einem reichen Mädchen. Der Bräutigam setzte seine kostspielige Lebensweise fort; er verkehrte mit der Schauspielerin, und um zu Geld gelangen, scheute er sogar vor Wechselfälcherungen nicht zurück. Er übergab mehreren verächtlichen Geldagenten, unter Anderen dem seither nach Amerika flüchtig gewordenen Géza Kanizer, zahlreiche Wechsel behufs Einkassirung. Auf den Wechseln fungirte Jekelsalussy als Acceptant, und die Namen der Giranten, waren gefälscht. Jekelsalussy hoffte, mit der Mitgift seiner Braut die in Verkehr gebrachten gefälschten Wechsel einzulösen zu können. Die Verlobung wurde aber rückgängig gemacht, als man von der unsoliden Lebensweise Jekelsalussy's Kenntniß erhielt. Bald nachher wurden andere Manipulationen Kanizer's ruckbar und der Geldagent ergriff die Flucht, um der Verhaftung zu entgehen. Jekelsalussy setzte mit Hilfe anderer Agenten die Verwerthung gefälschter Wechsel fort, und als der Verfalltag herangerückt war, befand er sich bereits auf der Flucht nach Amerika.

Die Geldverleiher präsentirten die Wechsel den Giranten, welche insgesammt die Unterschriften für gefälscht erklärten. Es kam zu Civilprozessen und vor einigen Tagen beedeten die Giranten in dem Bureau des Gerichtsrathes Dionys Szaffka, daß die Namensunterschriften auf den Wechseln im Betrage von 200,000 Kronen gefälscht sind. Dieser Tage kam einer der letzten von Jekelsalussy auf den Namen des Ulman-Vicentenants Erwin Mészáros gefälschten Wechsel zum Vorschein. Auch die Honorirung dieses auf mehrere tausend Kronen lautenden Wechsels wurde verweigert.

Die neue Mirbach-Affaire.

Zu dem Artikel des „Leipziger Tageblatt“ über die neueste Affaire des Freiherrn v. Mirbach berichtet der Berliner „Lokalanzeiger“ von kompetenter Seite:

Vor etwa vierzehn Jahren, im Jahre 1890, wurde durch königliche Cabinetsordre eine Pflegschaft über die drei jungen Prinzen von Sayn-Wittgenstein eingesetzt. Dies geschah, um die Prinzen vor ihrem eigenen Vater vermögensrechtlich sicherzustellen. Dieser, Prinz Alexander von Sayn-Wittgenstein, verzichtete auf den Fürstentitel; er trägt seither den Namen eines Grafen von Sackenburg. Wie noch stets, so führten auch hier unselige Familienangelegenheiten zu zerrütteten Vermögensverhältnissen, und die jungen Prinzen waren in die traurigste Lage gekommen. Mit den Gläubigern sind ununterbrochen Prozesse anhängig gemacht worden, und sind solche noch jetzt zu führen, bei denen die Pflegschaft nach Kräften und mit Erfolg sich bemühte, das Vermögen zu retten. Diese Thätigkeit der Pfleger hat jedoch die Prinzen nicht gehindert, ihrerseits gegen die Mitglieder der Pflegschaft wiederholt Prozesse zu führen, deren letzter noch vor dem Reichsgericht schwebt. Zur Führung dieser Prozesse wurden die jungen Prinzen von ihren Gläubigern und sogar von ihrem Vater

bestimmt. Dies zur Beleuchtung des Milieus, in welchem der oben geschilderte Vorgang sich abgespielt hat. Was diesen selbst betrifft, so ist es als absolut unwahr zu bezeichnen, daß Freiherr v. Mirbach irgend eine Zusage für eine Standeserhöhung der damaligen Braut des Prinzen, die aus bürgerlichem Hause war, gegeben hat, und zwar aus dem Anlasse, daß der Prinz auf die ihm von der Pflegschaft geschuldete Abrechnung seines Vermögens verzichtete. Die Verbindung der beiden jungen Leute ist übrigens nicht zustande gekommen und der Prinz ist noch unvermählt. Wenn gesagt wird, die Dame hätte „zu einer Prinzessin“ gemacht werden sollen, so ist dies dahin zu verstehen, daß sie nach der Vermählung mit dem Prinzen als dessen ebenbürtige Gattin und in diesem Sinne als „Prinzessin“ hätte anerkannt werden sollen.

Die neue Mirbach-Affaire betrifft, wie gemeldet, das Vormundschaftsverhältniß des Oberhofmeisters zu dem Prinzen Friedrich Maria Sayn-Wittgenstein-Sayn.

Dieser Prinz, geboren am 23. November 1875, ist der zweite Sohn des Fürsten Alexander aus dessen erster Ehe. Fürst Alexander, der ein jüngerer Stiefbruder der Gemahlin des Reichskanzlers Fürsten Gleditsch zu Hohenlohe war, hatte am 18. März 1883 auf das Sayn'sche Fideikommiß, Namen und Titel eines Fürsten zu Sayn-Wittgenstein-Sayn und die damit verbundene Zugehörigkeit zum hohen deutschen Adel verzichtet und von Kaiser Wilhelm I. am gleichen Tage den Namen eines „Grafen von Sackenburg“ erhalten. Am 31. März 1883 vermählte er sich in zweiter Ehe mit einem Fräulein Helene v. Krolkowaska, der Erzieherin seiner Kinder. Von diesen Kindern succedirte dem Vater nach dessen Verzicht der älteste Sohn, der jetzige Fürst Stanislaus, der kurze Zeit als Lieutenant beim 5. Ulanen-Regiment in Düsseldorf stand, während der zweite, der jetzt genannte Prinz Friedrich von 1896 bis 1900 dem gleichfalls in Düsseldorf garnisontirenden 11. Husaren-Regiment angehörte und dann verabschiedet wurde.

Auch die drei Brüder des Fürsten Alexander, des Vaters des Prinzen Friedrich, haben Verbindungen unter ihrem Range geschlossen. Fürst Peter, der älteste unter ihnen, nahm als General und Adjutant des Czaren seine Demission, um in Paris als der Gatte einer französischen Bühnensängerin sein Leben zu beschließen; er liegt in der Bretagne begraben, und durch seinen Tod kam es, daß der Reichskanzler Fürst Hohenlohe, sein Schwager, Eigentümer eines Palais in Paris und in der französischen Provinz grundungeseffen war. Fürst Friedrich mußte wie sein Bruder Alexander dem fürstlichen Stande entsagen und wurde Graf Altkirch, und der vierte, jetzt lange im Grabe ruhende Fürst Ludwig, schloß eine unebenbürtige Verbindung mit einem Fräulein Malie Vilkenthal aus Berlin, heute wiedervermählter Frau v. Reischach.

Die im Hause Sayn-Wittgenstein-Sayn ausgebrochenen Erbstreitigkeiten, in denen Freiherr v. Mirbach eine Rolle spielt, greifen zurück auf eine die Gültigkeit eines Hausgesetzes betreffende „Erbvereinbarung“ vom 20. November 1607, in der ein Verbot der Vererblichung „mit einer geringeren Standesperson“ enthalten ist. Diese Erbvereinbarung erlangte die nachgesuchte kaiserliche Bestätigung damals nicht und wurde somit zu einer Quelle von Streitfragen. Im Jahre 1838 entschied die Oberamtsgerichte zu Münster und Arnberg, daß die betreffende Bestimmung die Ebenbürtigkeit einfacher, selbst neuadelliger Damen nicht ausschließt. Falls also der Prinz Friedrich zur Zeit seiner Großjährigkeitserklärung, wie damals in rheinländischen Adelskreisen in der That erzählt wurde, beabsichtigte, eine Dame bürgerlichen Standes heimzuführen, so konnte diese allerdings nur dann seine ebenbürtige Gemahlin werden, seinen Titel und Namen bekommen, wenn sie vor der Hochzeit vom König von Preußen mindestens den einfachen Adel erhielt. So wäre dann das behauptete Angebot des Freiherrn v. Mirbach zu verstehen, die Braut des Prinzen zur Prinzessin zu machen.

Sport.

Rennen zu Rottingbrunn.

Rottingbrunn, 4. August. (Privat-Telegramm.) Das heutige Rennen nahm folgenden Verlauf:

1. Verkaufsfahren der Dreijährigen. (Preis 1800 Kronen, Distanz 2400 Meter.) Graf M. Fries, „Tibet“ (Nalon) Erstes, L. Schönbauer's „Kinos“ (Jezes) Zweites, L. Brachfeld's „Dreuz“ (Schejbal) Drittes. Es liefen noch: „Gauntlet“, „Augustin“, „Bedacht“ und „Bugris“. Nach Kampf mit einer Kopflänge gewonnen, nach einer Halslänge Drittes. Totalisateur 10:38, Plazwetten I. 50:93, II. 50:105, III. 50:401.

2. Rennen der Zweijährigen. (Preis 4000 Kronen, Distanz 1200 Meter.) Baron G. Springer's „Donna“ (Nalon) Erstes, G. Suenenbacher's „Play or pay“ (Nalon) Zweites, G. Müller's „Benezia“ (Cleminson) Drittes. Nach starkem Kampf mit Halslänge gewonnen, nach zwei Längen das Dritte. Totalisateur 10:32.

3. Verkaufsfahren Handicap. (Preis 2000 Kronen, Distanz 1600 Meter.) F. Jansen's „Vátra“ (Martinkovich) Erstes, W. Schlegler's „Dreuz“ (Nalon) Zweites, J. Boros's „Tibet“ (Nalon) Drittes, K. Rittenhuber's „Melinit“ (Fries) Viertes, dann „Jainéant“, „Ducrot“, „Verdun“, „Heimchen“, „Donath“ und „Cassandra“. Nach Kampf mit anderthalb Längen gewonnen, nach drei Längen das Dritte. Totalisateur 10:30, Plazwetten I. 50:78, II. 50:132, III. 50:123.

4. Großes Rottingbrunner Handicap. (Preis 10,000 Kronen, Distanz 2000 Meter.) Baron A. Hartung's „Wilina“ (Nalon) Erstes, Baron N. Herzog's „Marcsa“ (Cleminson) Zweites, Baron G. Königswarter's „Vergifftmännchen“ (Prezner) Drittes, J. Boros's „Vogel“ (Surtable) Viertes, dann „Ra-Gall“.

„Tannhäuser“, „Gondos“, „Babbi“, „Darling“, „Flying Dragon“ und „Galante“. Sicher mit zwei Längen gewonnen, nach Kopflänge Drittes. Totalisateur 10:50, Plazwetten I. 50:128, II. 50:235, III. 50:234.

5. Verkaufsfahren der Zweijährigen. (Preis 2000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) L. Eggedi's „Benilep“ (Nalon) Erstes, Baron G. Uechtrich's „Maranta“ (Fetting) Zweites, Oberlieutenant Arefin-Fatton's „Heidelbeere“ (Nalon) und Baron G. Königswarter's „Boite à surprise“ (Cleminson) in todttem Rennen Dritte. Es liefen noch „Coma Berenice“, „Orlog“, „Clay more“, „Karitas“, „Immortelle“, „Zängernyaló“, „Anode“, „Nolette“. Nach Kampf mit drei Viertellängen gewonnen, nach drei Längen Dritte. Totalisateur 10:65, Plazwetten I. 50:82, II. 50:80, III. 50:57 (für „Heidelbeere“), 50:65 (für „Boite à surprise“).

6. „Steepchase“. (Preis 3000 Kronen, Distanz 3200 Meter.) A. Thaffy's „Figyelem“ (Nalon) Erstes, Graf J. Chorinsky's „Vorska“ (Nalon) Zweites, Graf G. Pejacevich's „El Batidor“ (Sompos) Drittes. Es liefen noch „Dennis“ und „Mirage“. Leicht mit zwei Längen gewonnen, nach sechs Längen das Dritte. Totalisateur 10:19, Plazwetten I. 50:58, II. 50:72.

7. Handicap der Zweijährigen. (Preis 2000 Kronen, Distanz 1200 Meter.) A. Dreher's „Ratibor“ (Cleminson) Erstes, Graf M. N. Esterházy's „Dentés ur“ (Nalon) Zweites, G. Blastovich's „Elsen“ (Nalon) Drittes. Es liefen noch „Floriform“ und „Biffhang“. Mit einer Kopflänge gewonnen, nach zwölf Längen das Dritte. Totalisateur 10:28, Plazwetten I. 50:67, II. 50:77.

Offener Sprechsaal.

Figyeljünk a TÖRLEY PEZSGÓ valódiságára. Óvakodjunk az utáztatoktól.

Egy előkelő kitűnő irodához 20-30 ezer koronával társ kerestetik. Ajánlat „R. R.“ címre a kiadóra küldendő.

ANNA MÉSZNER geb. SCHRITT welche am 4. August d. J. 1/2 Uhr Morgens, im 60. Lebensjahre und im 42. Jahre einer glücklichen Ehe, nach langem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die irdische Hülle der theuren Verbliebenen wird am 5. d. M. Nachmittags 1/5 Uhr im Trauerhause VIII. Orás-utca 46, nach dem Ritus der röm.-kath. Kirche eingeseget und sodann im Friedhofe nächst der Kerepeserstraße zur ewigen Ruhe beigesetzt. Die heilige Seelenandacht für das Seelenheil der Verbliebenen wird am 6. d. M. Vorm. 1/10 Uhr in der Josefsstädter Pfarrkirche dem Allmächtigen dargebracht. Segen ihrem Angedenken! Friede ihrer Asche! Sebastian Mészner als Gatte. Sebastian, Alois, Irma vereh. Ooskay, Karl, Theodor als Kinder. Witwe Julie Drescher, Witwe Katharina Gabermann, Witwe Theresia Pügler, Franz Schmitt als Geschwister. Jakob Mészner als Schwager. Christine Schmitt als Schwägerin. Lorenz Leyrer, Dr. Rudolf Ooskay als Schwiegerjöhne. Julie Mészner geb. Nemes, als Schwiegermutter. Lorant, Emil, Irma, Julius Leyrer; Karl Mészner; Ilona, Szilárd Ooskay als Enkel.

Nagy Lipót és neje szül. Panker Regina a saját és gyermekeik Frida, Aladár, Böske, Margit és Inre nevében fájdalomtól megtört szívvel jelentik, hogy szeretőkük, illetve testvérük FERIKE hosszu szenvedés után életének 7-ik évében ma reggel elhunyt. A drága halott hült tetemei pénteken, f. hó 5-én, délután 4 órakor fognak a Szereszen-utca 1. számú gyászházban az új izr. temetőbe kísértetni és ott örök nyugalomra helyeztetni. Budapest, 1904. augusztus hó 4-én. 39238 Béke és áldás poraira! Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Fachkundigen Obermüller

Sucht eine Belgrader Dampfmühle ersten Ranges. Jahresgehalt 3000 Kronen und freie Wohnung. Offerte nur von ersten Kräften im Wege der Firma Szollás és Molnár, Budapest, erbeten. 39240

Telegramme.

Franz Joseph I. und Georg von Sachsen.

Wien, 4. August. (Privat-Telegramm.) An der Spitze ihrer heutigen Nummer enthält die „Wiener Abendpost“ die Dispositionen anlässlich der Begegnung Kaiser-König Franz Joseph's mit König Georg von Sachsen in Gastein und fügt dann hinzu: Se. Majestät der Kaiser mußte sich bekanntlich bereits seit längerer Zeit die Reisen ins Ausland wegen der damit verbundenen Anstrengungen versagen und erwidert deshalb den letzten Besuch Sr. Majestät des Königs Georg von Sachsen durch die Reise nach Lend und die gemeinsame Fahrt bis Salzburg. Es ist dies ein neuerlicher Ausdruck der zwischen der Habsburg'schen Dynastie und des Königs von Sachsen bestehenden freundschaftlichen Beziehungen, die Se. Majestät König Georg von Sachsen von seinem hochseligen Bruder König Albert übernommen und fortgepflanzt hat.

Wien, 4. August. Se. Majestät begibt sich morgen Vormittags nach Bad-Gastein, wo die Ankunft um halb 11 Uhr erfolgt, um dort mit dem König Georg von Sachsen zusammenzutreffen, welcher nach Beendigung der erfreulicherweise erfolgreichen Gasteiner Badekur die Heimreise antritt. Die Monarchen werden gemeinsam die Eisenbahnfahrt von Lend nach Salzburg zurücklegen. Während der Fahrt findet das Dejeuner statt, an der auch Ihre königliche Hoheit Prinzessin Mathilde theilnimmt. Die hohen Fürstlichkeiten treffen um halb 2 Uhr gemeinsam in Salzburg ein, von wo sodann König Georg die Reise über Budweis, Prag, Bodenbach nach Dresden fortsetzt, während Se. Majestät mittelst Separatzugs der Salzkammergutbahn sich nach Ischl zurückbegeben wird. Se. Majestät muß sich bekanntlich seit längerer Zeit Reisen ins Ausland, wegen der damit verbundenen Anstrengungen versagen und erwidert deshalb den letzten Besuch des Königs Georg durch die Reise nach Lend und die gemeinsame Fahrt nach Salzburg.

Dresden, 4. August. Das „Dresdener Journal“ gibt der Freude des sächsischen Volkes über die morgen in Lend Gastein stattfindende Zusammenkunft Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Joseph mit Sr. Majestät König Georg Ausdruck. Diese Zusammenkunft, schreibt das Blatt, ist ein neuer Beweis für die Sympathie, die der Beherrscher Oesterreich-Ungarns dem König von Sachsen, mit dem er nicht nur durch Bande der Verwandtschaft, sondern auch durch die innigste Freundschaft verknüpft ist, darbringt. Das sächsische Volk begleitet diese Begegnung mit der Hoffnung, daß mit dem Austausch persönlicher Gefühle der beiden Monarchen auch die wechselseitigen Beziehungen der beiden Völker neue Befruchtung und Förderung erfahren werden.

Der Bruch zwischen Frankreich und der Kurie.

Paris, 4. August. Dem „Figaro“ wird aus Rom gemeldet, das Heilige Offizium habe gegen den Bischof von Laval bereits entschiedene Maßregeln getroffen.

Gerüchtwiese verlautet, daß Kaiser Wilhelm Ende September nach Rom kommen werde, und daß sein Besuch mit der Schaffung einer Botschaft beim Heiligen Stuhl zusammenfallen dürfte. (?)

Dem „Matin“ wird aus Rom gemeldet, daß der Veröffentlichung der auf den Konflikt des Heiligen Stuhles mit Frankreich bezüglichen Dokumente ein Cirkularprotest des Heiligen Stuhles folgen werde, der den Nuntien und diplomatischen Vertretern des Heiligen Stuhles übermittelt werden wird.

Zweifellos wird auch der Papst diese Angelegenheit in der Allokution berühren, die er beim Kardinalempfang anlässlich der Feier seiner Thronbesteigung halten wird.

Die Nachricht, daß die Kongregation der Propaganda an die geistlichen Institute im Orient ein Cirkular gerichtet hätte, in welchem dieselben aufgefordert werden, in Zukunft die Intervention der Konsuln der betreffenden Nationalität in Anspruch zu nehmen, wird dementirt.

Köln, 4. August. (Privat-Telegramm.) Die „Kölnische Zeitung“ erhält von einer über vaticanische Dinge wohlunterrichteten Seite eine lange Zuschrift, worin behauptet wird, daß die Kurie das Bestreben in der Bischofsfrage als erwünscht an Umlaß betrachte, um den bisherigen Streit auf ein für Rom günstigeres Gebiet hinüberzuspielen. Bei den gegenwärtigen Zuständen steht ein beträchtlicher Theil der französischen Bevölkerung im

Innern auf Seite des Vatikans, und die Kurie steht dem Bruch völlig vorbereitet gegenüber. Seit Jahren hat der Vatikan das Vertrauen des größten Theiles des französischen Klerus für sich gewonnen, während das französische Ministerium Combes ohne geistliche Hilfskräfte dasteht.

Verschiebung der serbischen Krönung.

Belgrad, 4. August. (Privat-Telegramm.) Alle Blätter verlangen die Verschiebung der Krönung auf das nächste Jahr. Die Regierung scheint einer solchen Lösung der Frage nicht abgeneigt zu sein. Der Ministerrath wird sich Montag mit dieser Frage beschäftigen.

Belgrad, 4. August. In Folge der Mißernte in Pflaumen und Mais erscheint eine Verschiebung der Krönung des Königs Peter nicht ausgeschlossen, doch ist bisher ein diesbezüglicher Beschluß nicht gefaßt worden. Mehrere Blätter geben der Ansicht Ausdruck, daß der Ministerpräsident Gruics nach dem Zusammenritte der Skupstina als Gesandter nach Petersburg gehen und Nikola Pajics sein Nachfolger als Kabinettschef werden dürfte.

Die Ereignisse in Mazedonien.

London, 4. August. (Unterhaus.) Auf eine Anfrage Bryce's erklärt Unterstaatssekretär des Neuhern Carl of Percy: Die Regierung habe die Mittheilung erhalten, daß die österröichisch-ungarische und russische Botschaft in Konstantinopel die Vermehrung der Zahl der Gendarmerie-Offiziere verlangt habe. Die englische Regierung sei der Ansicht, daß sie ein gleiches Recht habe, doch müsse die Zahl der Offiziere im Einklange mit der Ausdehnung des Distriktes stehen, dem sie zugetheilt sind. Die Regierung wünsche, daß der türkischen Regierung keine unnötigen Lasten auferlegt werden.

Konstantinopel, 3. August. Nicht nur vom österröichisch-ungarischen Militärabjoints Oberstleutnant Grafen Salis und dem Civilagenten, sondern auch seitens der Pforte wurde eine strenge Untersuchung über das angebliche Attentat auf Oberstleutnant Richter eingeleitet. Daß wirklich ein Attentat geplant war, ist bisher noch immer nicht festgestellt. Die Untersuchung dauert fort.

Konstantinopel, 3. August. Die Pforte hat vor Kurzem bei den Botschaften der Ententemächte Vorstellungen gegen die allzu häufigen Bereisungen türkischer Gebiete durch Funktionäre der Konsulate und Civilagenten erhoben, wobei auch auf die denselben drohender Gefahren hingewiesen und die Nothwendigkeit der Beistellung von Eskorten betont wurde, weil die Pforte anderenfalls die Verantwortlichkeit für die Sicherheit dieser Funktionäre ablehnen müßte. In ihrer Antwort führten die Botschaften der Ententemächte aus, daß die besagten Funktionäre auf Grund ihrer Lokalkenntniß die Nothwendigkeit solcher Reisen im Interesse der Reformation selbst beurtheilen müssen, und daß die Pforte in allen Fällen für deren Sicherheit verantwortlich sei.

Wien, 4. August. (Privat-Telegramm.) Wie von informirter Seite verlautet, ist der Präsident des österröichischen Abgeordnetenhauses Graf Bette telegraphisch nach Wien berufen worden. Wie in eingeweihten politischen Kreisen verlautet, steht die Anwesenheit des Grafen Bette mit der bevorstehenden Einberufung des Reichsraths im Zusammenhang. Es heißt, daß der Reichsrath früher, als es ursprünglich beabsichtigt war, wieder zusammentreten soll.

Berlin, 4. August. Aus Ostrowo wird gemeldet: Eine schwere Grenzverletzung hat sich ein russischer Posten zuschulden kommen lassen. Mehrere russische Deserteure waren, nachdem sie die Prosa durchwatet hatten, über die Grenze entkommen. Ein russischer Grenzsoldat sekte ihnen nach und schoß auf preussischem Boden zwischen Senielow und Dsiek auf die Flüchtlinge. Von diesen fiel einer todt, ein anderer schwer verletzt zu Boden.

Sophia, 4. August. Zur Regelung der handelspolitischen Beziehungen zwischen Rumänien und Bulgarien, die bisher durch einen Notenaustausch bewirkt worden waren, wurde durch die beiden Regierungen die Vereinbarung getroffen, auf Basis der mit den anderen Staaten zu schließenden Handelsverträge gleichfalls einen Handelsvertrag abzuschließen.

Konstantinopel, 4. August. (Privat-Telegramm.) Mehrere Fahrzeuge der russischen Freiwilligenflotte, die mit Kohlen beladen sind, werden aus dem Schwarzen Meere nach unbekanntem Bestimmungsorte heute oder morgen unter der Handelsflagge den Bosphorus passieren.

Tanger, 4. August. („Reuter.“) Auf ein nicht armirtes Boot, das in der Nacht von dem französischen Kriegsschiffe zum Wasserholen entsendet war, wurde, als es sich in der Nähe des Ufers befand, von einer marokkanischen Wache Schüsse abgegeben. Die Schuldigen sind verhaftet worden.

Wien, 4. August. In dem Prozeß Dr. Ganz' gegen die „Zeit“ fällt heute der oberste Gerichtshof die Entscheidung, wonach die Revisionsbeschwerde des Dr. Ganz verworfen, dagegen der Revision der „Zeit“ Folge gegeben wird, und unter Aufrechterhaltung der erstinstanzlichen Entscheidung, wonach die Dienstentlassung des Dr. Ganz als zu Recht erfolgt ausgesprochen wird, daß die Klage Dr. Ganz' auf Zahlung von 55,600 K. vollständig abgewiesen und das Urtheil der Untergerichte, womit die „Zeit“ zur Zahlung von 18,000 K. verurtheilt wurde, aufgehoben wird. Dr. Ganz wurde zum Erlass der Berufungs- und Revisionskosten verurtheilt.

Boryslaw, 4. August. Der gestrige Tag verlor ohne Störung. Die Gendarmerie verhaftete einen Arbeiter wegen Beleidigung des Militärs und einen zweiten unter dem Verdachte, eine böswillige Beschädigung der Schächte der Gesellschaft „Petrolea“ geplant zu haben.

Belgrad, 4. August. (Privat-Telegramm.) Fürst Nikita von Montenegro richtete gelegentlich der Eröffnung der drahtlosen Telegraphie zwischen Bari und Antivari an König Peter eine Depesche, in welcher er sagt, daß er glücklich sei, auf diesem neuen Wege seinem Bruder in Serbien Grüße schicken zu können. König Peter dankte und sprach den Wunsch aus, daß diese neue Einführung das serbische Volk in seinen kulturellen Bestrebungen unterstützen möge.

Wien, 4. August. Der Gesamtbetrag der Auswendungen, welche von der Staatsbahnenverwaltung von der Zeit vom 1. Januar bis Ende Juni 1904 für Investitionszwecke bewirkt wurden, beziffert sich auf 56.173.594 K. Von diesem Betrage entfallen 13.633.942 K. auf die Beschaffung von Fahrbetriebsmitteln für Haupt- und Lokalbahnen.

Paris, 4. August. (Privat-Telegramm.) Der Verkehr am heutigen Markt war ein sehr matter und man schritt allgemein zu Abgaben. Staatsfonds zeigten einen Rückgang, ebenso stellten sich Industriewerthe niedriger. Die Haltung wurde späterhin schleppend. Die Kurse hielten sich jedoch allgemein behauptet.

London, 4. August. (Privat-Telegramm.) Die Tendenz war heute ruhiger und man gab nur für einige Amerikaner Kaufordres, während heimische und auswärtige Fonds niedriger gestellt wurden. Mineralwerthe tendirten etwas besser.

Newyork, 4. August. (Zucker-Wochenbericht.) Importe 43,000, Ablieferungen 52,000, Einschmelzungen und Konsum je 42,000, Vorrath an den Häfen 167,000, Zufuhr an den kubanischen Häfen 1000, Ausfuhr 11,000, Vorrath 97,000 Tonnen.

Frankfurt, 4. August. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 200.80, österr.-ung. Staatsbahn 135.80, Südbahn 13.50, Deutsche Bank —, Diskonto 188.40, Dresdener Bank —, Berliner Handelsgesellschaft —, Seltentirchner 226.80, Harpener 212.50, Hibernia 247.50, Laurahütte 256.—, italienische Rente —, ungarische Goldrente —, ungarische Kronenrente —, fest.

Newyork, 4. August. (Schlußkurse.) Baumwolle: in Newyork loco 10.45 (10.45), per August 9.99 (9.97), per November 9.51 (9.48), in New Orleans loco 10 1/2 (10 1/2); Petroleum: Stand White in Newyork 7.70 (7.70), Stand White in Philadelphia 7.65 (7.65), Refined in Cases 10.50 (10.40); Credit Balances at Oil City 1.50 (1.50); Schmalz: Western Steam 7.25 (7.25), Robe u. Brothens 7.25 (7.25); Mais per September 57 1/2 (56 1/2), per Oktober — (—), per Dezember — (—), rother Winterweizen loco 104.— (102.—); Weizen per September 101.75 (99.25), per Oktober — (—), per Dezember 101.50 (98 1/2), per Mai 1905 — (—); Getreidefracht nach Liverpool 1.— (1.—); Kaffee: Fair Rio Nr. 7 7.50 (7 1/2); per August 5.90 (5.90), per November 6.20 (6.15); Mehl: Spring Wheat clears 4.— (3.95); Zucker 3.50 bis — (3.50 bis —), Zinn 26.80 bis 27.05 (27.— bis 27.20), Kupfer 12.50 bis 12.75 (12.50—12.75). — Weizen und Mais sehr fest.

Chicago, 4. August. (Schlußkurse.) Weizen: per September 97.50 (94 1/2); per Oktober — (—); Mais per September 52.75 (51.75); Schmalz: per September 6.97 (6.90), per Oktober 7.05 (6.95), Speck short clear 8.12 (8.12); Port per September 11.95 (11.82). — Weizen und Mais sehr fest.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Dr. Ludwig Brody.

Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeellschaft.



# Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Justizbudget. Honvédbudget. —

Selbst die langathmigsten Redner scheinen für Erkenntnis gekommen sein, daß nunmehr sowohl das Haus wie die Öffentlichkeit der parlamentarischen Debatten überdrüssig geworden sind. Deshalb beeilten sich denn auch heute die beiden ansonsten nicht gerade kurzweiligen Herren Paul Nefsi und Michael Artim, und die allgemeine Debatte über das Justizbudget konnte noch in den Vormittagsstunden geschlossen werden. Nach einer kurzen Bemerkung des Referenten nahm dann Justizminister Blösch das Wort, um die gegen sein Ressort erhobenen Beschuldigungen zurückzuweisen. Bei dieser Gelegenheit konnte der Minister auch mitteilen, daß die Vorarbeiten für die Revision einer Reihe von Gesetzen im Zuge seien. In anerkennenswerther Weise verteidigte der Minister auch die Geschworneninstitution gegenüber den ebenso unberechtigten als unverständlichen Angriffen des offiziellen Redners der Kossuth-Partei, und erklärte, daß nicht eine Beschränkung, sondern vielmehr eine Ausdehnung des Wirkungsbereiches dieser Institution ratsam wäre. Hinsichtlich der Klagen über die Uebelstände im Advokatenstande gestand der Minister offen ein, daß er derzeit kein richtiges Mittel zur Abstellung derselben sehe. Das Haus nahm sodann das Justizbudget im Allgemeinen, und nach einigen Bemerkungen von Olay, Bisontai, der ebenfalls warm für die Geschwornengerichte eintrat, Lengyel und Nefsi und den entsprechenden Antworten des Ministers auch in den Details an.

Um zwei Uhr begann sodann die Debatte über das Budget des Honvébministeriums. Nach einer kurzen Rede des Referenten Joseph Schmidt brachte Zoltán Lengyel eine Klage gegen das Stenographenbureau vor, worauf schon um halb 3 Uhr die Sitzung geschlossen wurde. Morgen wird die Verhandlung des Honvédbudgets fortgesetzt und eventuell auch noch das Finanzbudget in Verhandlung gezogen werden.

Präsident Desider Perczel eröffnete die Sitzung Vormittags 10 Uhr. Nach Authentifizierung des Protokolls der jüngsten Sitzung und Erledigung der Einläufe folgte die Tagesordnung. Auf derselben stand zunächst die Fortsetzung der Debatte über das

## Justizbudget.

Paul Nefsi klagt über die Ueberbürdung der Budapester Bezirksgerichte. Man sollte deren Zahl vermehren. Zudem wäre auch die Umfizierung der Budapester Bezirksgerichte notwendig, die jetzt so entfernt von einander liegen, daß die Advokaten nicht im Stande sind, ihre Agenden zu versehen, sofern sie sich nicht zwei, drei Advokaturkandidaten halten. Er mißbilligt das System der Richterernennungen und urgt die Reform des Exekutionsverfahrens. Im Gegensatz zu seinen Parteigenossen erklärt er sich für die Verbeibehaltung der Institution des Geschwornengerichts. Das Budget lehnt er ab. Michael Artim fordert Vorkehrungen gegen den Wucher; das Budget lehnt auch er ab.

Die Debatte wird geschlossen; das Wort ergriß hierauf

## Justizminister Blösch.

Redner verwies zunächst Sebesz gegenüber, der ihm den Mangel jeglicher Initiative zum Vorwurf gemacht, auf den Entwurf der Civilprozeßordnung, ein Werk, welches die Nation seit vierzig Jahren herbeistehet.

Paul Nefsi: Warum wird dieser Entwurf nicht verhandelt? (Lärm. Rufe rechts: Weil Sie obstruirt haben!)

Ludwig Olay: Das Militär geht natürlich vor! Julius Endrey: Man hat eben die Civilprozeßordnung von Wien aus nicht urgt! (Lärm.)

Justizminister Blösch: Die Vorlage wird, sobald dies die parlamentarische Zeit irgend gestattet, unverzüglich vorgenommen werden. Der Minister bemerkt hierbei, daß er an dem vielumstrittenen §. 34 festhalte. Auch sonst liegen noch andere Gesetzentwürfe vor dem Justizauschusse; man könne also diese Periode keine sterile nennen. Die Vorbereitung des bürgerlichen Gesetzbuches, durch welches unsere privatrechtlichen Verhältnisse auf ein Jahrhundert hinaus geregelt werden sollen, müsse mit einer gewissen Ueberlegung und Gründlichkeit erfolgen. Dies bedeute aber nicht einen Aufschub ins Infinitum. Seine Aufgabe sei, diese Arbeit soweit vorzubereiten, daß derjenige, der dereinst die Vorlage unterbreiten wird, den fertigen Entwurf vorfinde. Das Exekutionsgesetz müsse unbedingt modifizirt werden, um es mit der Civilprozeßordnung in Einklang bringen zu können. Der Minister will das Exekutionsverfahren billiger und rascher machen, er will aber nicht, daß böswillige Schuldner sich ihrer Pflicht entziehen können. (Zustimmung.) Ob die Intervention des Advokaten ausgeschlossen oder eingeschränkt werden solle, darüber könne er sich nicht endgiltig äußern. Der Minister hat bereits drei Gesetzentwürfe anfertigen lassen: über die Anfertigung der Grundbücher, über die eigentliche Grundbuchsordnung und über die positiven Rechtsnormen, welche die Basis des Grundbuchs bilden. Er

werde bestrebt sein, daß die Regelung der Grundbücher noch vor dem Auslebtreten des bürgerlichen Gesetzbuches erfolgen könne. Vor Allem sei es notwendig, unjere Grundbücher in Ordnung zu bringen. Jetzt seien die Rektifikationsarbeiten in 17—1800 Gemeinden im Zuge. Was die von Bizony urgirté Nouvelle Strafgesetzbuch betrifft, so sei ein Fachmann mit der Ausarbeitung eines Entwurfs betraut worden, der demnächst revidirt und publizirt werden wird. Hinsichtlich der Strafprozeßordnung bemerkt der Minister, daß er nicht daran denke, die Institution der Geschwornengerichte abzuschaffen. (Allgemeine Zustimmung.) Dem allerdings verschleie er sich nicht, daß die ganze Institution in mancher Hinsicht reformbedürftig sei. Der Ueberhäufung der kön. Kurie mit Agenden könnte nur dadurch gesteuert werden, wenn ein Theil der Nullitätsbeschwerden an die kön. Tafel gewiesen wird. (Allgemeine Zustimmung.) Einige materielle Fragen hätte die Kurie ex offio zu unteruchen, so z. B. ob der Betreffende nicht unschuldig oder ob das Delikt richtig qualifizirt ist, etc.

Was die Frage der Advokatenordnung betrifft, so können wir den numerus clausus nicht einführen, und die Idee der Bifurkation des Advokatenstandes werde auch nichts nützen und die Zahl der Advokaten nicht verringern. Einen wohlthuenden Einfluß erwarte der Minister von der Umfizierung der Richter- und Advokatenprüfungen; der bezügliche Entwurf werde demnächst unterbreitet werden. Der Entwurf involvire eine Verlängerung der Ausbildung um ein Jahr, wozu noch kommt, daß fortan vor der Zulassung zur Advokatur ein Praktikum von zwei Jahren nach Ablegung der Advokatenprüfung vorgeschrieben sein wird. Was die Frage des Pensionsinstituts der Advokaten betrifft, so stehe dieselbe unter Berathung; sobald die Advokatenkammern in dieser Angelegenheit ihr Gutachten abgegeben haben werden, werde auch der Minister Stellung nehmen und dem Hause Anträge unterbreiten. Was die gegen die Administration erhobenen Klagen betrifft, so gelte er ohne weiteres zu, daß die Zahl der Richter bei uns zu groß sei. Der Status könne vielleicht um ein Weniges herabgesetzt werden, hier könne man aber keine größere Resultate erzielen. Jedenfalls müßte der Status der Hilfsrichter und des Manipulationspersonals der Richter möglichst vermindert werden. Was die angeblich schlechte Lage der Richter betrifft, so verweist der Minister darauf, daß er seit 1899 308 höhere Stellen freit und 165 niedrigere aufgelassen hat. Die Lage der Unterrichter müsse neuerdings noch stark verbessert werden. Ferner müsse auch die Zahl der Richter in der VII. Gehaltsklasse vermehrt werden. Was die gegen das Ernennungssystem vorgebrachten Klagen betrifft, so sei sein Prinzip, der geeignete Mann müsse an die entsprechende Stelle kommen. (Lärm.) Was die Protektion betrifft, so gehört diese in das Reich der Fabel. Der Minister antwortet gar nicht auf Protektionsbriefe, weshalb Viele apprehendiren. Das Justizwesen habe vom Standpunkte der Administration riesige Fortschritte gemacht, welche man früher nicht zu träumen wagte. Im Jahre 1903 seien bei den Bezirksgerichten in 6 Monaten 92 Prozent der Angelegenheiten erledigt worden. Die Judikatur sei entschieden besser als sie war. (So ist's! rechts.) Was den Vorwurf bezüglich der späten Anberaumungen von Terminen betrifft, weist der Minister an der Hand statistischer Daten nach, daß bei uns kürzere Termine anberaumt werden als in Oesterreich und daß bei uns die Justizpflege eine raschere ist als in Oesterreich. Auch die Restanzen bei den Gerichten haben sich stark vermindert.

Ludwig Olay: Das ist Alles der Schreibmaschine zu verdanken.

Justizminister Blösch bittet schließlich, das Budget anzunehmen. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Das Budget wird hierauf in Allgemeinen angenommen und die eingereichten Beschlußanträge abgelehnt.

In der Spezialdebatte warf Ludwig Olay dem Justizminister vor, daß das Genossenschaftsgesetz noch immer nicht geschaffen sei.

Justizminister Blösch erwiderte, im Ex-lox-Zustand habe er außer dem Budgetgesetz nichts Anderes forciren können. Nunmehr werde er dafür sorgen, daß die Genossenschaftsvorlage je eher unterbreitet werde.

Soma Bisontai dankt dem Minister dafür, daß er sich für die uneingeschränkte Aufrechterhaltung der Institution der Geschwornengerichte ausgesprochen hat. Redner mündert sich darüber, daß gerade der offizielle Redner der Unabhängigkeitspartei einen Ausfall gegen diese Institution gemacht hat.

Paul Nefsi: Es war ja nur seine private Meinung!

Soma Bisontai: Auch das sei eigenthümlich, daß Bizony nicht über die Fälle von ungerechten Verurtheilungen, sondern über freisprechende Urtheile geklagt hat, deren Motive ihm sicherlich unbekannt sind.

Paul Nefsi: Das ist wahr. Soma Bisontai erklärt schließlich, daß er das Budget annehme.

Zoltán Lengyel urgt die Verbesserung der Avancementsverhältnisse der Richter. Bei den Ernennungen herrsche Protektion vor. Ihm sei ein Fall bekannt, wo Jemand zum Richter ernannt worden ist, den der Minister, wenn er nicht schlecht informiert gewesen wäre, sicherlich nicht zur Ernennung unterbreitet hätte. Nicht der Richter war gut, sondern seine Frau war schön. (Heiterkeit und Bewegung.) Redner fragt sodann, ob es wahr sei, daß ein Erlass existirt, der die Gerichte anweist, die grundbüchlichen Eintragungen in längstens sieben Tagen vorzunehmen.

Justizminister Blösch: Ja!

Zoltán Lengyel: Das wäre absurd.

Justizminister Blösch: Es handelt sich ja nicht um Prozesse, sondern um Eintragungen.

Zoltán Lengyel: Auch diese können unmöglich in sieben Tagen erledigt werden. Redner urgt dann die Verschärfung der Disziplinarverhältnisse der Advokaten und erklärt schließlich, das Budget abzulehnen.

Paul Nefsi urgt die Abstellung der unhaltbaren Mißstände bei den Budapester Bezirksgerichten und etz Verbesserung der Lage der Gerichtshofs- und Bezirksgerichts-Zusteller.

Justizminister Blösch erklärt, er werde bestrebt sein, die Lage der Zusteller zu verbessern. Die Idee eines Central-Bezirksgerichtes, welche eigentlich von ihm selbst ausgegangen ist, werde er zu verwirklichen trachten. Der Minister betonte sodann, er werde anlässlich der Revision des Exekutionsgesetzes die Frage zum Gegenstande ernstlicher Erwägung machen, ob die Exekutorsstellen aufrechterhalten werden sollen oder nicht.

Die übrigen Posten des Budgets wurden ohne Bemerkung votirt.

## Folgte die Berathung über das Honvédbudget.

Referent Joseph Schmidt beleuchtete die ziffermäßigen Daten des Budgets und bat um die Annahme des letzteren.

Zoltán Lengyel bittet um das Wort zur Hausordnung. Der Chef des reichstäigigen Stenographenbureaus habe, wie er erfahren hat, die heutige Rede des Justizministers den ungarischen Abendblätter verweigert, bis dieselbe nicht vom Justizminister selbst korrigirt sein wird. Dem „Pester Lloyd“ sei jedoch die Rede ausgefolgt worden. Die ungarischen Abendblätter werden demnach nicht in der Lage sein, die Rede des Ministers bringen zu können. Gegen ein solches Vorgehen müsse er im Namen der ungarischen Blätter protestiren.

Vizepräsident Baron Fejlsch, der den Vorsitz inzwischen übernommen hat, macht Lengyel zunächst aufmerksam, daß er sich mit der Vorbringung dieser Klage nicht im Rahmen der Hausordnung gehalten habe. Diese Klage könnte nur den Gegenstand einer an das Präsidium des Hauses zu richtenden Anzeige werden. Uebrigens gehören die Vereinbarungen zwischen dem Stenographenbureau und den Blättern über die Abgabe von Reichstagsberichten nicht in den Rechtskreis des Präsidiums.

Zoltán Lengyel möchte nun gerne wissen, wer eigentlich dem Stenographenbureau zu befehlen hat, wenn hiezu weder die Abgeordneten noch das Präsidium das Recht besitzt. Die Angestellten der Stenographenbureaus sind Angestellte des Hauses und unterstehen der Disziplinargewalt des Präsidiums.

Vizepräsident Baron Fejlsch anerkennt, daß das Stenographenbureau dem Präsidium untersteht. Im vorliegenden Falle müsse er jedoch erklären, daß, nachdem das Stenographenbureau blos aus Gefälligkeit die Blätter bedient, diese keine Forderungen erheben können. Im Uebrigen werde er dafür sorgen, daß sich solche Fälle in Zukunft nicht ereignen sollen.

Samuel Batonyi bittet, seine Rede zum Honvédbudget morgen halten zu dürfen. — Das Haus gestattet dies.

Schluß der Sitzung um halb 3 Uhr. — Nächste Sitzung morgen Vormittags 10 Uhr.

## Lokal-Anzeiger.

### Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 4. August.

\* **Die Theuerung.** Der hauptstädtische Magistrat hielt heute Vormittags unter Vorsitz des Bürgermeisters Johann Halmoz eine Sitzung, in welcher er sich mit den Ursachen der in Budapest herrschenden Theuerung befaßte. Der Magistrat acceptirte den vor einigen Tagen von mehreren Stadtrepräsentanten eingebrachten Dringlichkeitsantrag und richtete eine Repräsentation an die Regierung, in welcher um die Ermäßigung des Frachttarifs für solche Lebensmittel gebeten wird, welche in die Centralmarkthalle gebracht und in der Hauptstadt konsumirt werden. Damit soll einem Mißbrauch durch die Exporteure vorgebeugt werden. Gleichzeitig wurde ausgesprochen, daß Bauernwagen aus der Provinz, auf welchen Lebensmittel nach Budapest gebracht werden, sofort bei ihrer Ankunft auf den Saisonplätzen Aufstellung nehmen dürfen.

\* **Eine Denktafel für Gabriel Klauzál.** Am 18. November l. J. werden es hundert Jahre, daß im damaligen Invalidenpalais, dem jetzigen Centralstadthause, Gabriel Klauzál geboren wurde. Der Vater des Dichters, Johann Klauzál, war damals Major im 32. Infanterie-Regiment und wohnte im Invalidenpalais. Der Oberarchivar der Hauptstadt unterbreitete heute dem Magistrat einen Antrag, wonach am 18. November l. J. in dem Zimmer, in welchem Gabriel Klauzál das Licht der Welt erblickte, eine Denktafel angebracht werde.

\* **Die Erweiterung des Johannesospitals.** Im Johannesospital haben sich die Abtheilungen für Frauen- und Kinderkrankheiten für zu klein erwiesen, und der Magistrat beabsichtigt, die betreffenden beiden Partierrepavillons um ein Stockwerk zu erhöhen. Da aber die Kranken während der Bauzeit interimistisch untergebracht werden müssen, ersuchte der Magistrat die Regierung um Ueberlassung einer Doffer'schen Barade. Dem Wunsche wurde willfahrt und die Barade wird jetzt im Hofe des Johannesospitals aufgestellt.

\* **Günstige Steuererlässe.** Im Monat Juli haben in Budapest 19,905 Parteien 1,432,362 Kronen an Steuern eingezahlt. In den ersten sieben Monaten des Jahres sind zusammen 21,919,807 Kronen eingeflossen, um 308,253 Kronen mehr als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

\* **Sanitätsanweis.** Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 4. August. Infektionskrankheiten kamen vor: 26, und zwar: an Typhus 3, Blattern —, Variolois —.

Schafblattern 1, Scharlach 9, Masern 5, Diphtheritis und Group 1, Dysenterie —, Keuchhusten —, Influenza —, Puerperal-Fieber —, Rothlauf 7, Trachoma —, Ohren-Drüsenentzündung —, Gehirn- und Rückenmarkentzündung —, Milzbrand — — Krankenstand im Hochspital 2360, im Johannesspital 867. — Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 33, und zwar: 1. Bezirk 3, 2. Bezirk 1, 3. Bezirk 1, 4. Bezirk 1, 5. Bezirk —, 6. Bezirk 8, 7. Bezirk 7, 8. Bezirk 5, 9. Bezirk 4, 10. Bezirk 3, unbekannte Wohnung —. — **Todesursachen:** Gehirn- und Nervenkrankheiten 2, Lungenschwindsucht 5, Lungentzündung 3, sonstige Krankheiten der Athmungsorgane —, Circulationskrankheiten 1, Magen- und Darmkatarrh 12, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane —, Typhus —, Blattern —, Variolois —, Schafblattern —, Scharlach —, Masern —, Diphtheritis und Group 1, Dysenterie —, Keuchhusten —, Influenza —, Puerperal-Fieber —, Rothlauf 1, Milzbrand —, Ohren-Drüsenentzündung —, sonstige Krankheiten 5.

### Gerichtshalle.

**Budapest, 4. August. (Ein Agitator.)** Gegen den ehemaligen Schneidergehilfen Gabriel Szivanovits hat die kön. Staatsanwaltschaft wegen **Aufreizung zum Klassenhass**, begangen in 34 Fällen, die Anklage erhoben. Nachdem Szivanovits wegen seiner agitatorischen Thätigkeit in der Provinz in Untersuchung gezogen und zu **anderthalb Jahren Staatsgefängnis** verurtheilt worden war, verlegte er den Schauplatz seiner Wirksamkeit nach Budapest, wo er die Redaktion eines in serbischer Sprache erscheinenden sozialistischen Blattes übernahm, in welchem er die besitzende Klasse und die Pfaffen stark angriff und für das unter den Arbeitern herrschende Elend verantwortlich machte. Es wurde ihm abermals der Prozess gemacht und heute verhandelte der Anklagesenat über die vom Verteidiger Dr. Geza v. Schulhof jun. gegen die Anklageschrift erhobenen Einwendungen. Der Anklagesenat stellte Szivanovits unter **Anklage** und wies die Erledigung dieser Angelegenheit vor die Geschworenen.

**(Nennwetten und Ehescheidung.)** Nach dreijährigem ehelichen Zusammensein hat Aranka Földy beim Ehegericht verlangt, man möge ihre mit dem Privatbeamten Soltán Kócsényi eingegangene Ehe gerichtlich scheiden, weil ihr Gatte nicht nur seinen eigenen Verdienst, sondern auch die Mitgift seiner Gattin auf dem Tuis verspielt habe. Wegen dieser unbezähmbaren Leidenschaft habe Kócsényi sein Amt vernachlässigt und schließlich sei er entlassen worden. Heute fand in dieser Ehescheidungsaffäre die Verhörsstaatsfahrt statt, doch wollte Aranka Földy von einer Fortsetzung der Ehegemeinschaft nichts wissen, so sehr ihr Gatte es auch beschwor, daß er nie mehr den Tuis aufsuchen werde. Der Gerichtshof wird erst im nächsten Monat über diese Ehescheidungsklage entscheiden.

**(Den Einwand der Befangenheit)** erhob der Budapester Advokat Dr. Julius Apáthy gegen den Budapester Strafgerichtshof, vor dessen Appellationsbenat seine Verleumdungsklage gegen den ehemaligen Honorärkammermeister Stephan Zemplényi zweinstanzlich verhandelt werden sollte. Ehe man sich nämlich meritorisch mit dem Prozesse befassen wollte, meldete der Vorsitzende, Dr. Apáthy habe gestern ein dringendes Gesuch eingegeben, in welchem er um die **Vertagung** der Verhandlung und um die Unterbreitung der Akten an die Kurie bittet, an welche er das Ersuchen stellt, ein anderes Gericht zur Erledigung seines Prozesses zu delegieren, da er der Ueberzeugung ist, daß die Richter voreingenommen seien. Dr. Apáthy bringt vor, sein Prozeßgegner Stephan Zemplényi habe in einem „Offenen Brief an den Herrn Justizminister Plöz“ die Richter und Staatsanwälte dieses Gerichtshofs geschmäht und der Parteilichkeit beschuldigt. Da diese Gerichtsfunktionäre bisher wegen dieser Broschüre keinen Prozeß eingeleitet haben, kann er an die Unbefangenheit der Richter nicht glauben, daher er um Delegation eines anderen Gerichtshofes ersucht. Der Appellationsbenat beschloß im Sinne des von Dr. Apáthy gestellten Verlangens, die Akten der kön. Kurie zu unterbreiten.

**Berlin, 4. August. (Verurtheilung eines Grafen Pückler.)** Ein Schwager des antisemitischen Agitators Grafen Pückler, des berüchtigten „Dresdener“, der Kavalleriemajor a. D. Graf Nikolaus Pückler, wurde wegen mehrerer Sittlichkeitsdelikte und wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt zu **zwei Monaten Gefängnis** und Dienstentlassung verurtheilt.

**Paris, 3. August. (Die Revision des Dreyfus-Prozesses.)** Joseph Reinach richtet folgenden Brief an den Präsidenten des Kassationshofes: „Ich erlaube mir, die Aufmerksamkeit des Strafsenats auf den Brief zu lenken, welchen am Vorabend des Prozesses in Rennes, am 3. August 1899, Mr. de Saint-Marc an Boujold de Frehencourt gerichtet hat, und welcher auf Seite 70 der offiziellen Dokumentensammlung über den Prozeß vom Staatsgerichtshofe gegen Bufe, Guérin und Déroulede unter den bei den Royalisten beschlagnahmten Dokumenten angeführt ist. Saint-Marc schreibt an Frehencourt: „Ich habe Nachrichten über die bevorstehende Aussage des Generals Mercier, welcher die photographische Wiedergabe eines Dokuments besitzt, das direkt von Kaiser Wilhelm ausgesucht. Das wird ein überzeugender Beweis vom Verrath Dreyfus sein!“ Dazu bemerkt Reinach: „Hier hat das oberste Tribunal einen neuen Beweis für das tatsächliche Vorhandensein der Photographie des angeblich von der Hand Kaiser Wilhelm's mit Anmerkungen versehenen Vorderans. Mercier zeigte es seinen Freunden; er hat es in Rennes nicht produziert, aber gewisse Richter haben davon Kenntniß erhalten.“

### Der Kapitalist.

Budapest, 4. August.

**(Vom Getreidemarkte.)** Das ruhigere Tempo, in welchem sich nunmehr das Getreidegeschäft abwickelt, hat auch heute angehalten. Der Verkehr nimmt immer mehr normale Formen an, es fehlt an sprunghaften Preisvariationen, da die Notizen zumeist bloß geringfügige Aenderungen aufweisen. Da die Dürre noch weiter anhält und seitens der meteorologischen Anstalt konstant heiteres und sehr warmes Wetter prognostiziert wird, so ist das bisherige Kaufmoment auch weiter vorhanden, ohne jedoch in dem Maße wie bisher zur Geltung zu kommen. Die Abschwächung der Preise ist, wie bereits erwähnt, eine Folge jener größeren Realisationsverkäufe, mittelst welcher die erzielten Gewinne gesichert werden sollen. Der heutige Markt eröffnete bei höheren Preisen und es wurde 5 Heller mehr bewilligt, da bei Beginn des Geschäfts die höheren Terminkurse befestigend wirkten. Die Offerte in ungarischen Weizen waren etwas größer und auch in rumänischen und bulgarischen Provenienzen war das Angebot ziemlich erheblich. Es wurden 5000 Meterzentner bulgarischer Weizen zu 10 K. 67 1/2 S. und 3000 Meterzentner rumänischer in der Preislage von 10 K. 70 S. bis 10 K. 75 S. verkauft. Die Kaufkraft war auch heute eine rege, stand aber weit hinter der gestrigen zurück und es wurden im Ganzen 50,000 Meterzentner Weizen umgesetzt. Später gestaltete sich das Geschäft dringend und im Zusammenhang mit den weichenden Terminkursen stellte sich auch der Preis des Weizens niedriger. Unter den verkauften Quantitäten figurirten heute die fremdländischen Provenienzen bloß mit 12,000 Meterzentner. **Weizen** per Oktober, welcher zeitweilig zu 10 K. 76 S. gehandelt wurde, wich später bis 10 K. 66 S.; **Weizen** per April 1905 hatte Vormittags den Kurs von 11 K. 5 S. erreicht und retardirte später bis auf 10 K. 95 S. **Loggen** per Oktober hatte als höchsten Kurs 8 K. 30 S. erzielt und ging auf 8 K. 27 S. zurück. Auch in **Maiz** war das Geschäft ruhiger in Folge jener Maßnahmen, welche betreffend sämtlicher Futtermittel geplant werden. Ueberhaupt ist **Maiz** nicht mehr so feuerungsfähig wie Weizen, nachdem vielfach Realisationsbestrebungen im Markt sind. Im Allgemeinen zeigt sich die Wahrnehmung, daß sich in allen Getreidearten eine **Abspannung** geltend macht.

**(Serbisches Vieh in Köbánya.)** Der „Pol. Kor.“ wird aus Belgrad gemeldet, daß serbische Kaufleute, die nach Köbánya Ochsen zum Verkaufe gebracht haben, vom ungarischen Handelsminister angewiesen wurden, dieselben sofort schlachten zu lassen, da konstatiert wurde, daß unter den ungarischen Ochsen in Steinbruch eine **Seuche** ausgebrochen ist. Wie von kompetenter Seite erklärt wird, ist diese Nachricht — wie schon aus der Fassung derselben leicht ersehen werden kann — **vollständig aus der Luft gegriffen**. Die Angelegenheiten des Viehverkehrs und aller damit zusammenhängenden Maßnahmen gehören in die Kompetenz des Ackerbauministeriums, und von dieser Seite sind derartige Verfügungen, wie die oben erwähnten, nicht getroffen worden; es war hierzu auch keinerlei Veranlassung vorhanden, indem der **Budapester Schlachtviehmarkt** vollständig **schließen** ist und der vor einer Woche in einem Stalle sporadisch aufgetretene Fall von Maul- und Klauenseuche längst nicht mehr existirt, da von Seite des Ackerbauministeriums sofort die strengsten Präventivmaßregeln zur Verhütung der Weiterverbreitung der Seuche getroffen wurden und auch schon damals der Schlachtviehmarkt für den inländischen Verkehr ungestört abgehalten werden konnte. Allerdings erklärte das österreichische Ministerium des Innern, daß in Folge des vorgekommenen Seuchenfalles der Verkehr vom hiesigen Schlachtviehmarkt nach Oesterreich nur in beschränktem Maße — nämlich mit Beschränkung auf sechs namhaft gemachte Schlachthäuser — abgewickelt werden könne. Diese Beschränkung allein ist es, die selbstverständlich auch bezüglich des hier aufgetriebenen serbischen Viehes gilt. Es ist auch im ungarischen Ackerbauministerium von einer Intervention des serbischen Konsuls im Interesse der Behebung der citirten, aber thatsächlich nicht bestehenden Zustände bisher nichts bekannt.

**(Der Handelsvertrag mit Italien.)** Die Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrags zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien sind jetzt auf einem Punkte angelangt, der eine **nache Entscheidung** in sichere Aussicht stellt. Vor einige Tagen hat die österreichische Regierung in der Weinfrage einen neuen Vorschlag unterbreitet, der den Wünschen Italiens im Rahmen der Möglichkeit entgegenkommen soll. Es soll ein bestimmtes, ziffermäßig festgesetztes Quantum von weißen Weinschnittweinen zu einem ermäßigten Zollsatz nach Oesterreich-Ungarn eingelassen werden, und zwar soll, ohne daß eine Spezialbegünstigung für den italienischen Wein freit wird, doch die neue Zollposition derart formulirt werden, daß sie vorwiegend den Weinen italienischer Provenienz zugute käme. Der österreichische **Vollkammer Graf Lúszó** hat diesen Vorschlag dem

Ministerpräsidenten und dem Minister **Luzjatti** mitgeteilt und es finden jetzt in Ballombroja Verhandlungen über die nähere Fixirung dieser **Beibegünstigung** statt. Man nimmt an, daß die italienische Regierung dem Vorschlag nur bedingungsweise zustimmen und eventuell mit einem Gegenanschlag hervortreten wird. Es ist aber auch ganz gut möglich, daß sich Italien schon dem jetzigen Vorschlag Oesterreich-Ungarns akkommodirt und daß die Einigung bereits in dieser oder der nächsten Woche erfolgt.

**(Die definitiven Einnahmen der k. k. Staatsbahnen)** im Monat April, in dessen letzter Woche der Verkehr mehrere Tage hindurch feierte, betragen, wie schon kurz gemeldet, 15,445,755 K., um 1,335,955 K. mehr als seinerzeit provisorisch ausgewiesen wurde, jedoch um 1,107,584 K. weniger als die definitiven Einnahmen im April des Jahres 1903 betragen. Hätte der Strike nicht stattgefunden, so wäre, nach den Ergebnissen der vorigen Monate zu urtheilen, wahrscheinlich ein ebenso großes Plus zu verzeichnen gewesen. Uebrigens ist von dem durch den Strike verursachten Ausfall an Einnahmen bloß der auf den Personenverkehr entfallende Theil — ungefähr 1/4 der gesammten Transporteinnahmen — zum großen Theil als verloren zu betrachten, während der Ausfall der Einnahmen nach dem **Waarenverkehr**, hauptsächlich zum größten Theil, durch den größeren **Maiverkehr** ersetzt worden ist, was sich aus den zu Beginn des nächsten Monats auszuweisenden definitiven Resultaten ergeben wird. Zu bemerken ist, daß von obigem Ausfall 296,684 K., auf den Personen- und 813,537 K., auf den **Waarenverkehr** entfallen, während die durch den Strike weniger alterirten diversen Einnahmen das geringe Plus von 2618 K. zeigen. Die definitiven Einnahmen der ersten vier Monate des Jahres betragen 72,039,998 K., um 2,813,555 K. mehr als in der gleichen Periode des Vorjahres; hiervon entfallen auf den Personenverkehr 17,286,916 K. (+ 811,627 K.), auf den **Waarenverkehr** 49,169,825 K. (+ 1,594,106 K.), auf die diversen Einnahmen 5,583,257 K. (+ 407,822 K.).

**(Die Handelsvertragsverhandlungen Deutschlands.)** Der Inhalt des neuen deutsch-russischen Handelsvertrags wird so streng geheim gehalten, daß es nicht einmal den Regierungen derjenigen Staaten, mit denen noch Handelsvertragsverhandlungen im Gange sind, möglich ist, Näheres über die getroffenen Abmachungen zu erfahren. Was die **Erhöhung der Zölle** in **Rußland** anbelangt, so ist es sicher, daß der russische Einfuhrzoll auf Produkte der chemischen Industrie beträchtlich erhöht worden ist. Ob **Rußland** von Deutschland sehr bedeutende Konzessionen in der Frage der **Beieinfuhr** erhalten hat, muß auch als zweifelhaft bezeichnet werden. **Oesterreich-Ungarn** hingegen hat in den bisher geführten Verhandlungen **Konzessionen** in der Frage der **Beieinfuhr** als eine **conditio sine qua non** bezeichnet. Die Regierung dieses Staates hat bisher stets erklärt, daß sie in den Abschluß eines Handelsvertrags nur dann zu willigen gedenke, wenn eine **Veterinärkonvention** zustande komme, die so abgefaßt sei, daß es nicht mehr vom Belieben der deutschen Behörden abhängt, der österreichisch-ungarischen Vieheinfuhr Schwierigkeiten zu bereiten. Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn werden wahrscheinlich erst in den ersten Tagen des **Septembers** wieder aufgenommen werden.

**(Steigerung der Milchpreise.)** Die sehr schlechte Futterernte dieses Jahres macht sich schon jetzt bei den Milchwirthschaften geltend, welche die Futtermittel zu hohen Preisen einkaufen müssen und daher gezwungen sein werden, im Herbst die **Milchpreise** wesentlich zu erhöhen. Insbesondere die nach Budapest liefernden Milchproduzenten haben die Preissteigerung in Aussicht genommen. Nachdem die Verträge, welche mit den Kaufleuten abgeschlossen zu werden pflegen, Ende August ablaufen, werden die Produzenten noch früher gegenseitige Besprechungen führen. Die betreffende Konferenz wird am 11. d. um 10 Uhr Vormittags im „Köztelek“ stattfinden.

**(Der Futtermangel.)** Aus Budapest wird der „Pol. Kor.“ gemeldet: Die ungarische Regierung betrachtet augenblicklich die Frage des Futtermangels noch nicht als **aktuell**, da das Ergebnis der Maisernte erst im Herbst ersichtlich wird. Sollte in dieser Hinsicht eine Staatsaktion erforderlich werden, so würde die Regierung allerdings die Frage der zollfreien **Maiseinfuhr** aus Amerika in Erwägung ziehen.

**(Weitere Ausfuhrverbote aus Rumänien.)** Aus Bukarest wird uns telegraphirt: Neben dem Maiseinfuhrverbot erläßt die rumänische Regierung auch weitere Ausfuhrverbote mit dem Geltungsbeginn vom 20. September. Dieselben betreffen **Maiz** und Futtermittel, das nicht Ueberreste bei der Fabrikation von Bier, Schnaps, Del, Zucker etc. Diese Produkte bilden ein billiges und gutes Futter für das Vieh.

**(Eine Subvention für die Cunard-Linie.)** Aus London, 4. d., wird telegraphirt: Eine Resolution betreffend die **Gewährung einer**

Subvention für die Cunard-Linie wurde entsprechend dem Abkommen zwischen der Regierung und der Cunard-Gesellschaft im Unterhause endgültig angenommen, obwohl die Liberalen die Subventionierung mit dem Hinweis darauf bekämpften, daß die Bedingungen für die Gesellschaft zu günstig seien und daß kein Bedürfnis für die Subventionierung mehr vorliege, da der atlantische Schiffsahrtstrust fehlgeschlagen habe.

(Die Auszahlung der Zuschläge bei den Staatsbahnen.) Die Direktion der kön. ung. Staatsbahnen ließ den Beamten der Centrale heute die Zuschläge und den in Folge des Gesetzes über die Gehaltsregulierung sich ergebenden Mehrgewalt auszahlen. Handelsminister Karl Hieronymi hat — wie „Rel. Crt.“ meldet — aus Marienbad telegraphisch die Auszahlung dieser Beträge urgirt.

(Pancsovaer Ausstellung.) Die für das laufende Jahr anberaumte und in Folge unüberwindlicher Hindernisse auf das Jahr 1905 verschobene gewerbliche und landwirtschaftliche Ausstellung in Pancsova wird in Folge des Gesetzes über die Gehaltsregulierung sich ergebenden Mehrgewalt auszahlen. Handelsminister Karl Hieronymi hat — wie „Rel. Crt.“ meldet — aus Marienbad telegraphisch die Auszahlung dieser Beträge urgirt.

(Die österreichische Hopfenernte.) Nach dem österreichischen Ackerbauministerium zugegangenen Nachrichten haben die Hopfenpflanzen in Oberösterreich der Hitze und Trockenheit verhältnismäßig gut widerstanden. In Folge einiger Niederschläge Ende Juli kann auf eine ziemlich befriedigende Ernte gerechnet werden, ebenso in Mittelsteiermark, wo die Pflanze vereinzelt bereits Ende Juli begann und ein reiches Produkt liefert. In Untersteiermark verschlechterte sich der Stand der Pflanzen in Folge der großen Hitze und Trockenheit zusehends. Man befürchtet quantitativ eine empfindliche Schädigung. In Böhmen dürfte im Saager Hopfengebiete um den 10. d. die Pflanze allgemein beginnen. Man verpicht sich ein qualitativ vorzügliches Produkt. Im Rakonitzer Gebiete ist in Folge der Dürre nicht mehr auf eine normale Ernte zu rechnen. Im Auschaer Rothlande kann nach dem gegenwärtigen Stande eine befriedigende Ernte erwartet werden. In Mähren kann man im Ganzen und Großen eine Mittelernte erwarten. In Galizien sind die Ernteaussichten sehr verschoben, und durchwegs kann man nur eine Mittelernte bei guter Qualität erwarten.

(Die Uebergangsgelder auf Zucker im Verkehr mit Ungarn.) Das österreichische Finanzministerium hat nunmehr an die Finanz-Landesdirektionen die Instruktion betreffend die Uänderungen hinsichtlich der Uebergangsgelder auf Zucker im Verkehr mit Ungarn hinausgegeben.

(Assicurazioni Generali.) Im Monat Juli 1904 wurden bei der Lebensversicherungs-Abtheilung 1321 Anträge für eine Versicherungssumme von 9.186.439 K. eingereicht und 1016 Policen für eine Versicherungssumme von 7.649.387 K. 25 H. ausgefertigt. Seit 1. Januar 1904 sind 10.110 Anträge für eine Versicherungssumme von 68.893.423 K. 21 H. eingereicht und 8441 Policen für eine Versicherungssumme von 59.223.194 K. 43 H. ausgefertigt worden. Die seit dem 1. Januar d. J. angemeldeten Schäden belaufen sich auf 3.971.900 K. 49 H. Der ausgewiesene Versicherungsstand der Lebensversicherungs-Abtheilung belief sich am 31. Dezember des Jahres 1903 auf 656.787.581 K. 31 H. Kapital und 1.030.227 K. 81 H. Rente auf 97.580 Policen, wofür baar reservirt waren 174.918.373 K. 55 H. Die bezahlten Schäden im Jahre 1903 betragen für die Lebensversicherungs-Abtheilung 10.668.199 K. 70 H. und die für sämtliche Branchen seit Gründung der Gesellschaft (1831) laut jährlich veröffentlichten Ausweisen bezahlten Schäden betragen 768.682.165 K. 96 H. Die Versicherung bleibt ohne jede Zusatzprämie gültig für die volle Summe bis zur Grenze von 30.000 Kronen, wenn der Versicherte in Folge seiner Landsturmpflicht einberufen wird.

(Schiffsverkehr am Eisernen Thor.) Wie aus Rio de Janeiro telegraphirt wird, passirte ein Schlepper aus Braila mit 3321 Meterzentner Ceisamenu für Gyor.

(Erste L. L. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft.) (Einstellung der Postschiffahrt von und nach Karlova (Karlowitz).) In Folge Niedrigwassers wurde der Postschiffverkehr von und nach Karlova (Karlowitz) bis auf Weiteres eingestellt. Der Güterverkehr dieser Station wird einweilen noch aufrecht erhalten.

Berlin, 4. August. Die Börse eröffnete in wesentlich ruhigerer Haltung. Die gestrige stürmische Steigerung in Kohlenaktien kam zum Stillstande. Gelsenkirchener setzten um ein Prozent niedriger ein und gaben im späteren Verlaufe weiter nach. Auch Harpener waren schwächer, desgleichen Consoolidation. Hibernia wurde von interessirter Seite gekauft und bis 248 gebracht, gaben aber später gleichfalls nach. Eisenaktien unregelmäßig, Dort-

munder und Bochumer gedrückt, Laurahütte gebessert, später wieder schwächer. Banken ohne Anregung. Fondsmarkt zumeist ohne Umsatz. Ruffen schwächer. Heimische Fonds behauptet. Am Eisenbahnmärkte war das Geschäft schwerfällig, Amerikaner preis haltend, italienische Bahnen still auf das Dementi, daß die Verträge mit den Eisenbahngesellschaften verlängert werden sollen. Schiffsahrtaktien preis haltend. Im weiteren Verlaufe entwickelte sich der Verkehr äußerst schwerfällig, da eine entscheidende Schlacht auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz sicher erwartet wird. Zu Beginn der zweiten Börsenstunde herrschte vollkommener Stillstand. Kurse zumeist nominal. Um 1 Uhr 15 Min. lautete die Tendenz schwächer auf niedrigeres London. Bei Abgang des Berichtes war der Verkehr stockend. Montanwerthe weiter anziehend. Privatdiskont 2 1/2 Prozent.

Berlin, 4. August. (Privat-Telegramm.) Börse, 3 Uhr 27 Minuten. Oesterreichische Kreditaktien 200.75, Lombarden 18.50, Franzosen 135.75, Diskont 188.12, Handelsge 155.75, Deutsche 218.87, Dresdener 153.50, National —, Breslauer Diskont —, Laura 254 —, Bochumer 207.75, Dortmund —, Gelsen 226.62, Harpener 213.37, Hibernia 247 —, Consoolidation 438 —, ungarische Kronen —, Spanier —, Italiener —, Meridional —, Mittelmeer —, Gotthard —, Schw. Central —, Jura-Simplon —, Canada 123.70, Transvaal —, Hamburger Padet —, Norddeutscher Lloyd —, Edison —, Gr. D. Pferdeh. —, Argentinier —, Chinesen —, Anatolier —, Reichsanleihe —, vierprozentige neue Türken —, Rheinstahl 183.50, Schaffhausen —, Darmstädter —, Southeyn —, neue Russen —, Japaner —, Baltimore 82.70.

Hamburg, 4. August. (Schluß.) 4.2prozentige Silberrente 100.30, österreichische Kreditaktien 200.85, 1860er Lose 154.50, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 13.50, Südbahn 18.50, Italiener 103.80, vierprozentige österreichische Goldrente 101.10, vierprozentige ungarische Goldrente 101.10. — Fest.

Paris, 4. August. (Schluß.) Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien —, Südbahn 91 —, ungar. türk. Conso 86.17, Wechsel auf London 252.55, ägyptische Rente —, österreichische Goldrente 101.80, österreichische Länderbank —, Türkenlose 121.75, Banque de Paris 116. —, Meridionalbahn —, 3prozentige französische Rente 97.65, 4prozentige italienische Rente 10. —, 4prozentige spanische Rente 85.55, Banque Ottomane 56. —, 3prozentige neue amortisirbare Rente —, 3 1/2prozentige französische Rente —, Credit Foncier de France —, österreichische Bodencreditaktien 129.5 —, Lomb. Eisenbahn-Prioritäten 323 —, 4prozentige 1890er rumänische Anleihe 81.20, 4prozentige 1896er rumänische Anleihe —, griechische Anleihe 227 —, Tabakaktien —, Wechsel auf Italien pari, Wechsel auf Wien 104.12, Wechsel auf Amsterdam 206.75, Wechsel auf deutsche Plätze 122.15, Wechsel auf Brüssel 1/16, Rio 13.25, De Beers 477.50, East Rand 194.50, Chartered 33.50, Randfontein 72 —, 5prozentige bulgarische Obligationen —, ungarische Hypothekendarlehen 337 —, ungarische Goldrente 100.70, Privatdiskont 1 1/4. — Behauptet.

London, 4. August. Englische Conso 87 1/4, Südbahn —.

Berlin, 4. August. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per September 179.50, per Oktober 179.50, Roggen per September 143 —, per Oktober 143.75, Hafer per September 143.50, per Oktober 143.50, Mais per September 121 —, per Oktober 121 —, Spiritus loco 70 Rm. Konsumsteuer —, Weizen, Roggen und Hafer krage, Mais fest, Del ruhig. — Wetter: Heiß.

Breslau, 4. August. (Produktenmarkt.) Weizen loco, alter —, neuer 18.70, gelber Weizen loco, alter —, neuer 18.60, Roggen loco 13.60, Hafer loco —, neuer 13.80, Reps loco 18.80, Winter-Mais 14.50, per 100 Kilo.

Wien, 4. August. (Produktenmarkt.) Rüböl loco Am. 49 —.

Paris, 4. August. (Produktenmarkt.) Weizen per August 22.75, per September 22 —, per September-Dezember 22.25, per November-Dezember 22.55. — Roggen per August 14.75, per September 14.75, per September-Dezember 15.20, per November-Dezember 15.75. — Wehl per August 29.70, per September 29.65, per September-Dezember 29.70, per November-Dezember 29.75. — Rüböl per August 48.25, per September 48.50, per September-Dezember 49 —, per Januar-April 50 —. — Spiritus per August 43.50, per September 41.50, per September-Dezember 38 —, per Januar-April 36.50. — Rohzucker 88° bis 90° 25 —, 89° bis 90° Brutto und darüber 25.50. — Weißer Zucker per August 23 3/4, per September 23.75, per Oktober-Januar 30 —, per Januar-April 30.75. — Raffinade 60.50 bis 61 —. — Weizen, Roggen, Mehl und Rüböl ruhig, Spiritus behauptet, Rohzucker ruhig, weißer Zucker und Raffinade fest. — Wetter: Heiß.

Wien, 4. August. (Spiritus.) Die Preisbesserung hat abermals Fortschritte gemacht; man notirt

für prompten Kontingentsspiritus 49 K. Geld, 49 K. 60 H. Brief.

(Wiener Fruchtbörse vom 4. August.) (Privat-Telegramm.) Die Marktlage weist keine Veränderung auf. Die Tendenz ist nach wie vor fest, doch beschränkt sich der Verkehr lediglich nur auf rumänischen Weizen; ungarischer ist noch immer in unzulänglicher Weise angeboten. Verkauft wurden 6000 Meterzentner rumänischer Weizen 80 Kilogr. zu 11 K. 30 H. Kaffe hier.

(Budapester Schlachtviehmarkt.) (Original-Bericht von Leopold Fischl.) Der Auftrieb am 4. August betrug 3378 Stück Schlachtvieh, und zwar: 962 Stück ungarische Ochsen, 340 Stück ungarische Kühe, 1602 Stück serbische Ochsen, 146 Stück serbische Kühe, 80 Stück Jungvieh, 63 Stück Stiere, 185 Stück Büffel. Mit Zurechnung des von der Vorwoche zurückgebliebenen Viehes ist der heutige Auftrieb fast unverändert, da jedoch die Verkehrsbeschränkungen nicht aufgehoben wurden, sind die Preise nur für Primawaare und Stiere unverändert geblieben, während mittlere und mindere Waare zu Schleuderpreisen auch schwer verkäuflich war, und dürften circa 1000 Stück unverkauft bleiben. — Die Preise waren in Kronen per 100 Kilogr. die folgenden: Mastochsen, gute Qualität, von 67 K. bis 74 K., ausnahmsweise 78 K., mittlere Mastochsen von 53 K. bis 65 K., mindere Ochsen von 40 K. bis 51 K., serbische und bosnische Ochsen von 40 K. bis 68 K., ausnahmsweise 70 K., Stiere von 48 K. bis 73 K., ungarische Kühe von 42 K. bis 62 K., farbige Kühe von 44 K. bis 65 K., Büffel von 34 K. bis 48 K. — Schafmarkt vom 1. August. Auftrieb 2305 Stück Schafe. Preise: Bessere Qualität von 46 H. bis 50 H., mittlere Qualität von 42 H. bis 45 H., Mutterchafe von 40 H. bis 43 H., Brackchafe von 37 H. bis 38 H. per Kilogramm Lebendgewicht. Per Paar bessere Qualität 38 K. bis 49 K., mittlere von 32 K. bis 37 K., Mutterchafe von 26 K. bis 31 K., Brackchafe von 18 K. bis 24 K., Zacker von 25 K. bis 30 K., serbische von 28 K. bis 32 K. Tendenz flau. — Stechviehmarkt vom 4. August. Zuführt wurden lebende Kälber 363 Stück, Zwicker 80 Stück. Preise für lebende Kälber besserer Qualität von 72 H. bis 78 H., ausnahmsweise von 80 H. bis 88 H., mindere von 60 H. bis 70 H., Zwicker von 44 H. bis 56 H., Jungvieh von 48 H. bis 56 H. Der Markt war lebhaft.

Budapest, 4. August. (Hauptstädtischer Schweinemarkt.) Der Auftrieb betrug 650 Stück. Von gestern zurückgeblieben 25 Stück, zusammen 675 Stück, verkauft wurden 643 St., verbleibt ein Stand von 32 Stück. Man bezahlte: Fettschweine: alte, über 350 Kilogr. schwere von 89 H. bis 92 H., 280 bis 350 Kilogr. schwere von — H. bis — H., Aus-schub von — H. bis — H., junge über 300 Kilogr. schwere von 93 H. bis 99 H., mittlere 220 bis 300 Kilogr. von 89 H. bis 97 H., leichte, bis 220 Kilogr. von 86 H. bis 94 H., Frischlinge von — H. bis — H., Spanferkel von — H. bis — H. Fleischschweine: über 300 Kilogr. schwere von — H. bis — H., leichte 140 bis 300 Kilogr. von 82 H. bis — H., Frischlinge 82 H. bis 100 H., Spanferkel von — H. bis — H. Alles per Kilogramm Lebendgewicht. — Der Markt war lebhaft, die Preise fest.

Steinbruch, 4. August. (Original-Telegramm.) Bericht der Berstenviehändlerhalle in Steinbruch. Das Geschäft war lebhaft. — Porzath am 2. August 35.148 Stück. Am 3. August wurden angetrieben 321 Stück, abgetrieben wurden 622 Stück, demnach verbleibt am 4. August ein Stand von 34.847 Stück. — Wir notiren: Mast-schweine: ungarische Prima: Alte schwere von — K. — H. bis — K. — H., mittlere von — H. bis — H., junge schwere von 1 K. 10 H. bis 1 K. 12 H., mittlere von 1 K. 11 H. bis 1 K. 13 H., leichtere von 1 K. 10 H. bis 1 K. 11 H. — ungarische Bauernwaare schwere von — H. bis — H., mittlere von — H. bis — H., leichte von — H. bis — H. Serbische schwere bis 1 K. 11 H. bis 1 K. 12 H., mittlere von 1 K. 10 H., leichte von 1 K. 11 H., von 1 K. 8 H. bis 1 K. 9 H.

(Wiener Stechviehmarkt vom 4. August.) (Privat-Telegramm.) Auftrieb 1409 Stück Schafe. Die Stimmung war etwas freundlicher und es blieben die vorwöchentlichen Preise behauptet. Es notirten: Sportchafe 50 H. bis 54 H., Brackchafe 44 H. bis 48 H. per Kilogramm. Dem heutigen Markte wurden zugeführt: 3042 Stück Kälber, 1554 Stück lebende Schweine, 961 Stück Weidner-Schweine, 222 Stück Weidner-Schafe und 180 Stück Lämmer. Auf dem Kälbermarkt war die Stimmung ruhig und haben sich bei langsamer Abwicklung die vorwöchentlichen Preise so ziemlich behauptet. Zu Weidner-Schweinen war die Stimmung in Folge kleineren Angebots freundlicher und haben die Preise um 4 H. per Kilo angezogen. In den übrigen Artikeln ist eine nennenswerthe Minderung nicht zu verzeichnen. Es erzielten: Lebende Kälber von 68 H. bis 96 H., Prima von 98 H. bis 1 K. 10 H., Hochprima von 1 K. 12 H. bis 1 K. 16 H., Weidner-Kälber von 76 H. bis 1 K. 20 H., ausnahmsweise 1 K. 28 H., Weidner-Fleischschweine und Fettschweine von 1 K. 9 H. bis 1 K. 16 H., Frischlinge von 1 K. bis 1 K. 14 H., untergewichtige von 1 K. 16 H. bis 1 K. 20 H., Weidner-Schafe von 76 H. bis 1 K. per Kilogramm, Lämmer von 12 K. bis 24 K. per Paar, Alles inklusive Verzehrungssteuer.

Prag, 4. August. (Privat-Telegramm.) Rohzucker auf der Basis eines Zuckergehaltes von 88 Prozent franko Aussig zur sofortigen Lieferung 23 K. 75 H., per Oktober-Dezember 24 K. 5. 25 Pf. — Tendenz: Ruhig.

Hamburg, 4. August. (Privat-Telegramm.) Rohzucker f. o. b. Hamburg zur sofortigen Lieferung 20 M. 20 Pf., per Oktober-Dezember 20 M. 85 H., per Januar-März 21 M. 10 Pf., per Mai 21 M. 35 Pf. — Tendenz: Fest.

Wiener Börse vom 4. August.

Wenn auch der Verkehr an der heutigen Börse sich in den engsten Grenzen hielt, so war doch die Stimmung des Marktes durchwegs eine recht freundliche.

(Amtliches Telegramm.)

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like Eisenbahnakt., ungar. 25p., ungar. Kronenrente, etc.

(Privat-Telegramm.)

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like 1854er Lofe, Ferdinands-Norbbahn, etc.

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 638.25, ungarische Kreditaktien 752, Ungarbankaktien 278.50, Banverein 514.25, etc.

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 4. August. Die gestrigen günstigen Schätzungen der Semestralbilanz der Kreditbank wirkten auf heute behebend auf den Verkehr, der wohl nicht so umfangreich war wie gestern, immerhin aber eine feste Tendenz behielt.

An der Vorbörse wurden gehandelt: Ungarische Kreditbankaktien zu 752.50 bis 753.50, österreichische Kreditaktien zu 638.25 bis 638.75, etc.

Die Nachbörse verlief still bei behaupteten Kursen. Es notierten: Ungarische Kreditbankaktien zu 753.25 bis 752.50, österreichische Kreditaktien zu 638.25.

Getreidegeschäft. Effektiver Weizen verkehrte heute bei mäßigem Angebot und schwächerer Kaufkraft in ruhiger Tendenz.

Hafer war ebenfalls ruhig, per prompt notiren wir 7 R. 60 H. bis 7 R. 80 H. per Kaffe.

Futtergerste ist unverändert geblieben und holt 6 R. 60 H. bis 6 R. 90 H. prompt ab und Parität hier.

Häfer blieb ohne Veränderung, wir notiren von 7 R. bis 7 R. 45 H. per Kaffe ab hier.

Mztr. 80 Kg. zu R. 11.15, 300 Mztr. 80 Kg. zu R. 11.15, 100 Mztr. 80 Kg. zu R. 10.95, 500 Mztr. 80 Kg. zu R. 10.95, 500 Mztr. 80 Kg. zu R. 10.95, etc.

Roggen, Ia neu . . . . . R. 7.80 - 7.95, Roggen, Mittel, neu . . . . . R. 7.70 - 7.80, Gerste, Futter, Ia . . . . . R. 6.40 - 6.65, etc.

Auf dem Terminmarkt setzte heute das Geschäft fest ein, hielt aber nicht Stand. Ein Theil der Spekulation zieht es vor, Nuzen zu nehmen und Realisationen wirkten drückend ein.

Produktengeschäft. Fettware tendirte fest. Verkauf wurde Schweinefett zu R. 65, dreistückiger Speck zu R. 55.50 und vierstückiger Speck zu R. 52 per 50 Kilogramm.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 50 Kilo Weizen: Heiß: 76 Kg. R. 10.60-10.75, 77 " " 10.70-10.85, etc.

Vanater: 76 Kg. R. 10.50-10.65, 77 " " 10.55-10.70, 78 " " 10.70-10.85, etc.

Wassersstand. 4. August. Schärbing . . . + 102 < 26 + 14, Lössau . . . + 212 < 25 + 18, etc.

Erklärung der Zeichen: - unter Null; + über Null; < gestiegen um; > gesunken um. C° Temperatur nach Celsius. \* Glühwasser; † unbestimmt.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like Heiß (neu), Pesther Boden (neu), 77 Kg. R. 10.70-10.85, etc.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like Weizen per Oktober, Weizen per April 1905, Roggen per Oktober, etc.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like Budapest, 4. August. (Spiritus), Rohspiritus notirt: Iolo Budapest R. 48.50, etc.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like a) Lokalverkehr, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like b) Transit-Verkehr, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like Budapest, 4. August. - Vom 4. August. Karl Randorf, 22 J., Jda Sástka, 18 J., etc.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like Wasserstand, 4. August. Schärbing . . . + 102 < 26 + 14, etc.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like Erklärung der Zeichen, - unter Null; + über Null; < gestiegen um; etc.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like Erklärung der Zeichen, - unter Null; + über Null; < gestiegen um; etc.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like Erklärung der Zeichen, - unter Null; + über Null; < gestiegen um; etc.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like Erklärung der Zeichen, - unter Null; + über Null; < gestiegen um; etc.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like Erklärung der Zeichen, - unter Null; + über Null; < gestiegen um; etc.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like Erklärung der Zeichen, - unter Null; + über Null; < gestiegen um; etc.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like Erklärung der Zeichen, - unter Null; + über Null; < gestiegen um; etc.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like Erklärung der Zeichen, - unter Null; + über Null; < gestiegen um; etc.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like Erklärung der Zeichen, - unter Null; + über Null; < gestiegen um; etc.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like Erklärung der Zeichen, - unter Null; + über Null; < gestiegen um; etc.

Die Kurstabelle befindet sich auf Seite 14.

Allerlei.

(Die französischen Unterpräfekten emüßren sich!) Nach den Organen des Unterpräfekten von Nevers und dem Vitriolattentat des Unterpräfekten von Fontainebleau wird in den Pariser Blättern das Liebesleben des Unterpräfekten von Noanne durchgebehtelt. Der Herr, der den echt französischen Namen Schmidt führt, soll sich in der Unterpräfektur einen wahren Harem eingerichtet haben, und die Haremsdamen waren lauter Ehefrauen aus Noanne, die das „Recht auf Liebe“, das sie in ihrer loyalen Ehe nicht fanden, bei dem höchsten Beamten des Kreises suchten. Zünftig soll nun Herr Schmidt von einem betrogenen Gatten bei einem gemüthlichen Ehebruch ertappt worden sein, und der Rest ist — Skandal. Der Unterpräfekt aber behauptet einseitig noch mit dem Brustton der Ueberzeugung, daß er alle und noch einige Zeitungen „wegen Verleumdung verklagen werde.“

(Das Ende einer Zeitung.) Eine berühmte alte Zeitung, der Pariser „Daily Messenger“, früher „Galignanis Messenger“, die älteste englische Tageszeitung auf dem Kontinent, hat, wie aus Paris berichtet wird, plötzlich ihr Erscheinen eingestellt. Sie wurde am 2. Juli 1814 von den Brüdern Galignani begründet und zählte unter ihren ersten Abonnenten viele Berühmtheiten, darunter den Herzog von Wellington. In den Werken vieler englischer Dichter spielt das Blatt eine Rolle, so bei Dickens, Thackeray, Wilkie Collins und anderen. Im „Messenger“ las Byron den Artikel, auf den er sich bezog, als er sagte: „Ich machte eines Morgens auf und fand mich berühmt“; in ihm erschienen auch viele Briefe

Byron's. An der Zeitung und der englischen Buchhandlung in der Rue de Rivoli verdienten die Brüder Galignani ein Vermögen von fast 80.000.000 Kronen, das zum größten Theil für philanthropische Zwecke ausgegeben wurde. In den letzten Jahren machte sich die Konkurrenz des „New York Herald“ sehr stark fühlbar, so daß das Aufhören des „Messenger“ nicht ganz überraschend kommt.

(Pferde und Klima.) Nach der Fachschrift „Voyage pique“ machte der Oberst Bidduph, der bei der Expedition Wolseley's nach Egypten im Jahre 1882 das 12. englische Husaren-Regiment führte, bemerkenswerthe Beobachtungen über die Wichtigkeit der Farbe und des Alters von Pferden für deren Widerstandsfähigkeit für klimatische Einflüsse. Bei der Ankunft in Egypten hatte das aus vier Schwadronen bestehende Regiment Pferde von fuchsrother bis schwarzer Färbung, während die Mäntel ausschließlich graue ritten. Die grauen extrugten das neue Klima am besten; auch die Fuchse gewöhnten sich ziemlich schnell daran, dagegen zeigten sich die schwarzen Pferde sehr empfindlich und wiesen die meisten Druckschäden auf. Was das Alter betrifft, so war die Sterblichkeit unter den Thieren von fünf bis zehn Jahren doppelt so groß als unter denen von zehn bis fünfzehn Jahren. Bei der Hast, womit die Einschiffung in England erfolgt war, hatte man aus Versehen auch ungefähr zwanzig Pferde von mehr als fünfzehn Jahren mit abgeben lassen. Sie wurden zur Beförderung der Lastwagen des Regiments verwendet und hatten die schwerste Arbeit, erwiesen sich aber trotzdem als die widerstandsfähigsten und gewöhnten sich am schnellsten an das Klima.

(Ein „Oberbienenpfleger von Newyork.“) Die Art, wie Tammany Hall, die Newyork beherrschende politische Organisation, ihre Parteigänger in städtischen

Nemtern unterbringt, wird gekennzeichnet durch die Posten, die kürzlich eigens für diesen Zweck geschaffen worden sind. Unter diesen Stellungen, für die 400.000 Mark zur Bestreitung der Gehälter angewiesen worden sind, befindet sich u. A. auch der eines Oberbienenpflegers für Newyork. Die Schaffung dieses merkwürdigen Amtes erregte förmliche Entrüstung in allen Bevölkerungskreisen; denn es gibt wohl massenhaft Moskitos in Newyork, aber keine Bienen. Jetzt wird begründend erklärt, daß in dem öffentlichen Park für Unterrichtszwecke einige Bienen gehalten werden, die der ansparenden Pflege durch einen besonderen Beamten bedürfen.

(Mit einem Schuß eine ganze Familie er-mordet.) Als in Borgo bei Florenz der Mauer Antonio Corji mit Frau und Kind Abends sein ärmliches Heim aufsuchte, fiel plötzlich aus dem Hinterhalt ein Flintenschuß, der alle drei schwer verwundet zu Boden streckte. Nach kurzem Todeskampf starben sie unter der Hand des herbeigerufenen Arztes, der nur noch feststellen konnte, daß ihre Wunden von einem Scharschuß herrührten. Ueber den Mörder, der mit einem Schuß eine ganze Familie umbrachte, ist nichts bekannt. Jedenfalls aber handelt es sich um einen Akt der Vendetta.

(Eine heitere akademische Sitte) hat sich auf der Universität Tübingen eingebürgert, der sogenannte Klinikermusikzug, der gegen Schluß des Semesters von den Medizinern veranstaltet wird und wobei verschiedene komische Erlebnisse aus dem Klinikleben in heiterer Studentenlaune verulkelt werden. Der Zug führt vom Marktplatz durch eine Reihe Straßen und endet im nahen Pfarrdorf Lustnau, wobei ganz Tübingen auf den Beinen ist, um die Abschiedshuldigung der Mediziner entgegenzunehmen.

Adrienne.

Roman von G. Warden. — Autorisierte Bearbeitung.

— Ich weiß nicht, Herr Kilreynne, fragte sie, ihm unverwandt in die Augen blickend, ob Sie sich darüber im Klaren sind, daß Sie sich unstatthafte Freheiten herausnehmen! Thatsächlich ist dies aber der Fall.

— Ich bezweifle nicht, daß Sie es glauben, Comtesse, aber Sie täuschen sich!

— Verweigern Sie mir also den Eintritt bei dem Kranken?

— Allerdings. Ich thue es, weil ich es thun muß, weil ich es als meine Pflicht ansehe, und mich von derselben nicht abbringen lasse. Ich kann es wirklich nicht zugeben, und Sie hätten nicht einem Diebe gleich hier eindringen sollen. Ich sagte Ihnen von allem Anfang an, daß der arme Thurston nicht in der Verfassung sei, Besuche zu empfangen. Gestatten Sie, daß ich Sie hinabbegleite, denn es wird sonst finstern, bis Sie das Schloß erreichen. Ich kann leider nicht mit Ihnen gehen, denn es ist mir nicht möglich, Thurston gerade jetzt allein zu lassen und

Er hielt inne. Das monotone Gemurmel, welches man im Zimmer vernommen, hatte bisher nie auch nur für Sekunden lang ausgehört. Jetzt plötzlich artete es zu einem lauten Schrei aus, dem der Ruf eines Namens folgte.

Adrienne's zornige Erregung verwandelte sich plötzlich in Befremden, und mit bleichen Wangen, mit weit aufgerissenen Augen starrte sie den Sekretär an.

— Was ist das, er rief meinen Namen!

— Allerdings klang es so, als ob es Ihr Name sei.

— Wie kommt er darauf?

— Mein Gott, er delirirt eben und wiederholt allerhand Namen, auch den meinen.

Der Sekretär hatte niemals ruhiger und unbefangener gesprochen, als jetzt, aber er stand einer Mauer gleich zwischen ihr und der Thüre, und fragte sich in athemloser Erregung, was denn wohl geschah, wenn sie den „anderen Namen“ hören sollte.

Hocherhobenen Hauptes wandte sich Adrienne inzwischen der Treppe zu. Sie fühlte, daß sie dem Kampf mit diesem Manne nicht gewachsen sei, und sie war erschrockener als sie eingestehen wollte, durch die Art, wie Georg Thurston ihren Namen gerufen hatte.

— Da Sie hier die ganze Verantwortung zu tragen scheinen, und mir den Eintritt offenbar nicht gewähren wollen, bleibt mir momentan allerdings nichts Anderes übrig, als mich Ihrer Laune zu fügen, Herr Kilreynne! bemerkte Adrienne im scharfen Ton. Ich ziehe vor, nicht auszusprechen, was ich von Ihrem Benehmen halte, aber Sie mögen überzeugt sein, daß, wenn ich Doktor Martin das nächste Mal begegne, ich ihn fragen werde, ob irgend ein vernünftiger Grund bestehe, weshalb ich seinen Patienten nicht zu Gesicht bekommen soll.

Kilreynne verneigte sich schweigend. Sie wußte nicht, ob dies bedeuten solle, daß er ihre Zurechtweisung hinnehme, wissend, daß er sie verdiene, oder ob er im Stillen darüber nachdenke, was er gegen

ihre Entschlossenheit thun könne. Mit einer Handbewegung wollte sie ihn daran hindern, sich weiter um sie zu bemühen, aber er gab ihr doch über die Treppe hinab das Geleite und öffnete die Hausthüre, damit sie hinaustrete. Sie fühlte sich versucht, es wort- und blicklos zu thun. Er aber hielt sie zurück.

— Ich bedauere unendlich, sprach er ernsthaft, Ihnen Verdruß bereitet zu haben. Sie müssen es wissen, und ich that es auch sicherlich nicht, weil mir dies Befriedigung gewährt. Ich weiß, Sie mögen den armen Thurston gerne leiden, und interessieren sich für ihn. Ich bin auch mit Freuden bereit, Ihnen täglich Kunde über seinen Zustand zukommen zu lassen, während Sie in London sind; soll ich das?

— Ganz unnötig, danke! Ich habe meine Pläne umgestoßen und fahre nicht nach London.

Sie trat hinaus, ohne ihm je einbar einen einzigen Blick zu gönnen, sah aber doch recht gut, daß sich in seinen Mienen plötzlich der Ausdruck erster Besorgniß verrathe, und in der That hätte Kilreynne für den Augenblick keine Nachricht bekommen können, welche ihn unangenehmer berührt haben könnte, als jene, daß Adrienne Derring in Orchardstone verbleibe.

— Ich wollte, sie ginge fort! Ich weiß kaum, warum ich es will, aber eine innere Stimme flüstert mir zu, daß es wünschenswerth wäre, sagte sich der junge Mann. Es gibt wohl nur eines, was mir vielleicht noch begehrenswerther erscheint, und das ist der Gedanke, sie zu meinem Weibe machen zu können. Ist das einmal geschehen, dann ist mir an allem Anderen nicht mehr viel gelegen.

Der Abend brach an, Kilreynne kehrte in das Krankenzimmer zurück und zündete eine Lampe an. Wenn Adrienne jetzt den sorgenvollen Ausdruck seiner Züge zu sehen im Stande gewesen wäre, so hätte sie sich wohl kaum mehr versucht gefühlt, zu finden, daß er etwas Knabenhaftes an sich habe. Er trat an das Krankenbett und blickte in tiefer Erregung nieder in die abgekehrten Züge Georg Thurston's. Seit er jenen Sturz gethan, war der Unglückliche nie mehr bei voller Besinnung gewesen, hatte er nie mehr zusammenhängende Worte gesprochen; selbst wenn er die Augen aufschlug, trugen diese einen starren, ausdruckslosen Blick zur Schau. Nun waren sie geschlossen und die blutlosen Züge erinnerten unwillkürlich an eine Leiche.

— Ich werde es doch thun! Schon zehnmal ist die Versuchung an mich herangetreten und ich widerstand ihr immer. Nun aber soll es wirklich und wahrhaftig geschehen! sagte sich Kilreynne leise. Wenn sich eine solche Handlungsweise überhaupt rechtfertigen läßt, dann sicherlich in diesem Falle.

Während er sprach, trat er an einen Seitentisch und entnahm demselben einen Schreibpult. Er stellte diesen knapp unter die Lampe, nahm aus einer Schublade einen Bund Schlüssel, und öffnete mit einem derselben den Pult. Er sah mehrere verbläute Pakete mit Papieren, einen Briefumschlag, der nicht zugelegt war, und ein gelbes Band vor sich, offenbar dasjenige, welches Adrienne einst vernimmt. Es zur Seite legend, griff er vor Allem nach den Briefen und löste den rosenfarbenen Bindfaden, mit welchem dieselben zusammengebunden gewesen. Sie hastig überfliegend, legte er sie dann plötzlich zur Seite, um nach dem großen Couvert zu greifen. Zwei Photographien laaen darin, er betrachtete sie,

las die Worte, welche darunter standen, und ließ sie dann mit einem Ausschrei des Entsetzens und des ungläubigen Schreckens fallen.

— Es kann nicht wahr sein! Es ist un-glaublich! Du grundgütiger Himmel, es muß ein furchtbarer Irrthum sein, oder ich habe den Verstand verloren. Es ist Lüge, entsetzliche Lüge!

Er richtete den Blick auf das Bett und auf die dort ruhende regungslose Gestalt. Mählich aber durchzuckte ihn eine Erkenntniß. Lüge? Jetzt mit einem Male wußte er, welche Ähnlichkeit es gewesen, nach der er so lange gesucht! Nicht Lüge war es, sondern lautere, positive Wahrheit!

21.

Seit er sich aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen, führte Graf Aberweite ein sehr träge Existenz. Man pflegte in Orchardstone meist sehr zeitlich zu Bett zu gehen, und es konnte als Ausnahmefall bezeichnet werden, daß der Graf eines Abends, nachdem er über der Lektüre eines Romans von Greville ein wenig eingeschlummert war, noch gegen Mitternacht in Gedanken versunken in seinem Schreibzimmer saß. Da entsann er sich plötzlich einiger Briefe, die er zu expediren hatte, und nachdem er sie geschrieben, war jede Spur von Schlaf von ihm gewichen. Er zündete sich eine Cigarre an, ließ diese aber überrascht fallen, denn es war ihm, als ob Jemand an das Fenster poche und seinen Namen gerufen habe. Seiner Sache nicht ganz sicher, erhob sich langsam, um sich zu überzeugen, ob er sich getäuscht. Dann, die Gestalt erkennend, welche vom Monde beleuchtet draußen stand, öffnete er rasch das niedere Fenster, um den Mann eintreten zu lassen.

— Sie sind es, Kilreynne? Mir war es, als ob ich Ihre Stimme vernähme. Steht es mit Thurston schlechter, ist er am Ende gar todt?

— Nein, Herr Graf, es hat keine Wandlung bei ihm stattgefunden, er liegt nach wie vor theilnahmslos da.

— Ich bin froh, daß es wenigstens nicht schlechter mit ihm steht. Martin redete davon, daß plötzlich eine Wendung zum Schlimmen eintreten könnte, und als ich Sie jetzt sah, dachte ich, es wäre dies der Fall. Hat sich also nichts Außergewöhnliches zuge-tragen?

— Nein. Ich ging nur bei einer nächtlichen Wanderung durch den Park hier vorüber, sah Licht im Fenster, bemerkte, daß der Herr Graf allein seien und dachte mir, ich wolle die Gelegenheit benützen, um mit dem Herrn Grafen zu sprechen, da ich dies aus einem speziellen Grunde dringend wünsche.

— Wie, jetzt? fragte Aberweite überrascht.

— Wenn Sie mir gütigst einige Minuten Gehör schenken wollten, so wäre ich Ihnen sehr verbunden.

— Lieber Freund, Sie wählen sich jedenfalls eine etwas feltzame Stunde. Da ich aber nun einmal auf bin, kann ich dem, was Sie mir zu sagen haben, jetzt wohl ebenso gut lauschen, wie am Morgen. Treten Sie ein. Es ist denn doch eine zu kalte Nacht, als daß es angenehm erscheinen könnte, im Rahmen des Fensters stehen zu bleiben, wie Sie es bisher gethan.

(Fortsetzung folgt.)



# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag, den 5. August 1904.

Beilage des „Neues Pester Journal“.

Seite 15

## Fővárosi nyári színház.

**Apajuzs, a vízi szellem.**  
Nagy látványos operette 3 felvonásban. Zenejét szerzte: Müllerer Károly.

Francia hercz. Ujvári K.  
Hollósi felesége Kállay L.  
Hilka, unokahuga Répássy G.  
Nicskó Bejczy Gy.  
Marcs. paraszt Bejczy Gy.  
Natalia, felesége Haller I.  
Debni Fekete A.  
Kamka Késkeméthy  
Alexandri Izó M.  
Góza Tábori E.  
Biro Kéleti M.  
Kezdete fél 8 órakor.

## Városligeti nyári színház.

Tanay Frigyes és Vendrey  
Ferencz felléptével:

### Az áldozati barány.

Bohózat 3 felvonásban. Írták:  
Walther Oszkár és Stein Leo.  
Fordította: Dr. Komor Gyula.  
Bodó Péter Bihary  
Konstancia, neje Tharaszovits  
Adél, leányuk Révész I.  
Hj. Bodó János Hajnal  
Varasdy Elemér Tanay  
Nagy Sándor Szentes  
Barány Ottó Vendrey  
Kezdete fél 8 órakor.

Königl. ung. Oper, Nationaltheater, Lustspieltheater,  
Volkstheater, Ungar. Theater, Königstheater und  
Urania-Theater halten Ferien.

## CIRCUS BEKETOW

Freitag, Abends 8 1/2 Uhr  
Ganz neues sensationelles Programm.  
3 Powels, die besten Reiter der Welt, mit ihren phänomenalen Leistungen zu Pferd. Herr Robert Cotrell, ausgezeichneter Jockey-Reiter. Fräulein Louise und Margarethe Cotrell, vorzügliche Damen-Jockeys. Howarth Nielsens, orig. Clown und Clownesse. Mlle Gusta de Botoni, eminente Schil- und Springpferd-Reiterin. Signori Talep, Watoud-Springer über 10 Pferde und den Riesenelefanten. Trio Newman, 4faches Luftred. Miss Marquis mit ihren ausgezeichnet dreifachen 6 Pontes.

## HANDARBEITEN

Mein neuer Katalog über weibliche  
Handarbeiten  
enthält auf 270 Seiten 2800 genau umzeichnete Zeichnungen von Handarbeiten in verschiedenen Stoffen u. Materialien. Dient für Kunden, welche ihre Einkäufe persönlich nicht besorgen können, als zuverlässigster Wegweiser; wie auf Verlangen gratis u. franco zugesandt.  
**BÉRCZI D. SÁNDOR,**  
Tapisserie-Manufaktur  
Epest, Königs. 4. Engros, en détail.  
VICTORIA-Stickmaschinen,  
prima Qualität, 6 Kronen.  
Daisy-Nadel zur Anfertigung von Smyrna-Arbeiten mit Rost-blech-Wolfe. Preis sammt Gebrauchsart. Kr. 3.50

## MÖBEL

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung  
sowohl gegen Kassa wie auch gegen  
**RATENZAHLUNGEN**  
billigst bei  
**Ehrentreu & Brüder Fuchs**  
BUDAPEST, IV., Teréz-körút Nr. 8  
(nähe der Andrássystrasse).  
Illustrierter Preiscurant  
gratis und franko.

## Grosse Ueberraschung!

Nic im Leben diese Gelegenheit.  
**500 Stück um nur fl. 1.95.**  
Eine pracht. vergoldete 36stündige Präzisions-Anter-Uhr sammt Kette, genau gehend, wofür 3 Jahre gar. wird, 1 moderne, seidene Herren-Krawatte, 3 St. ff. Sacktücher, 1 Herren-Ring mit Imit. Edelstein, 1 Cigarrenspitze mit Bernstein, 1 eleg. Damenbroche (Neuheit), 1 pracht. Taschentuchspiegel, 1 led. Geldportemonn., 1 Taschmesser mit Porzellan, 1 Paar Manchettenknöpfe, 3 Brustkn., alles Doublegold mit Patentklob, 1 herzig. Bilderalbum, enthaltend 36 Bilder, d. schönsten der Welt, 5 Zug-Geg. gr. Heit. f. Jung u. Alt, ein über. nütz. Briefst. 20 Korresp.-Gegenstände, u. noch 40 St. diverse Gegenstände, im Hause unentbehrl. Alles zusammen mit der Uhr, die allein das Geld werth ist, kostet nur fl. 1.80. Verf. geg. Nachn. od. Vorausgeldeinfend. durch das Wiener Exporthaus **H. Wachtel, Krakau 81**  
NB. Für Nichtpassendes Geld retour.

## Ös-Budavára

**ELEKTRISCHE STADT.**  
Geöffnet von Nachmittags 6 Uhr bis 4 Uhr Früh.  
Heute, Freitag, den 5. August

### Grosser Elite-High-Life-Abend.

Anlässlich des Geburtstages der Frau Dora Johnson-Dean grosses Fest. Frau Dora Dean erwidert die auszeichnende Aufmerksamkeit des Publikums damit, dass jeder Besucher ein Andenken von ihr beim Entrée erhält.

### Streichkonzert der Honvédkapelle.

Auf der grossen Variété-Bühne  
Auftreten:  
**Johnson und Dean.**  
Stuart, die amerikan. Nachtigall, Adam, das Affenwunder, Miss Wegner, die Londoner Sängerin und die sonstigen grossartigen Attraktionen.

### Folies Comiques

„Az uszómaster titka“ und „Das Laufmädchel“.  
Moulin rouge à la Paris. — Am freien Territorium verschiedenartige Zerstreungen.  
Prachtvolles grosses Feuerwerk.  
Entrée 1 Krone. Ermässigte Karten mit einer Anzahlung von 40 Hellern giltig.

## WERTHEIMER MULATÓ

VIII., Népszínház-utca 28 (Tisza Kálmán-tér sarkán)  
Heute u. täglich Auftreten der einzig u. allein bestehende  
**Polnisch-jüdischen Operetten-Gesellschaft.**  
Auftreten der Frau **Rosa Klug** in diesem Genre einzig u. alleinstehende Sängerin, u. des Frl. **Melene Gesspass**, Primadonna des Lembeger Theaters.  
**Pepi & Moriz Weinberg**, polnisch-jüdisch. Duettistenpaar.  
**K. Iskowitz**, poln. Gesangskom. Herr **A. Piepess**, Tenorist.  
Neu!  
„Egyptische Prinzessin“ Operette. Neu!

## Vor Ankauf eines photographischen Apparates dringend zu beachten!!

Die vorzüglichsten Präzisionsapparate mit hervorragender Optik sind  
**Voigtländer's Klappkamera**  
**Voigtländer's Filmkamera**  
**Voigtländer's Longfocuskamera**  
**Voigtländer's Scheerenkamera**  
Longfocus  
9x12, komplet, Platten u. Films 243 K.  
Auskünfte und informative Preislisten durch alle besseren Photo-Handlungen oder durch unseren Fabriksvertreter  
**CARL SEIB, Wien, I., Grillparzerstr. 5.**  
Photographisches Laboratorium „Tip-Top“, Lager aller photographischen Bedarfsartikel. — Spezialität, Dr. Schloesser's Trockenplatten. 35804

Deutsche Bonne  
zu zwei Kindern wird sofort  
aufgenommen. Reletti, Ba-  
ross-tér 18. 11582

## Möbel

sowohl gegen Kassa wie  
auch gegen  
**Ratenzahlungen**  
coulant bei  
**FuchsBódog**  
BUDAPEST,  
VII., Erzsébet-körút  
32. sz.  
33. Breitencourant gratis  
und franko.

## Nur 3 Kronen

Sefer eine ge-  
rannter gut ge-  
hende, doppelt  
gehobte, edle  
Silberne vom I. f.  
Bunzlauer-  
ame gepulste  
Herren Re-  
mont.-Uhr.  
Edle Silberne  
Damen-Re-  
mont.-Uhren  
fl. 3.-.  
— Edle Mittel-  
(System Ros-  
kopf) Uhren  
fl. 4.50. Edle  
Silberne Re-  
ten von fl. 2  
aufwärts.  
Stärkendes wird umgetauscht.  
Bericht nur mit Nachnahme. —  
Preisbuch gratis und franko.  
**Josef Spiering, Wien,**  
I., Postgasse 2-71.

## Südbahn.

### Fahrbegünstigung nach Budapest u. zurück anlässlich des St. Stephanstages.

Anlässlich des St. Stephanstages werden vom 17. August l. J. angefangen von sämtlichen ungarischen Stationen der Südbahn nach Budapest (Südbahn) und zurück ermässigte Rückfahrkarten in der Weise ausgefolgt, dass die I. Klasse mit zwei gewöhnlichen Karten der II. Klasse, die II. Klasse mit zwei Karten der III. Klasse und die III. Klasse mit einem Billet der II. Klasse zur Hin- und Rückfahrt benützt werden kann. Der Nachbahrverkehr ist von dieser Fahrbegünstigung ausgeschlossen. Schnellzüge können bei Lösung von entsprechenden Schnellzugskarten benützt werden. Hinsichtlich jener Haltestellen, in welchen eine Fahrkartenausgabe nicht vorgesehen ist, hat diese Begünstigung keine Gültigkeit. Diese ermässigte Karten werden in der Zeit vom 17. bis 20. August, an letzterem Tage jedoch nur zu den in den Vormittagsstunden in Budapest (Südbahn) anlangenden sämtlichen fahrplanmäßigen Zügen ausgegeben. Die Rückfahrt muss am 20. oder 21. August erfolgen, und zwar in der Weise, dass am 20. August l. J. frühens der ab Budapest (Südbahn) am selben Tage Nachmittags abgehende erste Zug, hingegen am 21. August l. J. spästens der ab Budapest (Südbahn) an demselben Tage Abends abgehende letzte Zug benützt werden kann. Fahrunterbrechung ist weder bei der Hinfahrt noch bei der Rückfahrt gestattet. Für Kinder wird keine besondere Ermässigung gewährt. Die gelösten Fahrkarten sind bei der Ankunft in Budapest (Südbahn) nicht abzugeben, da dieselben gelegentlich der Rückfahrt wieder vorgezeigt werden müssen.

## Magyar kir. államvasutak.

111085 Ch. szám. Hirdetmény. Osztrák-magyar svajci vasuti kötelék. (Az 1900 évi január hó 1-étől rávevényes I. rész B szakaszában terpenolinaj ezekre foglalt ércanzia megjelölés módosítása). F. évi július hó 15 én a fenti díjazásban a következő módosítások lépnek életbe: 1. a 63. oldalon „terpenolinaj“ cizkknél a francia szöveg sorszáma „E 30 a“ ra módosítandó; 2. a 141. oldalon „Essence de savon“ után be-  
szurandó: „30 a-T 9—Essence de térébenthine—2—A—B“; 3. a 146. és 182. oldalon a „Huile de térébenthine“ cizk töröndő; 4. a 180. oldalon „Essence de savon“ után pótlólag beirandó: „Essence de térébenthine E, 30 a“. Budapest, 1904. június havában. A m. kir. államvasutak a részes vasutak nevében is

103712/1904. AI. Hirdetmény. A magy. kir. államvasutak hivatalnokai, altisztei és szolgáló nyugdíj intézetének tulajdonát képező az Andrássy-ut 73-75. sz. alatt fekvő házban létesítendő tatarozási munkákat biztosítani kívánván, e munkák elvállalására nyilvános pályázat hirdettetik. Felhivatnak e munkákra pályázni óhajtok, hogy lepecsételt, sajátkezűleg aláírt ajánlataikat f. évi augusztus hó 10., azaz tizedik napjának déli 12 óráig a m. kir. államvasutak igazgatóságánál (Andrássy-ut 73. sz. Al. ügy. oszt.) benyujtsák, a hol azok ugyan e napon nyilvánosan fel fognak bentatni. A munkák végrehajtásához kötött feltételeket tartalmazó ajánlati minta, valamint a költségcsámítás a rendes hivatalos órákban reggeli 8 óráig d. u. 2 óráig ugyanott megkapható. Az egy koronás bélyeggel ellátandó ajánlat, melyhez az ivenként 30 filléres bélyeggel ellátott és sajátkezűleg aláírt költségvetés is csatolandó. Következő felirással nyujtandó be: „Ajánlat az Andrássy-ut 73-75. sz. házban létesítendő tatarozási munkákra.“ A 350 kor., azaz Háromszázötven koronával megállapított bantpénz legkésőbbben az ajánlati tárgyalást megelőző napon, vagyis f. évi augusztus hó 9-én déli 12 óráig készpénzben, vagy óvadékképes értékpapírban a magy. kir. államvasutak főközpontjánál letéendő. A letéti jegy az ajánlatához nem csatolandó. E feltételeknek meg nem felelő, valamint később érkezé ajánlatok figyelembe nem vétetnek. A magy. kir. államvasutak igazgatósága fentartja magának azt a jogot, hogy a beérkezett ajánlatok felett szabadon dönthesse. Budapest, 1904. évi július hó 26. A m. kir. államvasutak igazgatósága.

138892 004. FI. szám. Gyorsvonatnak feltételes megállítása Dugaresa állomáson. F. évi augusztus hó 1-től kezdve a budapest—fiumei vonalon közlekedő gyorsvonatok Dugaresa állomáson a nyári menetrend tartamára vagyis szeptember hó 30-ig az alábbi időben feltételes azaz utasok fel vagy leszállása céljából megfognak állittatni. Az 1001. sz. vonat d. u. 12 óra 47 perezkor, az 1002. sz. vonat d. u. 3 óra 44 perezkor, az 1003. sz. vonat éjjel 12 óra 36 perezkor és az 1004. sz. vonat éjjel 2 óra 52 perezkor.  
**Az igazgatóság.**

# Rohitsch-Sauerbrunn

Steiermark  
Bahn, Post und Telegraph. Prospekte gratis.  
Herrliche Lage, sauerstoffreiche, vollkommen staubfreie Luft. Mod. Komfort, reges, gesellsch. Leben.  
Dampfbaden, elektr. Massage, Sonnenbäder, Heilgymnastik. Bewährte Heilstätte für Magen-, Darm-, Leber- u. Nierenleiden, chron. Stuhlstopfung, Hämorrhoiden, Gallensteine, Fettleibigkeit, Zuckerruhr, Gicht, Nerven- und Kehlkopfkatarre. Kräftigste Heilquellen, ähnlich Karlsbad und Marienbad.

